MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

126 (15.3.1912) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-151721

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue, Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 126. — Mannheim, Freitag, 15. März 1912. — (Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 20 Seiten.

Telegramme.

Die Wehrvorlagen.

* **Berlin**, 14. März. Heute Vormittag begannen der „Nord. Allgem. Zeitung" zufolge unter dem Vorsitz des Reichskanzlers im Bundesratssaale des Reichsamts des Innern die vertraulichen Besprechungen über die Wehrvorlagen und ihre finanzielle Deckung, wozu der Reichskanzler und die leitenden Minister der Einzelstaaten eingeladen waren. An den Besprechungen nahmen teil die Chefs der beteiligten Ressorts, die Finanzminister der größeren Bundesstaaten.

Eine Schlacht im Gerichtssaal.

⊙ **London**, 15. März. (Von unserm Londoner Bureau.) **Zu einer regelrechten Schlacht kam es in einem amerikanischen Gerichtssaale in der an einem Ausläufer des Gebirges Virginia gelegenen Stadt Hillsville. Dortselbst wurde ein Räuber namens Lloyd Allen eingefangen, der schon seit längerer Zeit die Bewohner der Umgebung durch seine verwegenen Raub- und Mordtaten in Schrecken versetzt hatte. Unglaublicherweise ließ man ihn bald nach seiner Verhaftung gegen Kaution wieder auf freien Fuß und sofort nahm er mit seiner Bande das alte Treiben wieder auf. Als der Tag der Verhandlung herannahte, bemerkte der Räuber, er habe durchaus keine Furcht, vor dem Richter zu erscheinen, denn kein Geschworener würde es wagen, ihn zu verurteilen. Wirklich kam Allen zu der Verhandlung und brachte zugleich verschiedene Mitglieder seiner Bande und seinen Bruder mit. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.**

Gleich darauf fiel ein Schuß aus dem Zuhörerraum und der öffentliche Ankläger stürzte tötlich getroffen nieder. Dann erhielt der Angeklagte zwei Revolver von seinen Freunden zugesteckt und nun entwickelte sich eine regelrechte Schlacht, in deren Verlauf noch mehrere Personen getötet und verwundet wurden.

Hierauf entfloh der Räuber und sein Anhang folgte ihm. Gegenwärtig wird er von einer Gendarmerieabteilung in einem seiner Schlupfwinkel belagert.

China und die Mächte.

w. **Petersburg**, 14. März. Wie der Petersburger Telegraphenagentur aus Paris gemeldet wird, ist an die russischen Bankiers die Aufforderung zur Beteiligung an den Vorschüssen gerichtet worden, welche vonseiten des englisch-französisch-deutsch-amerikanischen Konsortiums der interimistischen chinesischen Regierung geleistet werden. Die russische Regierung willigt in eine Teilnahme unter der Bedingung ein, daß letztere als eine von den gemeinsamen chinesischen Anleihen unabhängige Operation betrachtet werde und daß die Mächte sofort miteinander in Unterhandlungen über die Realisationsbedingungen dieser Anleihe treten. Die russische Regierung schlägt vor, das vor Abschluß der erwähnten Unterhandlungen Vorschüsse an China nur aufgrund eines Uebereinkommens der interessierten Mächte erteilt werden solle.

Um Marokko.

* **Madrid**, 14. März. Der spanische Minister des Aeußern Garcia Prieto und der französische Botschafter Geoffray hatten eine neue Zusammenkunft. Es heißt, die spanische Regierung sei entschlossen, die Abtretung des Uerghatales an Frankreich abzulehnen, da sein Besitz für Spanien eine Notwendigkeit darstelle. Spanien soll aber geneigt sein, auf einen bedeutenden Gebietsstreifen am Süduser des Uerghaflusses zu verzichten. Im Austausch gegen die Grenzberichtigung zugunsten Spaniens im Südmulusa-Gebiet bietet Spanien Kompensationen im Norden des Draa-Gebietes an.

m. **Madrid**, 15. März. (Priv.-Tel.) Spanien hat die Antwortnote auf die französischen Gebietsforderungen gestern nunmehr überreicht. Die gemachten Zugeständnisse stehen in dem Verhältnis zum Prozentsatz, den die französische Regierung Spanien bei den Verhandlungen des gemischten Finanzausschusses zugestand. Letzterer findet Schwierigkeiten bei der Zollfrage, da Frankreich verlangt, daß die Zollämter nur Zölle auf Waren erheben, die für die eigene Zone bestimmt sind. Der Gesamteindruck ist für den Fortgang der **Verhandlungen keineswegs günstig.**

Kälte und Eisenbahnunfälle.

* **Newyork**, 14. März. Heute vormittag ereignete sich bei Dunkerton (Jowa) auf der Greath Western Eisenbahn ein Eisenbahnunfall, bei dem 25 Personen, darunter 13 schwer verletzt wurden. Die Häufigkeit der Eisenbahnunfälle — es ist dies der fünfte innerhalb einer Woche — wird auf die herrschende Kälte zurückgeführt, welche die Gefahr von Schienenbrüchen steigert

Der italienisch-türkische Krieg.

⊙ **Berlin**, 15. März. (Von unserm Berliner Bur.) Aus Konstantinopel wird gedrahtet: Gestern war hier wieder das Gerücht verbreitet, daß die italienische Flotte vor den Dardanellen gesichtet sei. Doch werden ernstliche Absichten nicht vermutet. Das Unterbleiben dieser Aktion wird in diplomatischen Kreisen darauf zurückgeführt, daß die italienische Regierung zunächst die Beendigung der türkischen Parlamentswahlen abwarten will, wonach die Lage für einen Friedensschluß günstiger erscheint.

Das Attentat auf den König von Italien.

Der Glückwunsch der italienischen Volksvertretung.

* Rom, 14. März. Die Kammer und der Senat beschlossen, nach Kundgebungen der Entrüstung über das Attentat und der Freude über die Rettung des Monarchen in corpore zum Quirinal sich zu begeben, um an der Volksdemonstration teilzunehmen. — Der erste Glückwunsch traf vom Kaiser von Oesterreich ein.

* Rom, 14. März. Um 3¾ Uhr nachmittags begaben sich die Deputierten vom Monte Citorio aus im feierlichen Zuge nach dem Quirinal, an der Spitze der Kammerpräsident sowie der Ministerpräsident Giolitti mit den Ministern und Unterstaatssekretären. Unter den Abgeordneten bemerkte man auch die Sozialisten Bissolati, Bonanini und Babrini, sowie den Republikaner Bellaqua. Der Zug wurde auf dem ganzen Wege mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Minister und Deputierten betraten gemeinsam mit den Senatoren, die gleichfalls erschienen waren, den Thronsaal des Quirinal. Die Präsidenten des Senats und der Kammer beglückwünschten den König und die Königin. Die Majestäten gingen darauf durch den Saal und schüttelten einem jeden die Hand. Darauf bildeten sich Gruppen mit denen sich die Majestäten kurz unterhielten. Der König und die Königin zeigten sich sehr ruhig und sehr gelassen. Ihre einzige Sorge war das Befinden des Majors Lang, über dessen Besserung sie sehr erfreut waren. Der König erzählte, er habe das Attentat erst bemerkt, als er den Major Long fallen sah, die Königin dagegen äußerte, sie habe die ganze Tat beobachtet. Als sie Dalba sich dem König nähern und auf den König schießen sah, habe sie sich sofort auf ihren Gemahl geworfen, um ihn mit ihrem Körper zu decken. Glücklicherweise, fügte sie hinzu, war dies überflüssig. Der Sozialist Cabrini sagte zum König: Majestät haben einen schönen Beweis von Mut geliefert. Der König erwiderte lächelnd: es handelt sich nicht um einen Beweis von Mut, da der Wagen geschlossen war. Der Sozialist Bissolati entgegnete darauf: Aber man sieht auch den Mut nachher und ich glaube mich darauf zu verstehen. Der König und die Knigin drückten ihre tiefe Dankbarkeit für die Kundgebungen der Deputierten und Senatoren sowie der römischen Bevölkerung aus. Sie hätten noch nie eine so große Volksmenge gesehen. Beim Verlassen des Saales brachten die Deputierten und Senatoren ein dreifaches Hoch auf den König und die Königin aus. Dem Empfang wohnten auch in Rom anwesende Deputierte, etwa 300 bei. Große Volksmassen füllten den Platz vor dem Quirinal und gaben ihrer Freude über die Errettung des Königspaares in immer neuen lebhaften Kundgebungen Ausdruck. Der König und die Königin mußten sich noch zweimal auf dem Balkon zeigen, jedesmal von stürmischen Huldigungen begrüßt.

Eine großartige Volkskundgebung.

* Rom, 14. März. Der Papst gab heute morgen seinem tiefen Schmerz über den Anschlag auf den König Ausdruck. — Um 2 Uhr nachmittags wurden die Läden geschlossen und der Verkehr eingestellt, um der großartigen Volkskundgebung Raum zu schaffen, die sich nachmittags vor dem Quirinal vollzog. Studenten, Abgeordnete von Vereinen und Körperschaften begaben sich zum Parlamentsgebäude; Präsident Marcora trat auf den Balkon des Gebäudes und hielt eine mit brausendem Beifall aufgenommene Ansprache. Wohl 50 000 Personen hatten sich auf dem Platze versammelt. Die ungeheure Menge zog sodann durch ein Spalier winkender, Beifall rufender Männer und Frauen über den Corso und die Via Nazionale zum Quirinal.

Angehörige aller Bevölkerungsschichten hatten sich mit der Nationalkokarde geschmückt. Von andauernden Beifallsrufen begrüßt, erschienen, als die Spitze des Zuges vor dem Quirinal angekommen war, der König, die Königin und die kleinen Prinzen auf dem Balkon. Die Königin trug die Prinzessin Giovanna auf dem Arm. Es ist unmöglich, die Begeisterung zu schildern, von der die Volksmenge beim Anblick des hohen Paares ergriffen wurde. Der König und die Königin verneigten sich lächelnd, die kleinen Prinzen schwenkten die Mützen. Immer wieder mußten der König und die Königin sich dem begeisterten Volke zeigen.

* Rom, 14. März. Als die an den Kundgebungen sich beteiligenden Massen, unter denen sich viele Studenten und Arbeiter befanden, heute nachmittag an der österreichisch-ungarischen Botschaft, die mit österreichisch-ungarischen Fahnen geschmückt war, vorbeizogen, brach die Menge in jubelnden Beifall aus.

d'Alba der Anarchist.

* Rom, 14. März. Gleich nach dem Attentat wurde bei d'Alba eine Haussuchung vorgenommen. Sein Arbeitsbuch wurde beschlagnahmt und daraus festgestellt, daß er bis gestern Abend als Maurer auf einem Bau gearbeitet und dann die Arbeit niedergelegt und das Handwerkszeug mitgenommen hatte, unter der Angabe, daß er sich nicht wohl fühle. Morgens verließ er in sehr früher Stunde seine Wohnstätte, nachdem er seine beste Kleidung angezogen hatte. Die Mutter d'Albas zeigte sich sehr niedergeschlagen, als sie das Attentat erfuhr. Der französische Botschafter begab sich als Doyen des diplomatischen Korps in den Quirinal und übermittelte dort dem Zeremonienmeister die Glückwünsche für den König im Namen des diplomatischen Korps.

Wie der „Messagero" mitteilt, gehörte d'Alba niemals der politischen Fortschrittspartei an. Die Polizei hatte im Jahre 1910 eine besondere Ueberwachung d'Albas als eines Apachen vorgeschlagen: aber der Untersuchungsrichter erhob dagegen Einspruch. Er wurde bereits einmal bestraft, weil er seine Eltern mißhandelt hatte. Er ist geständig, Anarchist zu sein. Alle Zeitungen in Rom und den Provinzen bringen Artikel, in denen die Herrschereigenschaften des Königs hervorgehoben und das empörende Attentat gebrandmarkt wird. Von allen Seiten Italiens und des Auslandes erhält der König Tausende von Depeschen. Die Mutter d'Albas erzählte einem Vertreter des „Giornale d'Italia", daß ihr Sohn einen verschlossenen Charakter besitze. Er war als Kind an Lungen- und Gehirnhautentzündung schwer krank. Es war unmöglich, mit ihm vernünftig zu sprechen.

* Rom, 14. März. In einer Note der Agenzia Stefani wird erklärt, daß alle Nachrichten, die von den Zeitungen über das Verhör d'Albas veröffentlicht werden, nicht glaubwürdig sind, weil die Untersuchung, die übrigens schnell fortschreitet, dem Gesetze gemäß geheim ist.

Die Teilnahme des Auslandes.

* München, 14. März. Der Prinz-Regent hat aus Anlaß des Attentats an den König von Italien ein herzliches Telegramm gerichtet.

* Berlin, 14. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der frevelhafte Anschlag auf das Leben des um sein Land hochverdienten Monarchen muß bei der ganzen gesitteten Welt einen tiefen Abscheu hervorrufen. Dem italienischen Königshause und dem verbündeten italienischen Volke bringen wir die herzlichsten Glückwünsche zur Errettung des geliebten Königs aus schwerer Gefahr dar. Die Empfindungen, mit welchen die Kunde von der Untat und ihrem Mißlingen überall aufgenommen werden, werden die Sympathie für die Person des mutigen und pflichttreuen Herrschers noch erhöhen und die Stellung noch befestigen, die Victor Emanuel in den Herzen seiner Italiener und die Hochschätzung seiner Zeitgenossen erworben hat.

Der Reichskanzler begab sich, der „Norddeutschen Allgem. Zeitung" zufolge, heute Nachmittag zum italienischen Botschafter, um wegen des Anschlages auf das italienische Königspaar seine Entrüstung und die warmste Teilnahme auszusprechen.

MARCHIVUM

Die Bergarbeiterbewegung.

Die Streiklage im Ruhrrevier.

Köln, 14. März. Erkundigungen der „Köln. Ztg." an gut unterrichteter Stelle lassen die Meinung erkennen, daß der Ausstand seinen Höhepunkt überschritten hat. Das ergibt sich aus den weiter unten in dem Telegramm aus Essen enthaltenen Zahlen. Man glaubt, daß es sich nur noch um drei bis vier Tage handeln werde, und daß dann wohl der weitaus überwiegende Teil der Belegschaften wieder arbeiten wird. Es zeige sich darin, daß schon heute in den verschiedenen Zechen die Belegschaften wieder voll angefahren seien, so z. B. auf der Zeche Karl Funke in Heisingen. Ferner erwartet man von der Ankunft des Militärs gute Wirkung. Bei verschiedenen Verhandlungen mit der Arbeiterschaft hätten die Arbeiter ausdrücklich erklärt daß sie nur gezwungen und aus Furcht vor Belästigung der Ausständischen die Arbeit eingestellt hätten und jederzeit bereit seien, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dazu haben einzelne Zechen eine zehnprozentige Lohnerhöhung zugestanden, so daß man eine baldige Beilegung des Ausstandes erwartet.

w. Essen, 14. März. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wurde in der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung des Zechenverbandes allseitig über den ungenügenden Schutz der Arbeitswilligen Klage geführt und mit Rücksicht darauf und auf die von zuständiger Stelle gegebenen Zusicherungen, daß nunmehr Militär zum Schutz herangezogen werden soll, wurde beschlossen, vom Rechte der Arbeitsordnung, die kontraktbrüchigen bereits nach dreitägigem Feiern aus der Belegschaft zu streichen und ihnen den Lohn von sechs Schichten einzubehalten, erst dann Gebrauch zu machen, wenn sie nicht bis spätestens Sonnabend den 16. März die Arbeit wieder aufnehmen. Es sei erwartbar, daß durch den erweiterten Schluß auch die Arbeiter, die jetzt noch wegen Bedrohungen und Belästigungen durch die Ausständigen von der Arbeit ferngeblieben sind, ebenso wie die bisherigen Arbeitswilligen wieder zur Arbeit erscheinen würden. Den Leuten, die spätestens am Sonnabend die Arbeit wieder aufnehmen, werden daher keine sechs Schichten einbehalten. Von dem Beschluß wird heute von sämtlichen Zechen jeden Ausständigen einzeln durch Postkarte Mitteilung gemacht.

Essen, 14. März. Nach den genauen Nachweisungen von sämtlichen Zechen der Bergreviere des Dortmunder Oberamtsbezirks sind von der 325 388 Mann starken Belegschaft der heutigen Morgenschicht 137 131 Mann angefahren. Es fehlen also 188 257 oder 57,86 Prozent gegen 60,53 Prozent bei der gestrigen Morgenschicht. Die Zunahme der Arbeitswilligen ist allerdings in Wirklichkeit nicht so erheblich, wie man nach dem Rückgang des Prozentsatzes der Ausständischen annehmen könnte, denn die Stärke der Gesamtbelegschaft der heutigen Morgenschicht ist infolge weiterer Schichtzusammenlegungen um rund 13 000 Mann höher als gestern, während die Zahl der Arbeitswilligen um nicht ganz 14 000 Mann gestiegen ist. Die Zahl der Ausständischen ist also gegen gestern nur um etwa 1000 Mann geringer, so daß das Gesamtbild gegen gestern keine wesentliche Verschiebung zeigt.

Ausschreitungen.

m. Essen, 15. März. (Pr.-Tel.) Bei den gestrigen Ausschreitungen in Hamborn trugen etwa 10 Personen Schußverletzungen davon. Unter anderem erhielt ein 10jähriges Mädchen von einem offenbar blindlings um sich schießenden Burschen einen Schuß in die Lunge. Die Polizei hat den Verkauf von Schußwaffen und Munition verboten. Auch der Schnapsverkauf wurde streng untersagt.

Auf der Zeche Groß-Schwerin wurde gestern am hellen Tage das Haus eines Arbeitswilligen durch Ausständige gestürmt. Berittenen Gendarmen gelang es, zwei der Urheber zu verhaften.

Zwei Bataillone des 13. Infanterie-Regiments, sowie eine Schwadron Kürassiere und eine Maschinengewehrkompagnie sind im Laufe des gestrigen Tages in Hamm eingetroffen und auf den ganzen Landkreis verteilt worden.

Die städtische Verwaltung von Rade gibt bekannt, daß wegen des infolge des Bergarbeiterstreiks in der städtischen Gasanstalt drohenden Kohlenmangels die Straßenbeleuchtung eingeschränkt wird. Zugleich empfiehlt die Stadtverwaltung der Bürgerschaft, das Gas einzuschränken.

Zu der Meldung, daß der Zechenverband keinen Beschluß über eine den Arbeitswilligen zu gewährende Zulage gefaßt habe, ist noch zu bemerken, daß solche Prämien während der Ausstandszeit von zahlreichen Zechen eingeführt worden sind und zumeist in einem 10prozentigen Zuschlag auf den verdienten Lohn besteht. Eine Ausnahme bildete die Zeche Adler, welche eine Gesamtprämie von 30 Mark an jeden Arbeitswilligen gewährt.

*

⊙ London, 15. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Friedensverhandlungen im Kohlenbergarbeiterstreik in Downingstreet machen anscheinend gewisse Fortschritte. Wenigstens läßt die Tatsache, daß wider Erwarten die Verhandlungen doch wieder aufgenommen wurden und heute fortgesetzt werden darauf schließen. Viel Stimmen erheben sich dafür, daß die Regierung ein energischeres Vorgehen hätte beobachten sollen und unter allen Umständen gesetzgeberisch einschreiten mußte. Ein Arbeiterführer erklärte einem Interviewer, es sei über den Stand der Dinge zur Zeit gar nichts zu berichten.

Inzwischen wächst das Elend in erschreckender Weise und mehr als 2 Millionen Arbeiter sind brotlos. Diese Zahl wird sich am Montag voraussichtlich noch um einige hunderttausend erhöhen. Wenn der Ausstand noch einige Zeit andauert, so werden sich seine Spuren in vielen hungernden Kindern noch in den nächsten Generationen fortschleppen.

Aus allen Teilen des Landes kommen alarmierende Nachrichten über Hunger und Elend in der Bevölkerung und es ist unter diesen Umstnäden nur zu verwundern, daß die Arbeiter in ihren Forderungen so hartnäckig bleiben.

Deutsches Reich.

— **Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags** nahm den die kurzen Anfragen betreffenden Paragraphen 33a der Geschäftsordnung in einer Fassung an, in der es u. a. heißt: An zwei Tagen jeder Woche können Mitglieder des Reichstages vor Eintritt in die Tagesordnung Anfragen an den Reichskanzler stellen. Die Tage werden vom Präsidenten im voraus für die Session bestimmt. Die Stellung und Beantwortung der Fragen soll nicht länger als eine Stunde dauern. Eine Debatte über die Antwort des Reichskanzlers ist unzulässig. Der Anfrager kann zur Ergänzung oder Berichtigung der Anfrage das Wort verlangen. Eine schriftliche Erledigung der Anfrage ist mit Zustimmung des Antragstellers zulässig.

Badische Politik.

Leere Demonstration.

Wie bei früheren Landtagssessionen hat auch in dieser Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch die Mitglieder des Landtags zu einem parlamentarischen Abend eingeladen. Er ist auf den 21. März festgesetzt. Während früher die Sozialdemokraten recht fleißig an diesen Abenden teilgenommen haben, lehnen sie diesmal die Beteiligung daran ab. Begründet wird dieses Verhalten mit der Stellung, die der Staatsminister in den Etatsberatungen der Sozialdemokratie gegenüber eingenommen hat.

Badischer Landtag.

Die badische Regierung und die freien Jugendorganisationen.

□ Karlsruhe, 14. März.

Gegen Schluß der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ereignete sich ein Zwischenfall, der unter Umständen von weittragenden politischen Folgen sein kann. Der Abg. Willi rügte in ziemlich temperamentvoller Weise, daß den Gewerbeschülern in Karlsruhe der Beitritt zur freien Jugendorganisation verboten worden ist. Dieses Verbot ist zurückzuführen auf einen Erlaß des Landesgewerbeamtes, das die Ansicht hat, die freie Jugendorganisation ist ein politischer Verein im Sinne des Gesetzes. Der Redner bestritt in ganz energischer Weise die Richtigkeit dieser Ansicht und redete sich in eine flammende Entrüstung über das Verbot des Gewerbeschulrates hinein. Minister Freiherr von Bodman legte in ruhiger Weise den Sachverhalt dar und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß, wenn es noch eines Beweises darüber, daß die freien Jugendorganisationen politische Vereine seien, bedurft hätte, dieser Beweis durch die Rede des Abg. Willi erbracht worden sei. Der Minister wird nun eine genaue Untersuchung anstellen und gleichzeitig in diese auch die konfessionellen Jugendvereine einbeziehen. Die Worte des Abg. Willi verursachten im ganzen Hause große Erregung, von der auch seine eigenen Parteifreunde ergriffen wurden. Willi nahm sodann noch einmal das Wort und bemerkte, er habe sagen wollen, die sozialdemokratischen Eltern würden ihre Kinder zum Sozialismus erziehen; dazu bedürfe es nicht der Jugendorganisationen. Der Minister war nun einmal mißtrauisch und ließ sich auch durch diese Korrektur nicht eines bessern belehren; er gab dem Abg. Willi nur zur Antwort, er werde dessen Rede nach dem Stenogramm genau durchgehen und darnach seine Anordnungen treffen. Diese Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Willi und dem Minister erregten die besondere Freude des Zentrumsabgeordneten Kopf, der betonte, die konfessionellen Vereine brauchten sich vor einer Untersuchung durch den Minister nicht zu fürchten, denn dabei werde niemals ein Wort über Politik gesprochen, soweit wenigstens die katholischen Vereine in Betracht kämen, von denen anderer Konfessionen wisse er es nicht. Die letztere Behauptung begegnete verschiedentlich im Hause großem Zweifel. Morgen wird die Debatte über die Gewerbeförderung zu Ende geführt.

*

Zweite Kammer. — 38. Sitzung.

Karlsruhe, 14. März.

(Schluß.)

Abg. Willi (Soz.)

sucht den Vorwurf, der der Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien gemacht werde, sie sei eine Feindin des Handwerks, zu widerlegen und betont die Handwerkerfreundlichkeit der Sozialdemokratie. In der hiesigen Gewerbeschule sei ein Verbot erlassen worden, nach dem Gewerbeschüler der freien Jugendorganisation nicht angehören dürfen. Diesem Verbot sei man nachgegangen und da habe man erfahren, daß das Landesgewerbeamt dieses Verbot herausgegeben habe, weil es die Freie Jugendorganisation als einen politischen Verein im Sinne des Vereinsgesetzes ansehe. Das sei nicht richtig. Es gebe eine Menge Vereine, katholische Lehrlingsvereine u. s. w., in denen die jungen Leute politisch vorgebildet werden; ferner bestehen Vereine junger Leute, die gegen die Sozialdemokratie gegründet seien (Abg. Geck: Pfadfinder!), die in Hurrapatriotismus machen. Es sei ungesetzlich, wenn man die Freie Jugendorganisation in dieser Weise bekämpfen wolle; eine solche Bekämpfung liege nicht im Interesse des Staates, denn der Sozialdemokratie stünden noch andere Mittel zur Verfügung, um die Kinder in sozialistischem Geiste zu erziehen, als die Jugendorganisation.

Minister Freiherr von Bodman:

Gegen den Erlaß des Landesgewerbeamtes, den der Abg. Willi angeführt hat, ist beim Ministerium keine Beschwerde eingegangen. Es wäre doch Sache der Beteiligten gewesen, wenn sie sich durch diesen Erlaß beschwert fühlten, sich zunächst an die vorgesetzte Behörde des Landes zu wenden. Auch von der Verfügung des Gewerbeschulrates habe ich nicht gehört, daß dagegen eine Beschwerde an das Landesgewerbeamt gerichtet worden wäre. Zur Sache darf ich bemerken, daß die Verfügung des Gewerbeschulrates veranlaßt wurde dadurch, daß Schüler eine Flugschrift: „Gehörst Du zu uns?" (Eine Anrede an einen jungen Arbeiter) in die Schule brachten und dort verbreiteten. Diese Schrift ist gedruckt in der Buchhandlung vom „Vorwärts" in Berlin und ganz unzweifelhaft eine sozialdemokratische Schrift. Ich bin der Ansicht, daß der Schüler einer Gewerbeschule, der in derselben eine sozialdemokratische Schrift verteilt und damit im Auftrage eines politischen Vereins handelt, dartut, daß eine Beeinträchtigung der Ziele der Schule zu befürchten steht. Die Frage, ob diese Jugendorganisation ein politischer Verein ist, ist am leichtesten aus der Rede des Abg. Willi zu beantworten; wenn man den Schlußsatz des Redners gehört hat, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß dieser Verein ein politischer ist (Sehr richtig! beim Zentrum). Der Abg. Willi hat in seinen Schlußworten gesagt, es sei die Absicht der Freien Organisation die Jugend zu erziehen zum Sozialismus und zu Klassenkämpfern. Wenn dies der Zweck und die Absicht der Freien Jugendorganisation ist, so ergibt sich daraus, daß der Verein bezweckt, seine Mitglieder heranzubilden für eine bestimmte politische Partei. Es liegt nahe, zu untersuchen, ob nicht auch andere Jugendvereine als politische Vereine zu betrachten sind. Ich werde dieser Frage erneute meine Aufmerksamkeit zuwenden und werde dabei tun, was ich kraft meiner Stellung zu tun für meine Schuldigkeit halte.

Abg. Henninger (Ztr)

ersucht die Regierung, Meisterkurse für die Lederindustrie einzuführen.

Abg. Vogel-Mannheim (Fr. V.):

Der Beweis, daß die Freie Jugendorganisation Politik treibt, ist weder durch die Ausführungen des Abg. Willi, noch durch die des Ministers erbracht worden. Die Schlußworte des Abg. Willi können nicht so ausgelegt werden, wie dies der Minister getan hat. Ich habe gehört: „Wir brauchen nicht die Jugendorganisationen, um Klassenkämpfer zu erziehen; da stehen uns andere Mittel zur Verfügung!" Nach weiteren Ausführungen zieht der Redner im Einverständnis mit den Unterzeichnern seinen Antrag auf Erhöhung der für Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens vorgesehenen Summe von 10 000 ℳ auf 15 000 ℳ zurück.

Ministerialrat Dr. Schneider:

Der kleine Befähigungsnachweis hat viel zur Hebung des Standesbewußtseins der Handwerker beigetragen. Die Innungen werden noch weiter ausgebaut werden. Bei der Vergebung von Arbeiten auf dem Submissionswege werden die ortsansässigen Gewerbetreibenden nach Tunlichkeit berücksichtigt. Die Versteigerung neuer Waren, wie sie vom Abg. Göhring gerügt worden ist, wird nicht mehr zugelassen; die Regierung hat entsprechende Anordnungen getroffen. In der Frage der Handelsfachschule ist zwischen der Regierung und den Städten eine Einigung erzielt worden. In Mannheim eine zweite Baugewerkschule zu errichten, ist unmöglich und auch unnötig. Die Regierung wird bestrebt sein, den Bauhandwerkern eine bessere wissenschaftliche Ausbildung zu verschaffen.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Cron

bedauert den Niedergang der Schnitzerei, die mit dem Niedergang der Uhrenindustrie in Zusammenhang zu bringen sei. Der Lehrplan der Furtwangener Schnitzereischule ist nicht schlechter als der Schweizer Anstalten; in Furtwangen werden die Schnitzer in allen Zweigen ausgebildet, während sie in der Schweiz nur in einzelnen Gebieten durchgebildet sind. Die Wanderausstellung des Schwarzwaldgewerbes ist vom Deutschen Kunstgewerbeverein angeregt worden; sie wird im Herbst zusammengestellt und zwar in Furtwangen und nimmt dann ihren Weg von Furtwangen nach Freiburg i. Br., Karlsruhe und geht dann nach Norddeutschland.

Abg. Willi (Soz.):

Der Minister scheint mich in meinem Schlußworte mißverstanden zu haben, das geht schon aus den Ausführungen des Abg. Vogel hervor. Ich habe gesagt: „Die sozialdemokratischen Eltern werden ihre Kinder erziehen im Sinne des Sozialismus." Damit ist nicht gesagt, daß die Freien Jugendorganisationen die Kinder im Sinne des Sozialismus und des Klassenkampfes erziehen wollen. Es ist möglich, daß ich mich im Ausdruck vergriffen habe. Wir wollen in der Freien Jugendorganisation unsere jungen Leute von der Straße wegbringen.

Feuilleton.

Die Charaktererziehung in der Familie.

Von Dr. Georg Kerschensteiner, Oberstudienrat in München. M. d. R.

Lange bevor es Berufserzieher und geschriebene Erziehungstheorien gab, waren schon erzogene Menschen vorhanden. Denn die Erziehungskräfte regen sich überall, wo Menschen in einem Arbeitsverband zusammenleben. Wie unvollkommen und auseinanderstrebend diese Kräfte auf den untersten Kulturstufen auch sein und wirken mögen, sie sind da und die ganze Entwicklung der moralischen Kultur wäre nicht vorhanden, würde die Arbeitsgemeinschaft nicht von selbst Erziehungskräfte gebären.

Der älteste und natürlichste Arbeitsverband ist die Familie. Die Bedeutung der Familie für die Erziehungsaufgabe, für die Aufgabe der Charaktergestaltung hier auseinanderzusetzen, dazu ist keine Veranlassung gegeben. (Bei allem Mangel unserer Erziehungstheorien ist keine Frage seit Plato besser und allseitiger behandelt worden, als die Frage der Einzelerziehung.)

Aber wie in der Medizin die Therapie der Krankheiten sich in eine allgemeine und eine spezielle teilt, so wäre auch in der Charakterpflege neben der allgemeinen Therapie eine spezielle notwendig. Für die kranken Individualitäten, für die abnormen Menschen, hat eine solche bereits eingesetzt, nicht aber für die mannigfaltigen Individualitäten der gesunden. Die Ursache liegt hier in den ungeheuren Schwierigkeiten, welche einer festen Begrenzung der Individualitätstypen entgegenstehen, in der überwältigenden Mannigfaltigkeit und der relativen Verborgenheit der Charakteranlagen zu der Zeit, wo die Erziehung einsetzen muß. Ob diese Schwierigkeiten überwindlich sind, wird erst die Zeit lehren. Die experimentelle Psychologie und Pädagogik werden hier ein überreiches Arbeitsfeld vorfinden.

Man wird die heute empfohlenen und noch gangbaren allgemeinen Erziehungstendenzen in vier Gruppen teilen können, die sich nicht bloß bei der Charaktererziehung und der auf sie abzielenden Unterrichtsbehandlung in der Schule ziemlich deutlich unterscheiden lassen. Man kann von keiner der vier Gruppen behaupten, daß sie durchaus verfehlte Wege betrete, so diametral entgegengesetzt diese Wege auch teilweise verlaufen.

Die erste Gruppe bilden jene Erzieher (und auch Lehrer), welche ich die Aengstlichen nennen will. Es sind jene, die sich fürchten den Zögling, sei es in intellektuellen, technischen oder moralischen Aufgaben, experimentieren zu lassen, die ihn nicht der Gefahr auszusetzen wagen, daß er falsch gehe. Sie stecken dem Zöglinge für alle Handlungen das Ziel und sorgen dafür, daß er niemals einen Schritt vom Wege zu diesem Ziele abzuweichen imstande ist. Der Grundzug zu dieser Erziehungsmethode wächst einesteils aus der eigenen zaghaften und unselbständigen Natur des Erziehers, die in einem starken Verantwortlichkeitsgefühle sich tausendfache Gewissensbisse macht, auch nur in kleinen Dingen von autoritativen Vorschriften abzuweichen. Das ist der günstige Fall, der Fall, in welchem die Liebe zum Zögling zur Zwangsjacke für diesen wird. Er wächst aber auch aus der Seele kleinlicher Pedanten, beschränkter Köpfe oder bequemer Handwerker, und das ist der ungünstige Fall. In beiden Fällen ist die Strafe nicht nur ein erlaubtes, sondern je nach der Natur des Erziehers ein schwächer oder stärker, immer aber regelmäßig angewandtes Zuchtmittel. Wie weit dieser Weg fruchtbar, unfruchtbar, oder gar schädlich ist, hängt ganz ab von der Individualität des Zöglings. Zu einem selbständigen Charakter allerdings wird dieser Weg, sofern er ganz konsequent durchgeführt wird, nie führen. Aber der moralische Charakter, der sich hierbei entwickelt, wird meist genau ebensolange standhalten als die anerzogenen Gewohnheiten und die Unveränderlichkeit des Vorstellungskreises andauern, der mit den gewohnheitsmäßigen Handlungen aufs engste verknüpft wurde.

Alle diese Menschen können einen moralischen oder richtiger einen guten, gesellschaftlich sehr brauchbaren, zuverlässigen Charakter auf diesem Wege gewinnen. Nur haben wir nie eine sichere Gewähr dafür, daß solche Charaktere, die in der Hauptsache von außen her geprägt sind, nicht doch an Probleme kommen, wo die autoritative Gewöhnung nicht mehr ausreicht zu einem wirklich sittlichen Willensentscheid.

Außerdem aber gibt es eine durchaus nicht unbeträchtliche Zahl von Individualitäten, die spröden, eigenartigen, eigenwilligen, die eben von Jugend auf durch äußeren Zwang nicht zu regieren sind, die nur von innen heraus gestaltet werden können, die unter den erwähnten Erziehungsmaßnahmen einfach Schiffbruch leiden. Und unter diesen Menschen befinden sich gerade jene, die durch frühzeitige Aktivitätsstärke und Klarheit ihres Intellekts zu den besten Hoffnungen berechtigen.

(Schluß folgt.)

*) Wir entnehmen nachstehende Auszüge Georg Kerschensteiners, des bekannten Pädagogen und Münchener Stadtschulrates, jüngster Schrift „Charakterbegriff und Charaktererziehung", Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, die mit den früheren beiden „Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung" und „Begriff der Arbeitsschule" sich zusammenschließt zu einem von einem Praktiker gezeichneten Idealbild der in der Jugenderziehung beschlossenen Ausgestaltung der Zukunft unseres nationalen Lebens.

MARCHIVUM

wollen sie bewahren vor dem Alkoholmißbrauch, vorm Tabakrauchen und vor schlechter Gesellschaft.

Abg. Kopf (Ztr.):

Wir können ohne Besorgnis der vom Minister angekündigten Untersuchung der konfessionellen Jugendschutzvereine entgegensehen. Ich weiß genau, daß in diesen Vereinen kein politisches Wort gesprochen wird. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Wir sind überzeugt, daß der Minister, wenn er diese Untersuchung vornimmt, die Ueberzeugung gewinnen wird, daß in den konfessionellen Organisationen hingewirkt wird auf die Pflege vaterländischen Geistes, auf die Heranbildung der Jugend zur Sittlichkeit, Ordnungsliebe und Anerkennung der Autorität.

Minister Freiherr von Bodman:

Die Ausführungen des Abg. Willi werde ich mir nochmals genau nach dem Stenogramm ansehen. Ich soll mich freuen, wenn ich aus demselben ersehen sollte, daß die freien Jugendorganisationen bestrebt sind, im Rahmen des Gesetzes zu bleiben. Wenn ich seine Ausführungen anders auffaßte, als er gesagt haben will, so ist das zurückzuführen auf die Ausführungen des Referenten bei der Gründung der Organisation und beim Parteitag des Sozialdemokraten Dr. Haase und auf das Schlußwort des Abg. Singer, woraus hervorgeht, daß die Sozialdemokratie von dieser Jugendorganisation ein Aufleben im Sinne des Sozialismus und des Klassenkampfes erwartet.

Sodann wird die Sitzung geschlossen. Weiterberatung morgen vormittag ½10 Uhr.

Schluß 1½ Uhr.

*

Aus den Kommissionen.

□ Karlsruhe, 14. März. In der heutigen Sitzung der Kommission für Justiz-Verwaltung erfolgte die erste Lesung des Entwurfs des Gesetzes über die Ausführung der Reichsversicherungsordnung. Sodann wurde über den Entwurf des Gesetzes betr. die Abänderung des Gebäudeversicherungsgesetzes weiter beraten. Der Antrag, die Beiträge in zwei Raten, letztmals am 1. Oktober, zu bezahlen, wurde angenommen. Der § 60 des Entwurfs soll in Zukunft die Bildung eines Reservefonds vorsehen. Der höchste Beitrag soll 15 Pfg. nicht übersteigen; mehr als 2 Pfg. dürfen zur Bildung des Reservefonds nicht erhoben werden. § 63 soll eine Erweiterung dahin erfahren, daß die Kasse nicht allein berechtigt, sondern auf Wunsch der Entschädigungsberechtigten auch verpflichtet sein soll. Die Abstimmung über Zinsanspruch und die Wohnungsrechtfrage wurde ausgesetzt. Der Gesetzentwurf über die Abänderung des Rechtspolizeigesetzes vom 17. Juni 1890 wurde einstimmig angenommen. Die Einführung einer Generalvormundschaft in größeren Städten wurde eingehend besprochen und empfohlen. Die Petition der Stadt Kandern und 15 Gemeinden um Errichtung eines Amtsgerichts wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

In der heutigen Sitzung der Kommission für Eisenbahnen und Straßen wurde über einige Petitionen beraten und die endgültige Stellung der Kommission beschlossen. Außerdem kamen noch einige neue Petitionen zur Verteilung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. März 1912.

* **Vorsicht bei Annahme von Stellen im Auslande.** Die Kaiserlichen Konsularbehörden in Frankreich werden in weitgehendem Umfang mit Vermittelungsanträgen deutscher Dienstboten befaßt, die sich durch die Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschaft beschwert fühlen. Deutschen Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, wird auf Grund der von den Konsularbehörden gemachten Erfahrungen empfohlen, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschaft, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen Konsulats, zu erkundigen. Vor Antritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Geldbetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzureisen oder wenigstens sich zu behelfen, bis sie eine andere Stelle oder fremde Hilfe gefunden haben. Dem „Notadressenbüchlein des Internationalen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen" wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses, sowie zur Legitimation einen Reisepaß oder Heimatschein sollte sich daher die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt beschaffen. Vor der Annahme sogenannter Stellungen „au pair" ist grundsätzlich zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein schriftlicher, zweisprachig abgefaßter Vertrag. Die hierbei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte sind dem von dem Kaiserlichen Konsulat in Paris gefertigten zweisprachigen Vertragsmuster zu entnehmen. Diese Vertragsmuster werden von den Bezirksämtern, Bürgermeisterämtern und den öffentlichen Arbeitsnachweisen unentgeltlich abgegeben. Auch erhalten Mädchen, welche eine Dienststelle in Frankreich annehmen wollen, bei den genannten Stellen unentgeltlich Rat.

* **Kollektenerträgnisse.** Nach einer Bekanntmachung des Evang. Oberkirchenrats hat die Buß- und Bettagskollekte von 1911 die Summe von 9 682,81 Mk. ertragen. Unter Hinzurechnung des Zinsenertrages des Baukollektenfonds und nach Abzug der Verwaltungskosten sowie des satzungsgemäß zum Grundstock zurückzulegenden Zehntels sind zur Verteilung verfügbar 11 038,88 M. Außerdem steht aus der Karfreitagskollekte von 1911 die Summe von 4 635,19 Mk. für die baulichen Bedürfnisse armer Kirchengemeinden zur Verfügung. Es beträgt somit die verteilbare Summe im ganzen 15 674,07 Mk. Hieraus wurden an 68 evang. Gemeinden Unterstützungen bewilligt. — Die am Reformationsfest 1911 erhobene, zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der Diaspora unseres Landes bestimmte Kirchenkollekte hat die gegen das Vorjahr etwas höhere Summe von 7 970,60 Mk. ertragen. Hiezu kommen aus der Karfreitagskollekte von 1911 weitere 7 500 Mk. und aus allgemeinen Kirchenmitteln ein Zuschuß von 1500 Mk., so daß im ganzen 16 970,60 Mk. zur Verteilung bereit standen. Dank dem Zuschuß aus der Karfreitagskollekte konnten einige der jungen Kirchengemeinden, die an die Reformationsfestkollekte eigentlich keinen Anspruch mehr haben, wieder und zwar meistens noch in demselben Maße wie bisher bedacht werden. Angesichts der stets steigenden Bedürfnisse der eigentlichen Diaspora werden aber künftig mehr als bisher an diesen Posten Abstriche vorzunehmen sein. Aus demselben Grunde sind auch die Zuwendungen an die Diasporagenossenschaften der Veränderung unterworfen. Es wird ferner keiner Erörterung bedürfen, daß die Arbeit in der Diaspora ebenso umfassend wie hinsichtlich der Kosten sparsam betrieben werden muß. Aus der genannten Summe wurden 100 Gemeinden und Genossenschaften, deren Gesuche rechtzeitig eingekommen sind, im ganzen 16 210 Mk. zugewiesen. Die Verwendung der restlichen 760 Mk. 60 Pfg. bleibt vorbehalten.

* **Die Schreibstube für Stellenlose hielt vor kurzem eine Ausschußsitzung** ab, in welcher vom Vorsitzenden der Jahresbericht erstattet wurde. Es wurde darin u. a. ausgeführt: Wir können mit Befriedigung auf das letzte Jahr zurückblicken. Die Schreibstube für Stellenlose hat sich auch im zweiten Jahre ihres Bestehens als nützliches Glied in der Reihe der für soziale Fürsorge tätigen Vereinigungen bewährt. Gerade in der jetzigen Zeit, in welcher die Arbeitslosenversicherung als eine der wichtigsten Fragen betrachtet wird, dürfte die Entwicklung unseres Unternehmens, welches stellenlosen Schreibkundigen Arbeitsmöglichkeit verschaffen will, weitere Kreise interessieren. Die Zahl der Arbeitstage belief sich auf 4197, davon außerhalb 2427. An Lohn wurden ausbezahlt: 16 493,29 M. im Vorjahre 10 433,08 M.; in feste Stellung kamen 49 Stellenlose. Wir erhielten im ganzen 1090 Aufträge gegen 951 im Jahre 1910. Der durchschnittliche Tagesverdienst betrug 3,80 M. (1910: 3,20 M.). Es hat sich also nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Aufträge und Beschäftigung gehoben. Die Art der Arbeit, mit welchen die Stellenlosen in der Schreibstube beschäftigt wurden, blieb ungefähr die gleiche wie im vergangenen Jahre. Adressenschreiben: 582 281 Stück, Vervielfältigungen: 98 853 Stück, ferner Abschriften, Auszüge aus Adreßbüchern u. s. w. Die Stadtverordnetenwahlen brachten naturgemäß auch der Schreibstube lohnende Arbeit mit Adressenschreiben, Kouvertieren, Stellen von Zettelträgern etc. An verschiedenen größeren Etablissements hier und in der Nachbarschaft wurden Aushilfskräfte gestellt. Ebenso besorgten wir einer Anzahl staatlicher und städtischer Aemter, sowie sonstiger Korporationen vorübergehend Arbeitskräfte. Der Ausschuß kann mit der Tätigkeit des Geschäftsführers im Hinblick auf die nachgewiesenen Zahlen nur zufrieden sein und ihm danken für seine ausdauernde Arbeit. Die finanziellen Verhältnisse der Schreibstube sind geordnete. Dank dem erhöhten Zuschuß der Stadt, den erfreulichen Beiträgen der Handelskammer, der verschiedenen an der Schreibstube interessierten Vereine, der Banken und einer Reihe von Firmen. Wir hoffen, daß es uns auch im Jahre 1912 gelingen wird, die Umsätze zu vermehren und eine noch größere Anzahl von Stellenlosen ausgiebig zu beschäftigen. Wir rechnen aber auch dieses Jahr mit der freundlichen Zuwendung reichlicher Mittel, besonders auch von Firmen und Privaten, damit wir in den Stand gesetzt werden, den bei uns beschäftigten Stellenlosen möglichst den vollen Erlös der von ihnen geleisteten Arbeit auszuzahlen. Zu bemerken ist noch, daß infolge der Beschäftigungszunahme die bisherigen Räume sich als unzureichend erwiesen haben. Ab 1. April wird die Schreibstube in das Geschäftshaus der „Vita", B 5 Nr. 19, verlegt werden.

* **Sommertagszug.** Aus dem Sekretariat der Großen Karnevalsgesellschaft Neckarstadt e. V. wird uns geschrieben: Zufolge verschiedener an uns ergangener Anfragen sei hier darauf hingewiesen, daß unser Sommertagszug am kommenden Sonntag Lätare (dem historischen Sommertag) nicht nur für die Neckarstadt, sondern für alle Kinder von „Groß-Mannheim!" arrangiert wird. Von einer Führung des Zuges in die innere Stadt über die verkehrsreiche Friedrichsbrücke muß jedoch im Interesse der Sicherheit der Kinder Abstand genommen werden. Kinder, welche bei der Gruppe der Blumenkönigin verwendet werden (weißgekleidete, mit Blumen geschmückte Mädchen) oder auf den beiden Wagen untergebracht werden sollen, versammeln sich bereits um ½11 Uhr im Garten des Kolosseum. Die Aufstellung des Zuges erfolgt um ¾11 Uhr auf dem Meßplatz und nimmt um 11 Uhr der Zug von da seinen Weg durch die Langstraße, Bürgermeister-Fuchsstraße, Riedfeldstraße, Alphornstraße, Mittelstraße, Schimperstraße, Egellstraße, Stamitzstraße, Spelzenstraße, Max Josephstraße, Lange Rötterstraße, Kleiststraße, Uhlandstraße, Kobellstraße und Käfertalerstraße zum Meßplatz zurück, wo die Auflösung erfolgt. Die Eltern wollen die kleinen Kinder durch ältere Geschwister begleiten lassen. Der Verkauf der Sommertagsstecken bleibt auch in diesem Jahre wieder den Kleinhändlern direkt überlassen. Liedertexte werden zu 10 Pfg. in den Straßen feilgeboten. Die Kosten des Zuges werden in der Hauptsache gedeckt durch einen kleinen Ueberschuß der Ehrenmitgliedsbeiträge nach unseren Veranstaltungen im Karneval, sowie durch verschiedene hierfür eingegangene Spenden. Wagen und Gespanne werden in dankenswerter Weise von der Brauerei „Eichbaum" und der Speditionsfirma „Helvetia" zur Verfügung gestellt. Es wäre für unsere Bemühungen die beste Anerkennung, wenn am kommenden Sonntag aus recht viel tausend Kinderkehlen das alte Pfälzer Lied schallt: „Schtrich, schtrab, schtrob, der Summerdaach is do."

* **Das fetteste Pferd der Welt** befindet sich, so schreibt man uns, gegenwärtig in der Stallung der Pferdehandlung Knödler, Käfertalerstraße 5. Das Pferd hat ein Alter von 6 Jahren, (Heimatland: Schweden), ist 1,60 Meter groß, mißt vom Kopf bis Schweif 2.15, und besitzt einen Rumpfumfang von 2.35 Meter; nachweisbar nur mit Heu und Wasser gefüttert.

* **Der vierte Verbandstag der Südwestdeutschen Milchproduzentenvereinigungen** fand am Sonntag bei gutem Besuche in Darmstadt unter dem Vorsitz von Fritsch-Dilshofen statt. Es waren auch Delegierte von Baden, Bayern und Württemberg erschienen, die sich teilweise an der Debatte beteiligten. Auch die Landwirtschaftskammer, sowie der Hessische Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband waren vertreten. Oekonomierat Fritsch-Dilshofen gab einen kurzen Rückblick auf die Wirtschaftslage des verflossenen Jahres, das unter der Mäuseplage und Futterknappheit litt. Er dankt der Regierung, daß sie die Frachttarife und die Zölle, wie angestrebt wurde, nicht herabsetzte. Er geht auf die Maul- und Klauenseuche näher ein und hofft, daß das zu erwartende Gesetz Abhülfe schaffe. Redner wünscht noch eine bessere Rücksichtnahme auf die Milchproduzenten, sowie der landwirtschaftlichen Arbeiter von seiten der Eisenbahn. Aus dem von Dr. Krüger-Darmstadt erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß der Südwestdeutsche Verband der größte Deutschlands, wie überhaupt der Welt sei. Er beleuchtet dann die Schäden der Maul- und Klauenseuche und eingehend die Milchmarktverhältnisse und schlägt eine einheitliche Milchverkaufsordnung vor, die den verschiedenen Städten vorgelegt werden soll. Bei dem neuen Viehseuchengesetz solle man auch die Tuberkulose mit einbeziehen. Das neue Eichgesetz werde voraussichtlich keine Schädigung bringen, dagegen werde das Nahrungsmittelgesetz ungünstig wirken, wenn es nur von Nahrungsmittelchemikern bearbeitet werde. Ein neues Milchgesetz dürfe nur unter Mithilfe des Verbandes geschaffen werden. Dr. Hamann-Darmstadt spricht über die Milchversorgung der Städte und führt aus, wie die Frage stets an Wichtigkeit zunehme. Er warnt die Landwirte vor einseitiger Abmelkwirtschaft und empfiehlt das gemischte Zucht- und Melksystem. Die Organisation für die Milchbeschaffung müsse ausgebaut werden. Eine hygienisch einwandfreie Milch müsse beschafft werden, doch seien die gesetzlichen Maßnahmen oft drückend. Er empfiehlt die Gründung von Milchsammelstellen und Milchabsatzgenossenschaften.

* **Osterreisen 1912 des Oesterreichischen Touristen-Klubs.** Wie alle Jahre veranstaltet der Oesterreichische Touristen-Klub auch heuer zwei Reisen nach dem Süden. Die größere Fahrt nach Aegypten dauert von Sonntag den 31. März bis Dienstag den 23. April. Besucht werden: Triest, Brindisi, Alexandrien, Kairo und Umgebung, Luxor, Assuan, Insel Philä, Edfu etc. Die zweite Reise führt nach Bosnien, Herzegowina und Dalmatien und dauert von Samstag den 30. März bis Dienstag den 9. April. Auf dieser Reise werden besucht: Banjakula mit dem Trappistenkloster, Jajce, mit den prächtigen Wasserfällen, Sarajevo, Ilidze, Mostar, Ragusa mit der Omblaquelle, den Riesenplatanen von Cannosa, Lussin piccolo Pola etc. Prospekte und Auskünfte über beide Reisen gratis durch die Kanzlei des Oesterreichischen Touristen-Klubs: Wien, 1. Bäckerstraße 2.

* **Eine Warnung für Radfahrer.** Daß man nicht zwischen den eisernen Brückenträgern und der Elektrischen fahren soll, das mußte gestern mittag wieder ein Radfahrer von Feudenheim büßen. Er kam nämlich infolge Ausgleitens oder Schrecken zu Fall und kam direkt vor einem elektrischen Wagen zu liegen. Der Geistesgegenwart, daß er sich im letzten Moment auf die Fahrstraße wälzen konnte und dem Umstand, daß der Wagenführer mit aller Gewalt bremste, hat er sein Leben zu verdanken. Das Rad ging in Trümmer.

Vergnügungen.

* **Jugendtheater im Bernhardushof.** Wie uns die Direktion mitteilt, findet die nächste Aufführung am Dienstag den 19. März (Josefstag), nachmittags 4 Uhr statt. An diesem Tage ist schulfrei. Zur Aufführung gelangt „Das Goldhärchen" oder: „Von Waisenkind zur Königin", Märchen mit Gesang und Tanz in 7 Akten. Billette zu dieser Aufführung sind von heute an bei D. Frenz, D 2, 18, zu haben.

Wetterberichte.

* Oberstdorf (Allgäuer Alpen), 14. März. Wetter und Temperatur schön 8 Grad R. über Null. Die Rodelbahn ist nicht mehr fahrbar. Skigelände in höheren Lagen fahrbar. Eislauf und Schlittenfahrt nicht mehr ausführbar.

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Gudrun.

Ernst Hardts Gudrun zweimal kurz hintereinander von der Bühne auf sich wirken zu lassen ist ein durchaus nützliches und lehrreiches Unterfangen. Die Neubegier nach den szenischen Bildern ist befriedigt, die Spannung, in die uns der starke dramatische Fluß der Tragödie das erste Mal noch versetzte, ist linder geworden; wir können die redend-handelnden Menschen nun ganz allein aufs Korn nehmen und ihr seelisch-körperliches Gewebe genauer prüfen. Und finden dann zum Erschrecken deutlich, wie sehr dieses Gewebe aus Worte-Schaumgold besteht und wie dünn und wasserhell das Herzblut durch die schwachen Adern dieser Menschen rinnt. In diese saftlosen und untiefen, unseelischen Worte Leben und Blut und Seele hineinzupressen wäre auch Marie Fein nicht gelungen, die gestern Gudrun gab, selbst wenn sie etwas mehr um psychische Auffüllung und Vertiefung der Rolle gerungen hätte, als sie es tat — wenigstens dem äußeren Eindruck und der äußeren Wirkung nach. Innerlich mag sie ja gestritten haben, diese leblose Gudrun zu erleben oder zu beleben. Aber sie machte einen technischen Fehler. Die junge Künstlerin hat ein Organ, von dessen Gewalt, tiefer Klangfülle, wundervoller Biegsamkeit und schrankenloser Ausdrucksfähigkeit man wohl viel für eine reiche und tiefe Menschendarstellung erwarten darf. Sie ließ es nun gestern in den großen Szenen, so in dem Liebeskampf mit Hartmut ganz schrankenlos und hemmungslos walten, vermutlich um mit diesem Forte den steinkühlen Stolz und die herbe Treue der Gudrun gegen sich selbst recht breit und nachdrücklich zu zeichnen. Aber die Darstellerin müßte weit eher um diese Eigenschaft zu zeichnen, auch ihre stärksten und leidenschaftlichsten Worte mit einer gewissen strengen Verhaltenheit herausbringen; das gleichmäßige und oft sehr unmotivierte Forte, das Maria Fein beliebte, vertieft nicht die Gestalt und bringt auch nicht Leidenschaft und Bedeutung in die flachen Worte, die in der gleichsam grellen Beleuchtung, in die das Organ der Künstlerin sie setzte, noch schemenhafter erscheinen. Im übrigen zeigte die feine, nervöse, lauschende Biegsamkeit des Körpers und der Seele, die Maria Fein der Gudrun im weitern Verlauf gab — anfänglich mit Wate ist sie ganz sentimentale und romantisch weiche Mädchenhaftigkeit: gewaltsamer Uebergang zum Forte des zweiten Aktes — zeigte diese leise brüchige Biegsamkeit, daß die begabte Künstlerin weit leichter etwa in die Seele von Heinrich Manns Schauspielerin hineinschlüpfen kann als in die starken, geraden, ungebrochenen, unnervigen Frauengestalten der großen Tragödie. E.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Notiz.

Samstag, den 16. ds., geht, wie bereits mitgeteilt wurde, Karl Rößlers Lustspiel „Die fünf Frankfurter" zum erstenmal in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Wittels, Rub, Blankenfeld, Dorina und Boeheim und die Herren Hecht, Neumann-Hoditz, Kolmar, Kökert, Rotmund, Schreiner, Godeck und Schmöle. Regie: Emil Reiter.

3. Trioabend der Triovereinigung Rothschild-Hesse-Müller in Weinheim.

Aus Weinheim wird uns geschrieben: Der letzte der Kammermusikabende des Trios fand am verflossenen Montag, den 11. ds. Mts. als Soirtenabend statt und es muß gesagt werden, die Wahl des Sängers hätte nicht glücklicher sein können. Herr Fritz Vogelstrom, der sich der Triovereinigung in überaus liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte, übte eine wunderbare Anziehungskraft aus. Von der ganzen Umgegend strömten Besucher herbei und so war der Konzertsaal des Prinz Wilhelm lange vor Beginn des Konzerts dicht besetzt.

Leider litt der Abend unter einem kleinen Mißgeschick; das Violoncell des Herrn Karl Müller traf durch Unachtsamkeit des betreffenden Beamten im Packwagen nicht rechtzeitig ein, d. h. es wurde nicht hier, sondern in Bensheim ausgeladen und mußte mittels Auto zurückgeholt werden. Hierdurch erlitt das Programm eine Verschiebung. Den Reigen des Abends eröffnete Frl. Pauline Rothschild mit Brahm's Walzer op. 39. Die Künstlerin war bei dieser Pièce noch zu sehr erregt durch den immerhin nicht angenehmen Zwischenfall und konnte erst in dem darauffolgenden Scherzo Cis-moll v. Chopin ihre ganzes Können entfalten. Das Publikum geizte nicht mit dem Beifall und dankbaren Blumenspenden und schließlich mußte sich Frl. Rothschild zu einer Dreingabe bequemen.

Herr Vogelstrom sang vier Lieder: eine Arie aus Puccini's „Tosca", ferner als Einlage Siegmunds Liebeslied aus „Walküre" sowie zwei Lieder von R. Strauß „Ständchen" und „Heimliche Aufforderung". Es erübrigt sich über Herrn Vogelstrom noch ein Wort des Lobes sagen zu wollen. Das Auditorium lauschte atemlos dem Sänger, den Kränze und Blumen und nicht endenwollender Beifall lohnte. Mehr als dies alles aber möge Herrn Vogelstrom die Dankbarkeit des Weinheimer Publikums gelten.

Herr Karl Müller brachte uns mit gewohnter Meisterschaft Godards d-moll-Sonate, ebenbürtig begleitet von Frl. Rothschild. Wir freuen uns immer, Herrn Müllers trefflichem Spiel zu lauschen, und man darf ihn mit Fug und Recht zu unseren ersten Kammermusikspielern zählen.

Zum Schluß verabschiedete sich das Trio für diese Saison von seinen hiesigen Freunden mit Smetanas Trio in G-moll. Das schwierige Werk wurde von Herrn Konzertmeister R. Hesse, K. Müller und Frl. Rothschild in prächtiger Weise wiedergegeben. Reicher Beifall lohnte das Ensemble am Schlusse.

So wären denn die diesjährigen Trioabende aufs glänzendste verlaufen. Jeder einzelne derselben war für Weinheim ein musikalisches Ereignis, dank der Hingabe der drei Künstler, dank aber auch der selbstlosen Mitarbeit des Herrn Kantor und Lehrer Max Maier hier, die sich um die Kammermusikabende wesentliche Verdienste erworben haben.

MARCHIVUM

Beratung des städt. Voranschlags für 1912.

Dritter Tag.

Fortsetzung der Spezialberatung.
(Schluß.)

Bei Pos. 3 cd (Fuhrverwaltung) frägt Stv. Bub an, wie es kommt, daß 27 000 Mk. als Zuschuß der Stadtkasse im Etat der Fuhrverwaltung für die Grubenentleerung eingestellt sind.

Stv. Schröder wünscht die Einführung des Wechselkastensystems bei der Müllabfuhr. Redner verbreitet sich weiter über die Müllverbrennung. Besser als diese sei die Müllverwertung. Redner bemängelt weiter, daß auf Feudenheimer Gemarkung 72 mannstarke Akazienbäume ohne Grund niedergelegt wurden.

Direktor Krebs gibt über den Grund der Abholzung Auskunft. Er habe sich mit Stadtrat Schaaf von Feudenheim ins Benehmen gesetzt und in dessen Beisein die Bäume ausgewählt, die zu fällen waren. Es sei durchaus rationell abgeholzt worden.

Oberbürgermeister Martin: Vielleicht kann uns Herr Direktor Krebs mitteilen, warum die Bäume umgemacht worden sind. Es ist uns davon nichts bekannt.

Direktor Krebs wiederholt, daß die Abholzung die zulässigen Grenzen nicht überschritten hat.

Stv. Rudolf Kramer ersucht, die Fuhrleistungen nicht mehr in Submission zu vergeben, weil die hiesigen Fuhrleute mit denen der Vororte nicht mehr konkurrieren können. Weiter möchte er um größere Berücksichtigung des hiesigen Schmiedehandwerks bitten.

Stv. Roll wünscht größere Ordnung in der Neckarauer Müllabfuhr. Man sollte die Leute anhalten, daß der Müll an einen bestimmten Platz geschafft wird.

Stv. Levi: Die Auskunft des Herrn Direktor Krebs ist keine ausreichende. Ich möchte mein lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß in solcher Weise mit Bäumen umgegangen wird, die noch gesund sind und der Bevölkerung Schatten gewähren. Herr Oberbürgermeister Dr. Beck hat es sich als Ehre angerechnet, jeden einzelnen Baum als Heiligtum zu betrachten. Ich möchte dringend bitten, daß dies auch weiterhin so gehalten wird.

Oberbürgermeister Martin: Das wird geschehen. Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt meines Amtsvorgängers. Es besteht die Anordnung, daß bei uns kein Baum umgehauen werden darf, ohne daß der Stadtrat Kenntnis davon erhält und seine Genehmigung dazu gibt. Daß dies in diesem Falle nicht geschehen ist, bedauere ich. Die Sache muß untersucht werden.

Bei Position Gutsverwaltung bemerkt Bürgermeister Ritter, weil der Betrieb der Fahr- und Gutsverwaltung zurückgegangen sei, sei auch der Zuschuß der Stadt größer geworden. Es seien noch 700 Gruben angeschlossen, wegen denen die Latrinefuhrwerke den ganzen Tag unterwegs sein müssen. Außer den Gebühren sei auch das Erträgnis aus der Latrine zurückgegangen. Die Selbstkosten seien aber ganz dieselben geblieben. Es würde noch dieselbe Zahl von Arbeitern, Fuhrwerken und Pferden verwendet als früher. Die Stadt hat selbst das größte Interesse daran, daß dieser Betrieb so rasch als möglich beseitigt werde durch Anschluß an die Kanalisation. Das Projekt der Müllverbrennung werde verarbeitet.

Bei Pos. Schlacht- und Viehhof bemängelt Stv. Röder, daß die Tiere, die von Norddeutschland kommen, nicht unterwegs gefüttert werden. Auch werde in dieser Beziehung hier gesündigt. Am 21. Januar kam nachmittags um 5 Uhr ein Wagen Schweine hier an, der bis zum nächsten Tage stehen blieb. Als man den Wagen aufmachte, waren 21 Schweine tot. Weiter spricht der Redner von Mogeleien, die im Schlacht- und Viehhof vorgekommen seien. Bei der Kälberhalle sei minderwertiges Verputzmaterial verwendet worden. Für die Freibank sollte eine Wartehalle errichtet werden. Es sei ein skandalöser Zustand, daß die Leute stundenlang warten müßten, ohne einen Unterstand zu haben.

Stv. Strobel wünscht einen Aufenthaltsraum für die Kopfschlächter und einen Raum für die Geräte der Kopfschlächter im Schlachthofe. Die Metzgergehilfen wünschten weiter besseres Trinkwasser. Ferner sollte ein zweites Geleis vom Stall zur Kälber- und Großviehhalle gelegt werden.

Stv. Makat bemängelt den unappetitlichen Fleischtransport vom Schlachthof zum Laden. Man sollte Vorschriften erlassen, damit ein unappetitlicher Transport verhindert werde.

Bürgermeister Ritter bemerkt: Wegen der Schweinetransporte werde Vorstellung an die Eisenbahnverwaltung erfolgen. Was die angedeuteten Mogeleien betreffe, so könne er sich nicht erinnern, daß etwas Ungehöriges vorgekommen sei. In der Kälberhalle sei allerdings durch das Hochbauamt festgestellt worden, daß eine Verputzmischung mangelhaft war. Gerade durch die Aufmerksamkeit des Aufsichtspersonals des Hochbauamts ist der Mangel sofort abgestellt worden. Für eine Schutzhalle bei der Freibank seien die Mittel bereits in den Voranschlag eingestellt. Die Anregungen des Stv. Strobel würden geprüft werden. Im Allgemeinen würden den Kopfschlächtern keine großen Sympathien seitens des Verwaltungsrats entgegengebracht, denn der Schlachthofbetrieb werde immer schwieriger, je größer die Zahl der Kopfschlächter werde. Der Fleischtransport gehe die Stadt nichts an, sondern sei eine Privatangelegenheit jedes einzelnen Metzgers. Es bestehe eine polizeiliche Vorschrift, daß das Fleisch mit sauberen Tüchern zugedeckt, transportiert werden soll. Wenn nach dieser Richtung gefehlt würde, so sei es Sache der Polizei, einzuschreiten.

Stv. Röder meint, daß die Tiere von morgens bis abends hier stehen bleiben, sei eine Tierquälerei. Das sollte in Zukunft nicht mehr geschehen. Was die angeführten Unregelmäßigkeiten betreffe, so habe der Kassier Geiger vom Schlachthof aus einem Zimmer, das in ein Bureau umgewandelt wurde, Linoleum zu 40 Mark verkauft. Der Mieter des Bureaus hätte das Linoleum gern übernommen. Man sollte den Namen des Handwerksmeisters nennen, der bei der Kälberhalle minderwertiges Verputzmaterial verwendet habe. Er sollte von städtischen Submissionen ausgeschlossen werden.

Bürgermeister Ritter bemerkt, in der Sache mit den Heizern sei ein ablehnender Bescheid erteilt. Antwort habe noch zu erfolgen.

Oberbürgermeister Martin führt aus, wenn der Kassier Geiger in seiner Wohnung sich Linoleum lege, so gehe das niemandem etwas an, sofern er es sich nicht in unrechtmäßiger Weise angeeignet habe. Das sei aber nicht behauptet worden. Er bitte den Stv. Röder, sich eingehender über die Sache zu äußern, damit man sie untersuchen könne.

Stv. Röder: Die Sache ist folgendermaßen: Kassier Geiger hatte im Schlachthof eine Dienstwohnung. Beim Einzug ließ er sich Linoleum legen. Als er auszog und das eine Zimmer als Bureau vermietet wurde, wurde das Linoleum herausgenommen und zu 40 Mark verkauft. Der Mieter des Bureaus hätte sehr gern 40 Mark bezahlt, wenn das Linoleum liegen geblieben wäre. (Heiterkeit und Unruhe.) Hätte man das Linoleum liegen lassen, dann hätte die Stadt 50—60 Mark gespart. Er habe sich für verpflichtet gehalten, die Angelegenheit vorzutragen, nachdem wiederholt davon gesprochen worden sei, daß die Beamten im Schlachthof willkürlich wirtschafteten.

Oberbürgermeister Martin meint, wenn hier irgend etwas geschehen sein sollte, was der Stadt nicht zum Vorteil gereicht, so treffe die Schuld wohl nur die Stadtverwaltung. Jedenfalls treffe nach der gegebenen Darstellung Kassier Geiger keinerlei Vorwurf. Geiger habe die Sache jedenfalls mit Zustimmung der Stadtverwaltung gemacht. (Sehr richtig.)

Stv. Himmele bemerkt, die Eisenbahnverwaltung habe kein Interesse daran, daß die im Schlacht- und Viehhof eintreffenden Tiere unnötig stehen bleiben. Jedenfalls seien veterinärpolizeiliche Maßnahmen schuld an der verzögerten Ausladung gewesen.

Stadtbaurat Perrey stellt fest, daß die Linoleumangelegenheit vollständig in Ordnung ist. Das Linoleum, das mehrere Jahre in dem betr. Raum lag, war städtisches Eigentum. Der Raum wurde als Bureau vermietet. Da bei dem voraussichtlich starken Verkehr in dem Bureau in ganz kurzer Zeit das Linoleum vollständig durchgetreten gewesen wäre, so nahmen wir es weg, zumal darunter ein Hartholzboden lag. Nun fand sich ein Käufer, der den geforderten Preis (bis zu 40 Mk.) bezahlen wollte. Der Stadtrat hat sich damit einverstanden erklärt und so ist das Linoleum verkauft worden. Es kommt häufig vor, daß in Bauten gemogelt wird. Wir sind immer bemüht, solche Fälle zu entdecken und sie prompt dem Stadtrat mitzuteilen. In diesem Falle (Kälberhalle) ist ein solcher Versuch gemacht worden. Es handelte sich um Zementverputz über den Krippen. Es sollte reiner Zementverputz sein. Hierbei wurde nun der Versuch gemacht, Kalkverputz anzuwenden und diesen mit Zementverputz zu überstreichen. Der Versuch wurde aber gleich am ersten Tage entdeckt. Ich habe dann angeordnet, daß der Kalkverputz bis auf den letzten Quadratzentimeter abgeklopft und der vertragsmäßige Verputz aufgetragen wurde. Das wurde gemacht und seitdem hat der Handwerker sich derartige Sachen abgewöhnt. (Heiterkeit.)

Oberbürgermeister Martin: Herr Stv. Süßkind hat das Wort. (Mit erhöhter Stimme): Herr Stv. Süßkind!

Stv. Süßkind: Ich verzichte. (Große Heiterkeit.)

Stv. Böttger: Kollege Röder hat Kassier Geiger nicht der Unredlichkeit zeihen wollen. Kollege Röder hat geglaubt, über den Vorgang Aufklärung fordern zu müssen.

Stv. Hartmann (natl.): Es wurde während der Generaldebatte vom Stv. Müller angefragt, was die Gerüchte über die Milchzentrale auf sich hätten. Da die Milchzentrale im Schlacht- und Viehhof untergebracht ist, halte ich es für angebracht, jetzt Aufklärung zu fordern.

Direktor Fuchs bemerkt, daß es bei den norddeutschen Schweinetransporten oft vorkommt, daß Tiere krepieren. In dem angeführten Falle war der Wagen überladen. Es gehe aber zu weit, es als Tierquälerei zu betrachten, daß die Tiere nicht gleich ausgeladen wurden. Wenn die Tiere nach München geschafft worden wären, dann wären sie noch einen Tag gefahren. Kein Mensch hätte dann von Tierquälerei etwas gesagt. Dazu kommt die Schwierigkeit, die Sendungen rasch auf den Viehhof zu bringen. Die Tiere hätten nicht ausgeladen werden dürfen. Wenn die Tiere trotzdem ausgeladen worden wären und sie wären verseucht gewesen, dann wäre der ganze Viehhof gesperrt worden. Die Bahnverwaltung gibt sich die größte Mühe, die Tiertransporte so schnell wie möglich heranzubringen. Bei den Großtieren ist das Ausladen auch leichter möglich, als bei den Schweinen.

Bürgermeister Ritter bemerkt: Ueber die Milchzentrale will ich gern die gewünschte Auskunft erteilen. Selbstverständlich sind die Gerüchte absolut unrichtig. Es ist auch bei der ganzen Organisation ganz ausgeschlossen, daß an dem Gerücht etwas wahres ist. Zunächst wird die Milch bei der Einlieferung untersucht, ob sie inbezug auf den Fettgehalt allen Anforderungen entspricht. Außerdem steht unser ganzer Milchvertrieb unter Beaufsichtigung der Polizeibehörde. Es haben seit Bestehen der Milchzentrale schon mehrfach die Offizianten Proben entnommen und dem Untersuchungsamt übergeben. Das Untersuchungsamt hat hierauf folgendes festgestellt, es sind im ganzen 5 Proben durch die Polizei erhoben worden: 1. Probe 3,4 Prozent, zweite 3,2 Prozent, dritte 3,6 Prozent, vierte 3,4 Prozent, fünfte 3,4 Prozent. Also durchweg eine außerordentlich gute, erstklassige Milch. Nur bei einer Probe war merkwürdiger Weise eine kleine Beimengung festgestellt. Die mikroskopische Untersuchung ergab, daß ein kleiner Brotkrume drin war. (Direktor Fuchs stellt auf das Rednerpult ein mächtiges Glas, in dem Unreinigkeiten enthalten sind, die durch die Zentrifuge aus der Milch entfernt wurde. Die Mitglieder des Kollegiums umdrangen neugierig das interessante Objekt). Das hätte die Mannheimer Bevölkerung mit getrunken, wenn die Milchzentrale, die 1500 Liter, die täglich zum Verkauf kommen, nicht gereinigt hätte. Selbstredend ist der Fettgehalt während des Verkaufes nicht mehr genau derselbe. Das wird aber, wenn die neuen Ausschankwagen kommen, auch verschwinden.

Stadtrat Joshag vertritt den Standpunkt, daß der Stadtrat bei der Vergebung der Schlosserarbeiten für die Kälberhalle an die Kasseler Firma richtig gehandelt habe. Da die Kasseler Firma die Inhaberin des Patents war, mußte man annehmen, daß sie am billigsten sein konnte und wenn nun die Mannheimer Schlossermeister noch billiger waren, wie die Kasseler Firma, so lag die Befürchtung nahe, daß die Mannheimer Schlossermeister Geld verlieren würden. Davor wollte man aber die Mannheimer Schlossermeister bewahren.

Stv. Hauß: Stadtbaurat Perrey hat bei Erwähnung des Falles (Kälberhalle) verallgemeinert. Die Feststellung ist im Interesse des soliden Handwerks außerordentlich zu bedauern. Wir können nur wünschen, daß gegen derartige Vorkommnisse mit aller Strenge vorgegangen wird. Ich möchte doch darauf hinweisen, daß derartige Vorkommnisse darin ihren Grund haben dürften, daß eben die Arbeiten zu billig vergeben wurden. Wir werden uns erlauben, in einiger Zeit einen bestimmten Vorschlag nach der Richtung zu stellen, der geeignet sein wird, zur Beseitigung dieser Mißstände im Submissionswesen beizutragen. Ich möchte heute schon bitten, diesem Antrage eine entsprechende Beachtung zuteil werden zu lassen.

Stv. Böttger ist dem Stv. Müller dankbar, daß er zu den Gerüchten über die Milchzentrale Stellung genommen hat. Hoffentlich würden die Herren von der Rechten jetzt eines Besseren belehrt und kauften schon morgen Milch von der Milchzentrale (Heiterkeit.).

Stv. Lamerdin bemerkt, er habe heute mittag Gelegenheit gehabt, mit dem Vorsitzenden der Milchgenossenschaft, Milchhändler Unger, zu sprechen. Dieser habe gesagt, daß er mehrmals von der Milchzentrale Proben habe entnehmen und untersuchen lassen. Hierbei hätte er nur 2,4 und 2,6 Prozent Fettgehalt festgestellt. Er wisse nun nicht, wem er glauben solle.

Bürgermeister Ritter: Herr Stv. Lamerdin hat die Aeußerung gebraucht, er wisse nicht, wem er mehr Glauben schenken sollte. Auf der einen Seite ist es eine Privatperson, ein Interessent, der die Sache schlechtweg bekämpft, auf der anderen Seite sind es die Behörden. So ist die Polizeibehörde, die durch ihre Organe Proben erheben läßt, absolut objektiv, zum andern ein städtisches Untersuchungsamt, dessen Beamte verpflichtet sind, absolut objektiv die Untersuchungen anzustellen. Wie man unter diesen Umständen auch nur einen Moment im Zweifel sein kann, das ist mir rätselhaft. (Beifall links.)

Stv. Müller: Ich wollte nur meiner Befriedigung Ausdruck geben, daß Herr Stadtbaurat Perrey in dem Falle, in dem Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, so energisch vorgegangen ist. Ich möchte dringend wünschen, im Interesse des ehrlichen Handwerks, daß er immer so handelt. Es wäre auch dringend wünschenswert, daß namentlich bei Abnahme der städtischen Arbeit geprüft wird, ob die Arbeiten auch den kontraktlichen Bedingungen entsprechen. Aus der Tatsache, daß bei der Ablieferung der Arbeiten oft etwas milder geurteilt wird, resultieren meistens die Schleuderangebote. Der ehrliche, richtig rechnende Handwerker kommt in solchen Fällen immer ins Hintertreffen. Ich meine, die städtischen Aemter hätten hier Gelegenheit, die Handwerker zu unterstützen. Ich muß weiter sagen, daß ich gerührt war über die Ausführungen des Herrn Stadtrats Joshag wegen der Schlosserarbeiten für die Kälberhalle, daß er so mitfühlend sorgt, damit die Handwerker nicht zu Schaden kommen. Gewöhnlich sind die Arbeiten vergeben worden an den Niederstbietenden, ohne Rücksicht darauf, ob diese Geld verlieren oder nicht. Herr Joshag sagt, daß die Firma in Kassel als Inhaberin des Patents für die betreffende Arbeit besser eingerichtet sein müsse als die Mannheimer Schlossermeister und daß daher letztere, wenn sie noch billigere Offerten abgaben, nur hätten Geld verlieren müssen. Davor hat man die Schlossermeister bewahren wollen. Herr Joshag hätte doch auch den Schluß ziehen können, daß die hiesigen Schlossermeister an der Arbeit weniger verdienen wollten, als die Firma in Kassel. Das wäre die zunächstliegende Schlußfolgerung gewesen. Meine damaligen Darlegungen sind durch die Ausführungen des Herrn Joshag durchaus nicht entkräftet worden.

Stv. Lamerdin: Vor allen Dingen möchte ich bemerken, daß es mir selbstverständlich ferngelegen hat, der Person des Herrn Bürgermeisters Ritter irgendwie zu nahe zu treten. Der Vorsitzende der Milchgenossenschaft sagte mir heute nachmittag vor der Sitzung, er hätte schon Proben nehmen lassen von der Milch der Zentrale und dabei gefunden, daß die Milch einen Fettgehalt von 2,4, 2,5 und 3,2 Prozent hatte. Er hätte die Sache untersuchen lassen, ob im städtischen Untersuchungsamt oder von anderer Seite, das weiß Redner allerdings nicht.

Stv. Schütz kommt auf die Ausführungen des Stv. Müller zurück und bemerkt, daß verschiedene Handwerker die Preise hochhalten wollten. Sie würden dazu gezwungen von gewissen Herren, die an der Spitze der Vereinigung stehen.

Stv. Speidel will zu den Schulbänken in der Pestalozzischule sprechen.

Oberbürgermeister Martin macht den Redner darauf aufmerksam, daß man bei der Position „Schlachthaus" stehe.

Stv. Speidel: Ich will nur auf einige Bemängelungen hinweisen.

Oberbürgermeister Martin: Das können Sie bei der Position „Schule" tun. Bei der Schule wird ja auch bemängelt. (Heiterkeit.)

Str. Joshag präzisiert nochmals seinen Standpunkt in Sachen der Arbeitsvergebung.

Stv. Pfliegner bringt einen Fall zur Sprache, wonach bei einem Submissionsverfahren eine Plattenlegerfirma, die den Zuschlag erhielt, die Arbeit an eine andere Firma übertrug. Es sei Pflicht des Bürgermeisteramts, diesen Fall zu untersuchen.

Stv. Müller: Er habe über die Handwerkerfreundlichkeit des Herrn Stv. Joshag kein Wort gesagt. Er habe dazu auch kein Recht, denn er besitze kein Material, um sich über die Handwerkerfreundlichkeit des Herrn Joshag ein Urteil bilden zu können. Herr Joßhag habe als Vertreter der Schlacht- und Viehhofkommission gesprochen und da habe er nur darauf hingewiesen, daß die Ausführungen des Herrn Joshag, diese Kommission habe bei der Vergebung der fraglichen Schlosserarbeiten nach auswärts die hiesigen Schlossermeister vor Schaden bewahren wollen, sehr komisch seien. Was die Ausführungen des Stv. Schütz anbelange, so möchte er entgegnen, daß er nicht gesagt habe, manche Handwerker müßten deshalb schlechte Arbeiten machen, weil sie zu billige Offerten eingeben, sondern er habe erklärt, daß man bei der Abgabe von billigen Offerten oft von der Ansicht ausgehe, durch nicht genaue Befolgung der Submissionsbedingungen doch noch herauskommen zu können. Das sei ein wesentlicher Unterschied. Der ehrliche und richtig rechnende Handwerker sei gegenüber diesen Elementen immer im Nachteil. Er müsse deshalb geschützt werden. Wer seine Arbeit richtig ausführe, brauche eine Prüfung derselben nicht zu scheuen.

Stv. Hartmann (Fortschr. Vp.): Es freut mich, daß man den Gerüchten über die Milchzentrale entschieden entgegentreten ist. Es ist sehr erfreulich, daß die Milchzentrale von seiten der hiesigen Bürgerschaft freundlich aufgenommen worden sei. Er würde es sehr begrüßen, wenn noch mehr Wagen angeschafft werden.

Stv. Böttger: Die Milchzentrale hat sich gut entwickelt. Der Umsatz steigt von Tag zu Tag. Wir wollen nur hoffen und wünschen, daß der Absatz der Milch ein stets steigender wird. Ich will feststellen, daß die authentischen Darlegungen des Bürgermeisters Ritter keinen Zweifel bestehen lassen können. Die Milchzentrale liefert Milch, die in bezug auf Qualität vollständig einwandfrei ist. Man darf annehmen, daß der Gewährsmann des Stv. Lamerdin eine gewisse Absicht hatte. Ich nehme an, daß Stv. Müller dem Generalanzeiger so nahe steht, daß er die Notiz rektifiziert.

Stv. Schneider: Ich war erstaunt über die Notiz in der Tagespresse und bin noch viel mehr erstaunt darüber, daß die Milchzentrale kein Wort der Entgegnung gefunden hat. Erst nach

MARCHIVUM

6 Tagen haben wir hier hören müssen, daß die Nachricht auf Unrichtigkeit beruht. Ich möchte auch bemerken, daß die Milch in Gärung übergeht und dann weiter gärt. Fährt die Stadtverwaltung so fort, den Mannheimer Kleinhandel zu ruinieren, dann wird sie den Erfolg schon sehen.

Oberbürgermeister Martin: Was die Berichtigung anbelangt, so ist die Presse nicht sehr erbaut von dieser Dementiermaschine. Ich habe es mir abgewöhnt, Berichtigungen zu schicken habe aber die Sache im Stadtrat zur Sprache gebracht. Ich glaube, daß man sich nicht auf den Weg der Zeitungsberichtigung zu begeben braucht. Die Zeitungen können nicht jede Nachricht genau prüfen. Heute ist ja hier die Richtigstellung erfolgt und jetzt kommt es in die Presse und wird seine Wirkung tun.

Stv. A. Hartmann: Auf die Bemerkung des Stv. Böttger, daß, nachdem man das vorstehende Glas betrachte, wohl die Gegner der Milchzentrale zu Freunden derselben machen würde, teile ich mit, daß ich bis heute immer noch Gegner der Milchzentrale bin und zwar aus dem prinzipiellen Grunde, weil ich Eingriffe von seiten der Stadt in die private Erwerbstätigkeit nicht gutheißen kann, die den Ruin einer Anzahl Steuerzahler nach sich zieht. Wenn die Stadt eine Stelle eingerichtet hätte, die nur die Reinigung aller nach Mannheim kommender Milch übernimmt, wären auch die Milchhändler miteinverstanden gewesen und hätten wohl auch gerne die entsprechenden Kosten bezahlt. Ich möchte nun feststellen, daß der Inhalt des vor uns stehenden Glases aus 15 000 Litern gezogen ist und wäre, wenn man noch einige Wochen gewartet hätte, die Probe noch bedeutend größer geworden. Es wäre von Interesse zu erfahren, wie sich der Inhalt des Glases zusammensetzt, da auch die best gereinigte Milch fortwährend weitere Substanzen absetzt.

Stv. Bunder: Es geht in der Stadt das Gerücht, daß alle nach Mannheim kommende Milch von der Milchzentrale aus untersucht werden solle. Wenn das der Fall ist, dann ist es selbstverständlich, daß in der Milchzentrale viel Schmutz abgelagert wird.

Stv. Mayer-Dinkel: Meine Freunde auf dieser Seite haben keine Ursache, heute neuerdings zu der Frage Stellung zu nehmen. Wir wollen einige Monate ins Land gehen lassen, um die Resultate abzuwarten.

Bürgermeister Ritter: Daß die Milch der Milchzentrale schlechter sein soll als diejenige der Milchhändler ist ganz ausgeschlossen. Die Verträge mit den Lieferanten sind sehr streng. Die bisher gelieferte Milch ist sehr rein. Dem Schlamm haben Sie eigentlich nicht die Beachtung geschenkt und ich sehe mich veranlaßt, auf Norddeutschland, wo die Milchzentralen einen großen Umfang haben, zu sprechen zu kommen. Es sind in Norddeutschland in den großen Milchzentralen diese Schlammabsonderungen verfüttert worden an Schweine. Bei einer Untersuchung der Schweine wurde festgestellt, daß Tuberkulose im Magen der Schweine vorhanden war und zwar in einer sehr auffallend schweren Form. Man ging der Sache nach und es ist festgestellt worden, daß alle die Schweine, die im Magen tuberkulös waren, von diesem Schlamm gefüttert worden sind. Es sind dann strenge Vorschriften darüber erlassen worden, daß dieser Schlamm nicht mehr zur Fütterung benützt werden darf, sondern verbrannt werden muß. Sie sehen, welche Bestände aus der Milch durch den Separator herausgeschleudert werden. Ich kann nur sagen, daß man diese Angelegenheit nicht ernstlich genug behandeln kann. Ich habe bei der Einführung der Milchzentrale gesagt, es wäre gut, wenn die ganze Milch, die nach Mannheim geliefert wird, eine solche Zentrale passierte. Wir wollen nichts gegen die Milchhändler unternehmen. Die können ganz gut die Milch von uns beziehen. Dies ist im Aufsichtsrat der Zentrale schon besprochen worden. Man muß die Sache ruhig entwickeln lassen. Wir verlangen nicht, daß sämtliche Haushaltungen von der Milchzentrale versorgt werden. Das wollen wir ruhig den Milchhändlern überlassen. Lassen Sie sich die Sache ruhig entwickeln.

Stv. Böttger: Zum dritten Male vielleicht wird noch aus einem Gegner der Milchzentrale aus einem Saulus ein Paulus. Es liegt keinesfalls in der Absicht der Milchzentrale, die Milchhändler zu schädigen oder deren Existenz zu ruinieren.

Stv. Dr. Wegerle: Ich möchte nur zur Beruhigung der Bevölkerung sagen, daß die Ausführungen des Bürgermeisters Ritter so geklungen haben, als ob dieser Schlamm so außerordentlich gefährlich sei, daß man die Milch nicht in ungekochtem Zustande trinken sollte. Die Milch sollte gekocht werden. Dies ist notwendig, daß man dies betont. (Beifall.)

Bei Position 3g „Straßenbahn", zu der eine sehr große Anzahl Redner vorgemerkt sind, verliest Oberbürgermeister Martin zunächst nachstehende Resolution der Stv. Wendling und Welz, Süßkind:

„Der Stadtrat wird ersucht, die Frage einer Erweiterung der Taxgrenze der Straßenbahn zu prüfen, und eine Erweiterung der Taxgrenze durchzuführen."

Stv. Bosch bemängelt, daß man den Eisenbahnern in Feudenheim keine Freikarte auf der Straßenbahn von Feudenheim bis zum Straßenbahndepot gab. Er ersucht um Erfüllung der Wünsche der Straßenbahner.

Stv. Fuchs verlangt, daß die Schülerkarten der Straßenbahn auch zu anderen Fahrten benützt werden können. Redner kritisiert dann den Fahrpreis verschiedener Strecken und verlangt Herabsetzung des hohen Tarifs, über den sich besonders die Arbeiter in Neckarau beschweren.

Stv. Rupp möchte Auskunft haben, wieweit nun die Verhandlungen über die Weiterführung der elektrischen Straßenbahn nach der Neckarspitze gediehen seien. Es sei richtig, daß die Leute in Neckarau mehr zu bezahlen hätten für die elektrische Bahn. Das Geld sei überall sehr rar. Er möchte die Resolution zur Annahme empfehlen.

Stv. Roll: Es haben bereits zwei Kollegen von Neckarau gesprochen. Ich möchte den Stadtrat ersuchen, die Anhängewagen recht bald einzuführen. Auf dem hinteren Perron eines Anhängewagens seien kürzlich 15 Personen gestanden, was doch zu viel sei. Sehr viele seien dann noch am Tattersall gestanden, die nicht mitfahren konnten. Es sei unbedingt notwendig, daß die Taxgrenze geändert werden müsse. Redner macht dann Vorschläge zu einer Taxgrenze und wünscht den 5 Minutenbetrieb auf der Neckarauer Strecke.

Stv. Frankenberg wünscht Abschaffung der Ungleichheiten im Gehaltsbezug der Schaffner und Wagenführer und ersucht den Stadtrat, die betreffende Eingabe zu prüfen und anzunehmen. Weiter verlangen die Straßenbahner die Einführung des 4 Wochendienstes, d. h., daß die Straßenbahner alle vier Wochen einen freien Sonntag bekommen. Bislang hätten die Straßenbahnschaffner nur alle 5 Wochen einen freien Sonntag gehabt.

Stv. Lamerdin: Nachdem die Schwetzingerstadt bis zum Schlachthof ausgebaut ist, ist es der Wunsch, daß um ½12 Uhr nachts noch ein Wagen heraus- und wieder zurückfährt. Auch wird gewünscht, daß in Zukunft ein besseres Wagenmaterial für die Seckenheimerstrecke verwendet werde. Es ist überall die Ansicht, daß für die Seckenheimerstrecke ausrangiertes Wagenmaterial verwendet wird.

Stv. Speidel: Die Bevölkerung von Neckarau wünscht dringend die Einführung des 5 Minutenbetriebs auf der elektrischen Straßenbahn. Dann hätte ich noch einen Wunsch und der ist, daß die Schaffner darauf aufmerksam gemacht werden, solange zu warten, bis die Leute eingestiegen sind. Es ist mir selbst schon vorgekommen, daß ich unmittelbar vor einem Wagen stand, bis man aber um den Wagen herumgekommen ist, war er weg. Dann hätten wir noch einen Wunsch, der sehr leicht zu erfüllen wäre. Da sich auf der Neckarauer Strecke bekanntlich sehr viel Staub entwickelt, so sollten die Wagen mit Schiebetüren versehen werden. Bei der Fabrikstation könnte man die Schiebetüren dann zuziehen, damit der Staub nicht so nach hinten eindringen kann.

Stv. Spielmeyer: Im Interesse der Industrie und Arbeiter wünschen wir, daß die Anregungen, die hier vorgetragen sind in bezug auf den 5 Minutenverkehr nach Neckarau auch berücksichtigt werden. Ich möchte das Straßenbahnamt ersuchen, auch die Straßenbahnwünsche der Industriestraße im Industriehafen zu erfüllen in bezug auf Verdichtung des Wagenmaterials.

St. Wendling: Es wird von der Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden, daß eine Ermäßigung der Gebühren für Gas und elektrischen Strom eintritt. Da darf die dritte im Bunde nicht fehlen, die Ermäßigung des Fahrpreises auf der elektrischen Straßenbahn. In anderen Städten fährt man viel weitere Strecken für 10 Pf. als hier. Wenn z. B. die Strecke vom Lindenhof bis zum Marktplatz 15 Pf. kostet, so ist dies viel zu teuer. Es ist von größter Wichtigkeit, daß der Verkehr der einzelnen Stadtteile untereinander und auch der Vororte mit der Altstadt möglichst erleichtert und verbilligt werde. Vielfach wird der 10 Pfg.-Tarif für die gesamte Altstadt empfohlen. Um jedoch nicht eine zu weitgehende Forderung zu stellen, haben wir die Resolution eingebracht, es möge allgemein eine Erweiterung der Taxgrenzen eingeführt werden. Von Käfertal ist der Wunsch geäußert worden, die Straßenbahn möge bis in das Ortsinnere fortgeführt werden. Für Waldhof ist es ein jahrelanger Wunsch, eine Straßenbahn durch die Sandhoferstraße zu erhalten, ausgehend von der Hafenbahnstraße in Luzenberg. Nachdem der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft die Genehmigung zu der Straßenbahn Mannheim—Sandhofen erteilt worden ist, ist zu befürchten, daß andere Projekte dieser Gesellschaft zuerst in Angriff genommen werden, während Waldhof vielleicht noch Jahre auf die Erfüllung eines dringenden Wunsches warten muß. Um wieder auf unsere Resolution zurückzukommen, möchte ich bitten, ihr zuzustimmen, da eine Erweiterung der Taxgrenzen von der Bevölkerung dankbar begrüßt würde.

Stv. Zeil: Ich und meine Freunde werden der Resolution zustimmen, weil die Preise hier zu teuer sind für die Straßenbahn. In Berlin kann man stundenlang um 10 Pf. fahren. Man müsse hier dem Wunsche der Bevölkerung auf Ermäßigung und Aenderung der Taxgrenze Rechnung tragen. Redner nennt verschiedene Strecken, für die der Fahrpreis mit 15 Pf. entschieden zu hoch sei. Die Arbeiter von Benz hätten eine Eingabe gemacht, um Einstellung eines direkten Wagens nach Ludwigshafen. Der Wunsch sei auch erfüllt worden. Der Wagen halte aber nicht an der richtigen Stelle. Redner bringt noch verschiedene Wünsche der Straßenbahner zur Sprache, über die schon Eingaben an die Direktion gemacht worden seien. Den Straßenbahnern sollte auch eine Trinkgelegenheit sowie Waschraum zur Verfügung gestellt werden. Die Anlegung von Brunnen bei den größeren Haltestellen sei nur zu empfehlen, damit die Straßenbahner ihren Durst stillen können. Wo ein guter Wille vorhanden sei, sei auch ein Weg. Was die Gehaltsfrage anbelangt, so wolle er nicht mehr darauf eingehen, da der Stadtrat die Eingabe abgelehnt habe. Es sei unmöglich, daß die Straßenbahnwagen in der kurzen Zeit, wie vorgeschrieben, gründlich gereinigt werden können. Man sollte die überflüssigen Kontrolleure für den Fahrdienst verwenden. Bei Linie 3 sollte eine Haltestelle mit Namen benannt werden, damit Irrtümer vermieden werden. Redner ersucht am Schlusse seiner Ausführungen den Stadtrat um Prüfung der Eingabe der Straßenbahner.

Stv. Müller: Zu lebhaften Klagen geführt haben die Zustände an dem Kreuzungspunkt der elektrischen Straßenbahn am Luisenring und dem Rheintor. Die Angrenzer sagen, daß das Geräusch in den Nachtstunden ein derartiges sei, daß sie im Schlafe vollständig gestört werden. Unterstützen möchte er die Anregung, die Straßenbahn nach der Neckarspitze weiterzuführen. Eine solche Bahn ist ein dringendes Bedürfnis, dessen Befriedigung mit der stärkeren Bebauung des dortigen Gebiets immer notwendiger wird. Sehr zu wünschen wäre auch die Verbilligung der Fahrpreise zwischen Neckarau und Mannheim. Es ist nicht berechtigt, daß für die Fahrt zwischen Mannheim und Neckarau 20 Pfg. bezahlt werden müssen, während eine Fahrt zwischen Mannheim und Käfertthal nur 15 Pfg. kostet, trotzdem die Distanz nahezu dieselbe ist. Der Unterschied beträgt höchstens 2—3 Minuten. Hoffentlich entschließt sich die Straßenbahndirektion dazu, auch für Mannheim-Neckarau einen Fahrpreis von 15 Pfg. einzuführen. Weiter fragt Redner an, ob der Stadtrat Kenntnis hat von der Absicht des Heidelberger Stadtrats, in möglichst beschleunigter Weise eine Straßenbahn von Heidelberg nach Schwetzingen zu bauen. Dieser Bahnbau solle noch vor der schon lange projektierten Straßenbahnlinie in Angriff genommen werden. Er möchte den Stadtrat fragen, welche Konsequenz er aus diesem Bahnbau zu beziehen gedenkt. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mannheim und Schwetzingen seien mindestens ebenso stark wie zwischen Heidelberg und Schwetzingen.

Oberbürgermeister Martin: Diese letzte Frage will ich gleich beantworten. Es ist ganz richtig, daß Heidelberg nach Schwetzingen eine Bahn bauen will. Heidelberg hat dafür schon die Konzession gehabt, bevor die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft gegründet wurde. Unsere Versuche, in Heidelberg eine Einigung zu erzielen, daß sie sich der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft anschließen, waren resultatlos. Unsere Wünsche sind nicht in Erfüllung gegangen. Sonst können wir aus der Tatsache, daß Heidelberg nach Schwetzingen eine Bahn baut, keine Konsequenzen ziehen. Wir müssen sie eben bauen lassen, genau so wie die Heidelberger unsere Bahnen uns bauen lassen müssen. Wir müssen versuchen, auch mit Schwetzingen Verbindung zu bekommen. Es ist schon vorgesehen.

Stv. Stephan kommt auf die Taxgrenzen zu sprechen, deren Aenderung er befürwortet. Um 10 Pf. sollte man von dem Luzenberg bis Neckarbrücke fahren können. Dann würde die Straßenbahn von den Bewohnern von Waldhof auch öfters benützt.

Stv. Wolfgang bringt Mißstände auf der Käfertaler Linie zur Sprache. Der Aufenthalt wegen der Staatsbahn dauert oft zu lange. Hier müsse unbedingt Abhilfe geschaffen werden.

Stv. Schenk verlangt eine Verbilligung der Wochenkarten.

Stv. Rebfeld regt an, die Haltestelle der Schwetzinger- und Seckenheimerstrecke zu ändern.

Bürgermeister Ritter: Auf die meisten Anregungen wird Direktor Löwit antworten. Mehrere Redner haben Bezug genommen auf die Ungleichheit der Gehälter der Straßenbahner und auf deren Eingabe. Es hat sich bei der Prüfung der Eingabe gezeigt, daß man auch mit einer Zulage die Ungleichheiten nicht beseitigt, weil bei der nächsten Zulage gleich wieder Ungleichheiten entstehen würden. Diese kommen nach zwei Jahren immer wieder zum Vorschein. Ich kann sagen, daß der Straßenbahntarif im Vergleich mit anderen Städten durchaus nicht teuer ist. Man ist fast überall zu demselben Betriebssystem übergegangen. Gerade in der letzten Zeit war der Presse zu entnehmen, daß verschiedene Städte den Tarif erhöhen. Auch der Verband der deutschen Klein- und Nebenbahnen beschäftigte sich mit der Tariffrage und war einstimmig der Meinung, daß der Tarif der meisten Straßenbahnen zu billig sei und daß man eigentlich unter den Selbstkosten fahre. Und das ist Tatsache und auch bei uns der Fall. Wenn Sie das Budget genau ansehen, so werden Sie finden, daß wir nicht einmal die ganzen Zinsen einbringen und von der Amortisation bringen wir auch nichts auf. Der Straßenbahnbetrieb ist ein ganz unrentabler. Die Arbeiterkarten sind bei uns so, daß sie kaum von einem andern Straßenbahnamt bewilligt werden. Die außerordentliche Verdichtung der Wagen erfordert die Anstellung von Ersatzpersonal, das teuer bezahlt werden muß. Der Betrieb ist absolut unrentabel. Wir haben aber die Verbilligung der Tarife mit Bewußtsein und Absicht durchgeführt aus verschiedenen Gründen, die hier schon des öfteren erwähnt worden sind, und diese Gründe sind auch durchschlagend. Wenn der Streckentarif so gewirkt hat, daß die Strecken- und Arbeiterkarten nun so billig sind, daß man mit ihnen unter den Selbstkosten fährt, so muß doch jemand die Einnahmen erhöhen.

Wenn die Billette für die übrigen Fahrgäste auch noch ermäßigt werden sollen, so fehlt mir jede Aussicht, wie wir das Defizit von der Straßenbahn beseitigen. Die vorgeschlagene Resolution wird jedenfalls angenommen werden und der Stadtrat wird die Sache prüfen.

Dann ist gefragt worden, wie es sich mit der Weiterführung der Straßenbahn nach der Neckarspitze verhalte. Es hat aber niemals die Absicht bestanden, eine Bahn zu erstellen nach der Neckarspitze. Es war immer nur die Rede nach dem Zentralgüterbahnhof. Was die Verhandlungen anbelangt wegen Führung einer Straßenbahnlinie nach dem Zentralgüterbahnhof, so stehen wir auf dem Standpunkt, daß auf dieser absolut unrentablen Strecke die Opfer nicht allein von der Stadt getragen werden können, sondern daß auch der Staat ein sehr lebhaftes Interesse daran habe. Es haben Verhandlungen stattgefunden, und die Staatsverwaltung erklärte sich bereit, die Kosten der Sicherung mit M. 15 000 zu übernehmen und ebenso auch die Kosten der Bedienung mit jährlich M. 500. Es ist das nicht so hoch, wie wir gewünscht hatten, aber immerhin ein Entgegenkommen, das gewürdigt werden muß. Der Stadtrat wird sich in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen.

Was die übrigen Projekte anbelangt, so sind auch bezüglich der Führung einer direkten Strecke nach Ludwigshafen Verhandlungen geführt worden auf besonderen Wunsch von Ludwigshafen und zwar mit Erfolg. Die Strecke durch das Schloß ist freigegeben worden. Das östliche Schloßtor wird durchfahren, bleibt aber für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Auch diese Linie, die bezüglich des pfälzischen Bahnprojektes erforderlich ist, wird den Bürgerausschuß noch beschäftigen.

Direktor Löwit führt folgendes aus:

Direktor Löwit

geht auf die vorgebrachten Wünsche und Anregungen der Vorredner ein und führte aus: Der Herr Stadtverordnete Bosch hat gewünscht, daß das Personal der Feudenheimer Bahn von dem Endpunkt der Feudenheimer Bahn in Mannheim bis zum Straßenbahndepot freie Fahrt erhalte. Wir haben es bis jetzt abgelehnt, dem Personal der Feudenheimer Bahn auf der elektrischen Bahn freie Fahrt zu gewähren und ebenso umgekehrt. Es erhalten vom Personal der elektrischen Bahn nur solche Bedienstete freie Fahrt auf der Feudenheimer Bahn, welche in Feudenheim wohnen. Ueber kurz oder lang wird die Feudenheimer Bahn elektrisiert und dann wird das Personal die freie Fahrt auf der elektrischen Bahn erhalten.

Es wurde dann von verschiedenen Herren gewünscht, daß der 5-Minutenbetrieb nach Neckarau auch zu den verkehrsarmen Zeiten durchgeführt werde. Zurzeit besteht eine Zugsfolge von 5 Minuten von 6.03 bis 8.43 Uhr morgens, von 11.18 bis 2.48 Uhr mittags und von 4.58 bis 8.33 Uhr abends. Wir halten es zur Zeit nicht für erforderlich, während der übrigen Zeit die Zugsfolge auf 5 Minuten zu verdichten, weil die Neckarauer Fahrgäste befördert werden könnten. Die jährliche Mehrbelastung würde M. 16 000 betragen. Mit dem Moment der Eröffnung des Betriebes nach Rheinau werden wir bis zum Bahnhof Neckarau auch vormittags und nachmittags 5-Minutenbetrieb einführen.

Es ist ferner gewünscht worden, daß der Fahrpreis nach Neckarau ermäßigt werde und zwar auf 15 Pfg. für die Strecke vom Paradeplatz bis Neckarau. Wir bemerken, daß man die Strecke Paradeplatz—Neckarau nicht vergleichen kann mit den übrigen Vorortstrecken. Paradeplatz—Käfertal ist 4890 Meter, Paradeplatz—Waldhof 4735 Meter und Paradeplatz—Neckarau 5185 Meter lang.

Es wurde ferner Klage geführt, daß zu gewissen Stunden die Zahl der Anhängewagen auf der Linie nach Neckarau nicht genüge. Hierzu muß bemerkt werden, daß namentlich bei Regenwetter es vorkommen kann, daß nicht genügend Wagen vorhanden sind, aus dem einfachen Grunde, weil wir soviel Personal nicht zur Verfügung haben.

Infolge der Einführung der Arbeiterwochenkarten hat sich der Verkehr in den Früh-, Mittags- und Abendstunden ganz wesentlich gesteigert, sodaß wir die Schneider und die Depotarbeiter und sonstige Personen zum Bedienen dieser Verdichtungswagen heranziehen müssen. Nicht nur nach Neckarau, sondern auch nach Waldhof, Käfertal und ganz besonders auch nach Rheingönheim und Mundenheim ist der Arbeiterverkehr sehr groß. Es ist aber richtig, daß Wagenmangel nicht sein soll und ich werde die Sache nachprüfen.

Herr Stadtverordneter Frankenberg hat Einführung des Vierwochendienstes gewünscht, das heißt er hat es damit begründet, daß dem Personal alle 4 Wochen ein Sonntag freigegeben werden soll, während das Personal jetzt jeden fünften Sonntag frei hätte. Dies ist nicht ganz zutreffend. Das Personal erhält nach den Bestimmungen der Aufsichtsratsbehörde im Jahre 12 frei Sonn- oder Feiertage.

Ferner wurde Klage geführt, daß die Dienstbereitschaft von 4,18 bis 8 Uhr abends bei einem Dienst gedauert hat. Dies ist zu lang, ich werde die Sache untersuchen. Die Anwohner der Seckenheimer Straße wünschen einen Abendwagen um ½12 Uhr. Wir werden die Frage prüfen. Ich muß jedoch die Bemerkung zurückweisen, daß wir auf der Linie 6 nur ausrangierte Wagen verwenden. Die im Betrieb befindlichen Wagen sind alle gut. Wir haben keine ausrangierte Wagen, welche für Betriebslinien verwendet werden. (Den Schluß der Ausführungen tragen wir im Abendblatt nach.)

Stv. Speidel

bittet, den Fahrpreis nach Neckarau auf 15 Pfennig herabzusetzen.

Stv. Gulden

bemerkt, die Ausführungen des Bürgermeisters Ritter über die Ungleichheiten im neuen Gehaltstarif für die Straßenbahner hätten ihn nicht befriedigt. Man hätte die Zulagefristen so gestalten sollen, daß der jüngere Straßenbahner nicht mehr verdiene als der ältere. Weiter sei zu bedauern, daß dem Straßenbahnpersonal nicht jeder vierte Sonntag ganz freigegeben und jeder zweite Sonntag zum Besuche des Gottesdienstes freigegeben werden könne. Er bitte in dieser Beziehung die Wünsche der Straßenbahner zu berücksichtigen.

MARCHIVUM

Stv. Geil

vertritt von neuem die geäußerten Wünsche. Der Unterschied in der Jahreseinnahme des Fahrpersonals sei sehr bedeutend.

Direktor Löwit

bemerkt, die Freigabe des Sonntags sei bei der Eisenbahn viel eher möglich, als bei der Straßenbahn, weil der Güterverkehr am Sonntag ruhe. Die übrigen Anregungen werde er prüfen.

Stv. Bub

beschwert sich über das umständliche Fahren der Elektrischen auf dem Gontardplatz während den Geleisearbeiten. Das Publikum habe sich darüber lustig gemacht.

Direktor Löwit

steht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß der Wagenführer nach seinen Instruktionen fahren muß. (Zustimmung links.)

Oberbürgermeister Martin

schlägt vor der Abstimmung über die Wendlingsche Resolution über die Erweiterung der Taxgrenze vor, den zweiten Satz zu streichen, weil die beiden Sätze einen Widerspruch enthielten.

Stv. Wendling

meint, man könne seine Resolution ganz gut aufrecht erhalten, wenn man in dem zweiten Satz das Wort „möglichst" einschalte, sodaß der Satz heiße: „und möglichst in Bälde eine Erweiterung der Taxgrenze einführen."

Die Resolution wird hierauf in dieser Fassung mit großer Mehrheit angenommen.

Rosengarten.

Bei Pos. „Rosengarten" führt

Stv.-V. Benfinger aus: Im Oktober 1910 hat der Bürgerausschuß die Anbringung von zwei Windfangtüren angeregt. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß das Publikum den Rosengarten sozusagen durch die Hintertür verläßt. Das Publikum hat sich bereit gefunden, den Winter 1910/11 über noch zuzuwarten, aber das ganze Jahr 1911 verging. Wir hatten im vergangenen Winter den Uebelstand und auch heute besteht er noch. Wir wissen auch, worin der Grund liegt: daß grundlegende Aenderungen in den Gardeobeverhältnissen getroffen werden. Herr Prof. Schmitz hat den Entwurf gemacht, der aber den Beifall der Kommission nicht gefunden hat. Wer nun den Entwurf macht, weiß ich nicht. Ich weiß nur das eine, daß es der dringende Wunsch des Publikums ist, daß der nächste Winter endlich Abhilfe bringt, dadurch, daß endlich ein Schmitz'sches oder ein anderes Projekt kommt und die ersehnten Windfänge angebracht werden. Ich möchte den Stadtrat bitten, in diesem Sinne eine Zusage zu machen, damit nicht der unhaltbare Zustand weiterbesteht. (Beifall.)

Stv. Anselm bemerkt, es habe viel Mißstimmung gegeben, daß die jungen Leute die städtischen Maskenbälle nicht in Gehrock oder Smoking besuchen durften. Der Oberbürgermeister habe die Liebenswürdigkeit gehabt, den Bürgerausmitgliedern eine Legitimationskarte für den Rosengarten zu übersenden. Er wisse eigentlich nicht, welchen Wert die Karte haben solle. Eine Legitimationskarte für sämtliche städtische Betriebe wäre viel angebrachter, damit man sich jederzeit informieren könne.

Stv. Levi steht auf dem Standpunkt, daß die Stadtverordneten eigentlich zu allen städtischen Veranstaltungen im Rosengarten Einladung erhalten sollten. Die Legitimationskarte sei dazu da, daß die Stadtverordneten kein Eintrittsgeld zu bezahlen brauchen, wenn sie Bekannten den Rosengarten zeigen wollen.

Stv. Raupp frägt an, ob es möglich sei, das Material zu bekommen, das zusammengetragen wurde vor dem Beschluß, die Maskenbälle in eigene Regie zu übernehmen. Es mache nach außen durchaus keinen befriedigenden Eindruck, wenn die Stadt derartige Veranstaltungen selbst übernehme. Er glaube auch, daß auch teilweise daran die Schuld liege, daß den Städten alles mögliche aufgebürdet werde, weil die Regierung zu der Auffassung kommen müsse, daß in den Städten genug Geld vorhanden sei. Im übrigen habe ein großer Prozentsatz der Bevölkerung an diesen Dingen absolut kein Interesse.

Oberbürgermeister Martin:

Die Erfahrung spricht dagegen, denn die Einnahmen aus den beiden Maskenbällen belaufen sich auf etwa 25—30 000 Mk. (Hört! hört!) Ja, es ist so. Material über die vorbereitenden Schritte zur Einführung der Maskenbälle ist nicht vorhanden. Sobald der Rosengarten fertig war, war es eine der ersten Anregungen, man sollte die historischen Theatermaskenbälle wieder einführen. Ich glaube, daß sich die Bälle doch des Beifalls der Bevölkerung erfreuen. (Sehr richtig.) Und dadurch, daß die Stadt die Bälle in eigener Regie veranstaltet, kann sie diese auf der Höhe halten. Bei einem Privatunternehmer ist diese Garantie nicht gegeben. Der Stadtrat hat der Anregung des Herrn Stv. Levi in der Rosengartenkommission auf Ausstellung von Legitimationskarten für die Stadtverordneten entsprochen, weil die Ausgabe solcher Karten dem früher kundgegebenen Prinzip nicht widerspricht. Aber einem Kollegium von 96 Herren unbeschränkt in jedem städtischen Betrieb Zutritt zu gewähren, das ist schlechterdings ausgeschlossen. Das ist auch nicht Aufgabe des Kollegiums, sondern des Stadtrats. Doch habe ich gesagt, städtische Einrichtungen, die gegen Eintritt jedermann zugänglich sind, sollen auch den Stadtverordneten selbstverständlich unentgeltlich zugänglich sein. Es soll nicht der Fall sein müssen, daß Mitglieder des Kollegiums, wenn sie einen städtischen Betrieb besichtigen wollen, Eintritt bezahlen. Legitimationskarten für den jederzeitigen Besuch aller städtischen Betriebe, wie sie der Stadtrat besitzt, kann ich auch jetzt nicht in Aussicht stellen.

Bürgermeister Ritter

stellt fest, daß die Windfangtüren schon längst bestellt, aber von der Firma lange nicht geliefert werden konnten. Als die Türen endlich fertig waren, hat die Saison begonnen. In den nächsten Tagen werde aber mit der Anbringung der Türen begonnen werden.

Stv. Vögile

steht auf dem Standpunkt, daß die Legitimationskarten ganz gut eine erweiterte Gültigkeit erhalten könnten, z. B. wenn man sich bei einem städtischen Amtsvorstand informieren wolle.

Oberbürgermeister Martin

erwidert, das komme darauf hinaus, daß der Stadtrat den Stadtverordneten Visitenkarten drucken läßt (Widerspruch.) Eine Kontrolle der technischen Betriebe durch die Stadtverordneten kann nicht zugestanden werden. Wenn eine Erweiterung oder ein Umbau eines Betriebs erfolgt, dann kann eine Besichtigung des ganzen Kollegiums erfolgen.

Stv. Anselm:

Ich bin noch ohne Auskunft über den Frackzwang.

Bürgermeister Ritter:

Ich bin bereit, dem Herrn Stadtverordneten die Gründe mitzuteilen, die uns bestimmt haben, an dem Frackzwang festzuhalten.

Bei Pos. 4e „Von sonstigen Forderungen" schlägt

Oberbürgermeister Martin

die am Vortage ausgesetzte Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution vor, die die unentgeltliche Beerdigung bzw. Feuerbestattung fordert.

Stv.-V. Gießler

spricht sich gegen die obligatorische unentgeltliche Beerdigung aus. Wenn der Tod eines Familienmitgliedes für die Familie eine schwere Schädigung bedeute, wenn die Familie in Schwierigkeiten komme, dann sollte die Stadt aus sozialer Fürsorge eintreten und die Familie nicht auf den Armenweg verweisen. Es sei ihm gesagt worden es seien Beerdigungskosten als Armenaufwand berrechnet worden, sodaß das Familienoberhaupt des Wahlrechts verlustig ging. Er sei der Meinung, daß die Stadt in einem solchen Falle weitherzig eingreifen solle. Man werde damit einen ähnlichen Weg gehen, wie mit den Lernmitteln. Bei der Feuerbestattung komme hinzu, daß diese Bestattungsart mehr Kosten als die Erdbestattung verursache. Außerdem sei seine Fraktion aus prinzipiellen Gründen gegen die Feuerbestattung, sodaß sie nicht für diesen Teil der Resolution stimmen könne. Er bitte deshalb über die Anträge getrennt abzustimmen.

Stv. Levi

bemerkt, seine Fraktion wünsche obligatorische Unentgeltlichkeit des Beerdigungswesens. Den Weg, wie bei den Lernmitteln, wolle man nicht beschreiten. Das sei ein Geschenk an die Hinterbliebenen. Alle müßten gleichmäßig behandelt werden. Trotzdem aber sollte denjenigen, die eine besonders feine Bestattung wünschen, das Recht dazu nicht genommen werden.

Oberbürgermeister Martin

meint, dann müsse man die Taxe für die dritte Klasse aufheben. Wenn man auch die erste und zweite Klasse aufhebe, dann gebe es doch keinen sozialen Unterschied mehr.

Stv. Levi:

Wir wollen zwei Abteilungen. Die erste bezahlt die Beerdigungskosten, die zweite ist frei.

Oberbürgermeister Martin

faßt die Resolution so auf, daß die unentgeltliche Beerdigung im Prinzip beschlossen wird und daß diejenigen, welche bezahlen wollen, einen niederen oder höheren Preis bezahlen.

Stv.-V. Gießler

meint, aus der Debatte ergebe sich, daß die ganze Frage nicht geklärt sei. Der Antrag hätte erst an den Stadtverordnetenvorstand zur Weiterbehandlung gehen sollen.

Stv. Ihrig

steht auf dem Standpunkt, daß etwas geschehen sollte. Seine Freunde meinten, es wäre am einfachsten, man würde von denjenigen, die 3. Klasse beerdigen lassen wollten, Kosten nicht erheben.

Stv. Dr. Sickinger:

Unsere Fraktion stimmt der Anregung und Begründung des Stv.-V. Gießler zu.

Stv. Levi

zieht hierauf die Resolution zurück, um sie dem Stadtverordnetenvorstand zur weiteren Behandlung als Antrag zu übergeben.

Stv. Schuhmacher

wünscht die Abschaffung der Ueberführungsgebühren, die eintreten, wenn ein Toter auf Wunsch seiner Angehörigen auf einem andern Friedhof beerdigt wird, als auf dem zuständigen. Es sei nicht gerecht, daß man derartige Gebühren erhebe.

Oberbürgermeister Martin:

Das kommt auf den Antrag des alten Stadtverordneten Schindele heraus, der sagte, der Mensch solle sich begraben lassen, wann, wie und wo er wolle. (Große Heiterkeit.)

Gebühren; Beiträge zu öffentlichen Einrichtungen.

Bei dieser Position führt

Stv. Vögile

Beschwerde darüber, daß man den ausländischen Weinhandel gegenüber dem inländischen bei der Bemessung der Gebühren bevorzugt.

Stv. Roll

spricht dem Oberbürgermeister den Dank für die anerkennenden Worte aus, die er dem Mannheimer Bauhandwerk gewidmet hat. Die neue Bauordnung sollte nun recht bald in Kraft treten. Die Gebühren für den Dispens sollten verschwinden. Dem Bauhandwerk sollten auch die nötigen Bauplätze zur Verfügung gestellt werden. In Neckarau fehlte es besonders daran. Die Stundung für Straßen- und Kanalisationskosten sollte bei Eigenhäusern auch auf Einzimmerwohnungen ausgedehnt werden. Die städtische Sparkasse sollte schon bei 60 Prozent der Schätzung Hypotheken hergeben. Er habe geglaubt, Stv. Wendling würde seine Ausführungen schließen, er würde nicht ruhen und rasten, bis jeder Arbeiter und Beamte sein eigenes Heim hat, anstatt zu sagen, daß er in Mannheim nicht Hausbesitzer sein wolle.

Stv. Wendling

bemerkt, daß er mit seiner Aeußerung mißverstanden worden sei. Selbstverständlich stehe er ganz auf dem Standpunkte des Vorredners.

Stv. Rudolf Kramer

wünscht, daß das Materialamt bei der Vergebung der städtischen Druckarbeiten auch etwas mehr die kleineren Druckereien berücksichtige.

Bürgermeister Ritter:

Der Wunsch wird dem Materialverwalter mitgeteilt werden.

Bei Pos. 7e „Von Markt-, Lager-, Wag- und Eichungsanstalten" bemerkt

Stv. Ihrig.

die Mannheimer Schausteller beschwerten sich darüber, daß sie von der Stadt schlechter behandelt würden, als die Schausteller in anderen Städten. In Karlsruhe wurden die Plätze an die ansässigen Schausteller auf mehrere Jahre vergeben. Die hier ansässigen Schausteller sollten das gleiche Entgegenkommen erfahren. Die Weihnachtsmesse sollte auf den Meßplatz verlegt werden.

Stv. Schweikart

meint, der Meßplatz sehe aus wie eine chaussierte Straße. Der Platz mache einen unwürdigen Eindruck. Das werde um so mehr auffallen, wenn vor der Feuerwehrkaserne gärtnerische Anlagen ausgeführt würden. Wen der Meßplatz bleiben solle, solle man wenigstens gegenüber der Kaserne an der Straße entlang einen breiten Streifen anbringen, damit der Straßenzug zwischen Neckarbrücke und Max Josefstraße eine harmonische Verbindung erhalte.

Stv. Rihm

wünscht für Feudenheim einen Platz zur Aufstellung der Buden und Karussels bei der Kirchweihe. Die Hauptstraße als Mittelpunkt des Ortes würde sich dazu am besten eignen.

Bei Pos. 7f „Von Wegen, Kanälen, Wasserleitungen, Bodenanstalten und dergl." wünscht

Stv. Klein

Die Vergrößerung des Brausebades in der Neckarstadt. 1910 betrg die Frequenz 53 000, 1911 56 000 Personen. Der größte Teil kommt Freitags und Samstags, sodaß der Zudrang an diesen Tagen so groß ist, daß man zwei Stunden warten muß. Ob das Hallenschwimmbad eine Entlastung bringe sei zweifelhaft.

Stv. Raupp rügt die schlechte Beschaffenheit der verlängerten Jungbuschstraße.

Bürgermeister Dr. Finter ist auch der Ansicht, daß die Bahnverwaltung, die Angrenzerin der Straße, inbezug auf den Beitrag zu den Straßen- und Gehwegkosten den gleichen Bestimmungen unterworfen sei, wie jeder andere Angrenzer. Die Eisenbahnverwaltung nehme allerdings einen anderen Standpunkt ein. Sie sei sogar soweit gegangen, daß sie plötzlich jede weitere Unterhaltung der Straße und des Gehwegs einfach abgelehnt habe, obwohl sie die Unterhaltung seit Jahren vorgenommen habe. Die Polizeidirektion habe die Eisenbahnverwaltung erst darauf aufmerksam machen müssen, daß sie nicht von heute auf morgen die Unterhaltung einstellen könne. Die Sache werde auf dem Verwaltungswege geregelt. Zweifellos werde die Entscheidung zu Gunsten der Stadtverwaltung ausfallen.

Stv. Rihm weist auf die Steilheit des Zufahrtsweges zur Feudenheimer Fähre hin, der auf Seckenheimer Seite 5 bis 5½ Meter betrage. Hier müßte unbedingt eine Aenderung eintreten.

Steuern.

Stv. Raupp

beendigt bei dieser Position seine Rede, die er bei der Generaldebatte unterbrochen hat. Er meint, die Berichte über die Budgetberatung würden von der Regierung gelesen. Es sei auch für die Regierung von Bedeutung, zu erfahren, welche Stimmung für die sozialen Lasten hier herrscht. Deshalb könne er dem Kollegium seine Rede nicht vorenthalten. Redner verbreitet sich dann über die städtische Wohnungs- und Bodenpolitik, ohne etwas neues vorzubringen. U. a. fordert er auch ungeteilte Arbeits- und Schulzeit. Weiter ist er nicht damit einverstanden, daß Seckenheim nicht gleichzeitig mit Rheinau eingemeindet wird. Gerade im Interesse der Wohnungspolitik sollte Seckenheim in allererster Linie eingemeindet werden. Jungdeutschland brauche außer Sonntagsausflügen vor allem billigere Lebens- und Wohnungsbedingungen. Wenn die Stadt nicht in der Lage wäre, alle Maßnahmen durchzuführen, dann müßte an die reichen Kreise der Stadt appelliert werden. Er sei heute noch der Ansicht, daß diese Dinge eigentlich bei der Generaldiskussion hätten zur Sprache kommen müssen. Er habe seine Ausführungen nur unterbrochen, weil es nicht mehr möglich gewesen sei, ihn zu verstehen. Er glaube auch nicht, daß der Oberbürgermeister ihn richtig verstanden hätte, sonst würde er ihm nicht Vorwürfe gemacht haben. Das gehe auch aus den Zeitungen hervor, von denen jede über seine Ausführungen anders berichtet hätte. (Heiterkeit.)

Oberbürgermeister Martin:

Ich habe die Ausführungen des Herrn Raupp sehr wohl gehört, trotzdem ich mit dem Stadtverordnetenvorstand etwas besprochen habe. Es hat sich gedreht um eine Polemik gegen den Stv. Kern wegen eines Angriffs auf den Beamtenverein. Ich habe gleichwohl den Herrn Stv. Raupp weiter reden lassen, obwohl es sich um eine Sache handelte, die mit dem Bürgerausschuß von Haut und Haar nichts zu tun hat. Gleichwohl bin ich der Meinung, daß wir bei der Generaldiskussion eine möglichst weitgehende Redefreiheit uns erhalten sollen. Ich habe daran seit jeher festgehalten. So habe ich auch den Herrn Stv. Raupp weiter reden lassen. Ich hätte ihn auch nicht unterbrochen, wenn er solange gesprochen hätte, wie es ihm beliebt hätte.

Oberbürgermeister Martin:

Eine derartige Diskussion konnte anderweitig geschehen.

Damit sind die Einnahmepositionen erledigt. Der Vorsitzende schlägt vor, am Freitag eine Abendsitzung abzuhalten, damit man in der Spezialberatung schneller vorwärts kommt. Das Kollegium ist damit einverstanden.

Hierauf wird die Beratung kurz nach 8 Uhr abgebrochen und auf Freitag nachmittag 3 Uhr vertagt.

Zur gestrigen Bürgerausschußsitzung.

Der gestrige dritte Tag der Budgetberatung wurde durch die Verhandlungen über die Einnahmepositionen ausgefüllt. Wie üblich, kam eine große Anzahl Wünsche und Anregungen aus der Mitte des Bürgerausschusses zur Erörterung. Es würde zu weit führen, auf alle diese Dinge einzugehen.

Zunächst möchten wir noch unserem Ueberblick über den vorgestrigen zweiten Tag die wichtige Tatsache nachtragen, daß Herr Stv. Rudolf Kramer in beredten Worten dem Wunsche Ausdruck gab, der Stadtrat möge von der Absicht, den nicht etatmäßigen Beamten den Sommerurlaub zu kürzen, Abstand nehmen. Eine Antwort wurde zwar vom Bürgermeistertisch auf diese Anregung nicht gegeben, jedoch darf man wohl hoffen, daß ihr entsprochen wird. Es wäre zu bedauern, wenn es nicht der Fall sein würde.

Eine längere Debatte entspann sich über das Gaswerk. Trotzdem schon in der Sitzung am letzten Montag die Verhältnisse am Gaswerk eingehend beleuchtet wurden, kamen gestern weitere Wünsche und Beschwerden zum Ausdruck. Sie waren jedoch meist untergeordneter Natur und der Gaswerkdirektion dürfte es bei gutem Willen ein leichtes sein, den vorgebrachten Anregungen zu entsprechen.

Bei der Beratung der Einnahmen aus dem Elektrizitätswerk wurde von nationalliberaler Seite die Ausdehnung der elektrischen Straßenbeleuchtung auf dem Friedrichsring angeregt. Ferner wurden von mehreren Rednern der nationalliberalen Fraktion die hohen Abnahmegebühren bei Einrichtung elektrischer Anschlüsse beanstandet. Die Klagen hierüber sind allgemein. Herr Direktor Vichler suchte zwar die Berechtigung dieser Gebühren nachzuweisen und sie zu begründen, aber seine Ausführungen machten keinen überzeugenden Eindruck. Hier scheinen tatsächlich Mängel zu herrschen, deren Beseitigung im Interesse eines möglichst starken Ausbaues des elektrischen Anschlußnetzes dringend wünschenswert ist.

Bei der Straßenbahn gab es eine fast zweistündige Debatte. Hier wurde eine große Zahl von Wünschen vorgebracht, die sich auf den Bau neuer Linien, so nach der Neckarspitze und der Rheinau, ferner auf eine Verdichtung der Wagenfolge auf manchen Strecken, auf die Herabsetzung der Fahrpreise auf der Linie Mannheim-Neckarau, sowie auf die Aenderung der Taxgrenzeneinrichtung bezogen. Von sozialdemokratischer Seite wurden dann noch verschiedene Klagen der Straßenbahnangestellten geäußert. Von einem nationalliberalen Redner wurde auf das vom Stadtrat in Heidelberg ins Auge gefaßte Projekt der Errichtung einer Straßenbahn von Heidelberg nach Schwetzingen hingewiesen. Aus der Entgegnung des Herrn Oberbürgermeisters Martin konnte man entnehmen, daß die Fortführung der Bahn von Rheinau nach Schwetzingen als eine dringliche Aufgabe der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft betrachtet wird.

MARCHIVUM

Während der gestrigen Verhandlungen kam es auch zu einer **kleinen Handwerkerdebatte**, in der von zwei nationalliberalen Rednern der **Schutz des ehrlichen, richtig rechnenden Handwerkers** gefordert wurde gegenüber denjenigen Handwerkern, die Schleuderangebote abgeben, in der Hoffnung, durch Nichtbeachtung dieser oder jener Submissionsvorschriften und Lieferung mangelhafter Arbeit doch noch auf ihre Kosten kommen zu können. Mit Recht wurde erklärt, daß derjenige Handwerker, der seine Arbeiten richtig ausführt, eine genaue Prüfung bei der Abnahme nicht zu scheuen hat.

Nun müßten wir eigentlich noch einiges sagen zu der Debatte über die neue **Milchzentrale**. Aber wir stehen auf dem Standpunkte, daß wir erst einmal abwarten sollen, wie sich die Sache entwickelt. Die Einrichtung ist nun einmals ins Leben gerufen worden und es wäre nicht richtig, jetzt mit Steinen auf sie zu werfen. Aber unserer Verwunderung müssen wir Ausdruck geben über die Art der gestrigen Verteidigung der Milchzentrale. Was sollte denn die Herumreichung der Schmutzflasche für einen Zweck haben? Daß in der Milch unreine Sachen sind, wußte bisher schon jedermann. Nicht darauf kam es an, zu beweisen, wieviel Unreines in einem gewissen Zeitraum aus einem mehr oder weniger großen Quantum Milch entfernt worden ist, sondern darauf, den Nachweis zu führen, daß in der von den Milchhändlern gelieferten Milch mehr Unreinlichkeiten enthalten sind als in der von der Milchzentrale stammenden Milch. Alles andere gehört in das Gebiet unnötige, den Kleinhandel ohne Grund schädigender Demonstrationen.

Um der Gerechtigkeit zu entsprechen möchten wir konstatieren, daß die Behauptungen der Milchhändler, die von der Milchzentrale gelieferte Milch habe Anlaß zu Beanstandungen gegeben, sich nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeister Ritter als unzutreffend herausgestellt haben. Der sozialdemokratische Stv. Böttger machte die Mitteilung, daß die Milchzentrale ihr Versorgungsgebiet weiter ausdehne und deshalb neue Wagen anschaffen wolle. Das stimmt sehr wenig zu den in der seinerzeitigen Bürgerausschußsitzung, in der die Beteiligung der Stadt an der Milchzentrale beschlossen wurde, gegebenen Ausführungen, daß diese Zentrale den Milchhändlern keine oder nur sehr wenig Konkurrenz machen solle. Man sieht auch hie wieder, was man von derartigen Zusicherungen halten darf. Die Verhandlungen wurden um 8.15 Uhr abgebrochen. Sie werden heute nachmittag 3 Uhr fortgesetzt. Es ist beabsichtigt, bis heute Abend 10 Uhr zu tagen.

Vereins-Nachrichten.

* **Vortrag.** Am Montag, den 18. März, abends 8½ Uhr, hält der Sekretär des Bundes Deutscher Bodenreformer, Herr O. Rüppel, Berlin, in der Zentralhalle, Q 2, 16, einen Vortrag über: „Moderne Aufgaben einer Gemeindepolitik". Zu diesem Vortrag ist Jedermann bei freiem Eintritt herzlichst willkommen.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender.

Freitag, 15. März.

Großh. Hof- und Nationaltheater. 6 Uhr: „Siegfried".
Neues Theater im Rosengarten. 8 Uhr: Letztes Gastspiel Konrad Dreher-Ensemble: „Wann der Anerhahn balzt".
Apollo-Theater. 8 Uhr, Theatersaal: „Schenk's Olympia-Theater. Täglich abends 8 Uhr in den übrigen Sälen: „Ein Bockfest in der Hasenheide".
Union-Theater. Moderne Lichtspiele.
Saalbau-Theater. Kinematographische Vorführungen.
Sportpark am Straßenbahndepot. Rollschuhbahn. Konzerte. Restaur.
Café Börse. Täglich Konzerte Damen-Orchester Hans Kreuz.
Café Carl Theodor. Tripolis in Mannheim. Künstler-Konzerte.
Café Dunkel. Täglich Konzerte: Damenorchester Gebirasblume.
Neuer Storchen, K 1, 4: Täglich Konzert-Variété

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Kirchen-Konzert.

Das Konzert des Kirchenchors der Johanniskirche Lindenhof mußte, so wird uns geschrieben, wegen Verhinderung einiger mitwirkender Künstler verlegt werden und findet nun am Donnerstag den 21. März, abends 8½ Uhr statt. Das Programm, welches auf die Passionszeit hinweist, ist nicht nur hochinteressant, sondern auch sehr abwechslungsreich, denn es wurde von einem größeren, abendfüllenden Werk abgesehen. Es kommen die folgenden Chornovitäten zum Vortrag: „Die Heilandsworte am Kreuz" für 3 Solostimmen, gemischten Chor, Männerchor, Solovioline und Orgel von Rich. Barmuß, „Improperia" für Tenorsolo und gemischten Chor, Harfe und Orgel von Fr. Picka, „Da Jesus in den Garten ging", Passionsmotette für gemischten Chor, Solostimmen und Orgel von H. E. Koch, sowie der „137. Psalm" für Sopran, Frauenchor, Solovioline, Harfe und Orgel von F. Liszt. Als Solisten wurden folgende Künstler gewonnen: Frau Rudenbauer-Dillinger, Konzertsängerin, München (Alt), Fräulein Emma Schick, Konzertsängerin, hier, (Sopran), Fräulein Melitta Walther, Hofopernsängerin, hier (Sopran), Herr Hofmusiks Max Hobberg, hier (Violine), Herr Hofmusikus Joh. Siegmann, hier, (Harfe) und Herr Organist Heinrich Lenz, hier. Direktion Friedrich Gellert.

Aus dem Großherzogtum.

ek. Karlsruhe, 13. März. Mit den Arbeiten zur Beseitigung des bisherigen Karlstors ist jetzt begonnen worden. Die hübschen Anlagen an den beiden Wachthäuschen sind bereits entfernt und heute fielen im Großh. Park die großen prächtigen in die Erweiterung fallenden Bäume, an deren Stelle sich das neue Torhaus erheben soll. Die Beseitigung der Bäume und die Umwälzungen am Karlstor locken stets Neugierige an, die mit Bedauern die früher so schönen Anlagen den Anforderungen des modernen Verkehrs zum Opfer fallen sehen.

Gottenheim, 13. März. Einen sprechenden Beleg für das Sparsamkeitssystem der Eisenbahnverwaltung bildet folgende Mitteilung: Auf 1. April finden auf unserer Station folgende Personalveränderungen statt: die Stelle des Bahnsteigschaffners übernimmt ein Bahnarbeiter und für die beiden Assistenten tritt teils weibliches Personal, teils ein Weichenwärter, der telegraphieren kann, ein.

Sportliche Rundschau.

* **Die Gründung einer großzügigen Fliegerstiftung** ist unter der Bezeichnung „Reichsflieger-Stiftung" vom Verein deutscher Flugzeugtechniker Berlin in die Wege geleitet worden. Diese Fliegerstiftung ist zur Fürsorge für verunglückte Flieger, zur Unterstützung kurbedürftiger Abiatiker und auch als Hilfsstelle bei besonderen Gelegenheiten gedacht. Die Flugzeugführer haben sich bereit erklärt, ein Prozent der von ihnen gewonnenen Preise an die Fliegerstiftung abzuführen. Auch sonst haben sich zahlreiche Industrielle und hervorragende Persönlichkeiten bereit erklärt, die Idee zu fördern. Der Reichsfliegerstiftung sind bisher außer dem Verein deutscher Flugzeugtechniker-Berlin eine große Zahl von Luftschiffahrt-Vereinen beigetreten und haben zugestimmt, ein Prozent sämtlicher ausgesetzter Flugpreise an die Fliegerstiftung abzuführen. In Frage kommen u. a. der Nürnberger Verein für Luftschiffahrt, der Oberschwäbische Verein für Luftschiffahrt, der Verein für Flugwesen in Mainz und der Württembergische Flugsport-Klub in Stuttgart. Es ist zu hoffen, daß bei dem bemerkenswerten Unternehmen auch von anderer Seite bald tatkräftige Hilfe und Unterstützung zuteil werden wird.

Radsport.

* **Für die Rad-Distanzfahrt Wien—Berlin des Deutschen Radfahrerbundes** ist der ursprüngliche Termin 22.—23. Juni um eine Woche auf den 29.—30. Juni verschoben worden. Nach der erfolgten Verständigung zwischen den drei großen deutschen radsportlichen Verbänden ist das Rennen wie alle große Berufsfahrer-Straßenrennen für die Mitglieder des Deutschen Radfahrerbundes, des Sächsischen Radfahrerbundes und der Allgemeinen Radfahrer-Union offen.

Neues aus Ludwigshafen.

* **Leichenländung.** Bei Mierstein wurde die Leiche der 21 Jahre alten Hilfslehrerin Reich geländet. Die Tote war in Ludwigshafen angestellt und seit 17. Februar abgängig. Die Lebensmüdigkeit der Dame ist in einer Gemütskrankheit zu suchen, die sich in letzter Zeit bei ihr bemerkbar machte.

* **Neue Fenstervorhänge in den Personenwagen.** Von der nächsten Sommerlieferung ab sollen auf den preußischen Staatsbahnen die Vorhänge aus naturfarbenem Kameelhaargarn mit bestimmten Webemustern bestehen. Die Eigentumsbezeichnung, die den vorgeschriebenen Mustern genau entsprechen muß, soll aus dem preußischen Adler mit den darüber befindlichen Buchstaben „K. P. E. V." (Königlich Preußische Eisenbahn-Verwaltung) bestehen; zwischen die Adler ist die preuß. Königskrone eingewebt. Auf den Reichseisenbahnen tritt an die Stelle des preußischen der Reichsadler mit der Kaiserkrone, die Eigentumsbezeichnung lautet hier „E. L." (Elsaß-Lothringen). Die Fenstervorhänge der Reichspostwagen werden durch das Wort „Post" bezeichnet, darüber ist die Kaiserkrone mit Band, in jedes Zwischenmuster ein Posthorn eingewebt.

Jahresübersicht des Statistischen Amts.

II.

Die Statistik der Wanderungen

ist vom Beginn des Berichtsjahres ab auf die Familien und deren Mitglieder beschränkt worden, da die Ergebnisse der letzten Volkszählung erneut die völlige Unzuverlässigkeit dieser Statistik für die ledigen Personen dargetan hat. Der Zuzug von im Familienverband lebenden Personen war mit 8466 (gegen 8481) fast genau so stark wie im Vorjahr, dagegen hat der Wegzug mit 6949 (gegen 7611) nicht unwesentlich nachgelassen. Von den einzelnen Stadtteilen hatte die Neckarvorstadt und demnächst der Waldhof den größten Zuzugsüberschuß aufzuweisen.

Bautätigkeit

Die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude, die seit 1903 in nahezu stetigem Steigen begriffen ist, hat diesmal die vorjährige nicht ganz erreicht, sie betrug nämlich: 1910: 277, 1911: 261. Da die Einwohnerzahl im Lauf des Berichtsjahrs stark gestiegen ist, ergab sich gegen Jahresschluß ein Rückgang des Anteils der leerstehenden Wohnungen von 3,26 Prozent auf 2,58 Prozent zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Zu berücksichtigen ist übrigens, daß in den Zahlen die Neubauten Feudenheims mitenthalten sind, für Mannheim im Umfang vor 1910 hätten sich die Zahlen für jedes der beiden letzten Jahren nur auf 238 gestellt. Auch die Zahl der neuentstandenen Wohnungen war mit 1661 fast genau die gleiche wie im Vorjahr (1663). Die Verteilung auf die einzelnen Stadtviertel zeigt dagegen insofern ein verändertes Bild, als die Neckarvorstadt zwar weitaus obenan steht, die stärkste Steigerung der Bautätigkeit dagegen auf den Waldhof zu verzeichnen ist, während diese auf dem Lindenhof nahezu völlig stagniert hat. Viel einschneidender sind die Veränderungen in der Verteilung der fertiggestellten Wohnungen auf die einzelnen Wohnungsgrößenklassen, wie dies aus der folgenden Gegenüberstellung zu erkennen ist: 1—2 Zimmer: 1910: 858, 1911: 1176; 3—4 Zimmer 696 bezw. 368; 5 und mehr Zimmer 114 bezw. 117. Die kleinste Kategorie ist also dank der viel stärkeren Beteiligung der Vororte an der Gesamtproduktion, aber auch infolge der vermehrten Herstellung solcher Wohnungen in der Neckarvorstadt, stark in den Vordergrund getreten. Daneben verdient die vermehrte Fertigstellung der größeren Wohnungen von 3 und mehr Zimmern mit insgesamt 52 gegen 28 im Vorjahr hervorgehoben zu werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* London, 14. März. Aus der in der gestrigen Sitzung des Grubenarbeiterverbandes gefaßten Resolution, die heute der gemeinsamen Konferenz vorgelegt worden ist, geht hervor, daß die Zustimmung zu örtlichen Verhandlungen sich nur auf die Löhne der Angestellten, die nicht Kohlenhauer sind, bezieht. Die Bereitwilligkeit zu unterhandeln, erstreckt sich also nicht auf die Frage des Mindestlohnes.

* Paris, 15. März. Der im gestrigen Ministerrat gefaßte Beschluß, daß Ministerpräsident Poincaré in der Interpellationsdebatte über die auswärtige Politik das Wort ergreifen solle, wird von den Gruppen der Linken und einer Anzahl Blätter einstimmig gebilligt.

* Lille, 15. März. Der ehemalige Vorsteher der Wertpapier-Abteilung der Succursal-Gesellschaft Lepreux, der nach Unterschlagung von 2 Millionen Frs. geflohen war, wurde verhaftet. Er gestand durch Spekulationen zur Untreue veranlaßt worden zu sein. In seinem Besitze befanden sich nur noch 67000 Frs.

* Paris, 15. März. Prinzessin Luise von Belgien erklärte, daß weder bei einem Pariser Gericht noch andere wo der Antrag gestellt wurde, sie unter Kuratell zu stellen.

* **Paris, 15. März. Marine-Minister Delcassé verfügte, daß die Unterseeboote nunmehr gleich den Flottillen der Torpedobootzerstörer die Schlachtschiffe begleiten und an allen Gefechtsübungen auf offener See teilnehmen sollen.**

Todesurteil in einem Giftmordprozeß.

* London, 14. März. Nach zehntägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht endete gestern der Giftmordprozeß gegen den 40 Jahre alten Versicherungsagenten Setton und seiner 34jährigen Gattin wegen Vergiftung eines bei ihnen in Pension wohnenden 49jährigen Fräuleins mit der Verurteilung Settons zum Tode und der Freisprechung seiner Gattin. Die Anklage lautete auf Vergiftung durch arsenikhaltigen Fliegenpapierextrakt. Die Eheleute setzten sich nach dem plötzlichen Tod der Pensionärin in den Besitz ihres Vermögens. Nach Ausgrabung der Leiche, mehrere Wochen später, wurden große Mengen Arsenik gefunden.

Der Ausstand der Winzer.

* **Rüdesheim, 15. März. Nachdem der Ausstand der Winzer in Rheinhessen zum größtenteil gütig beigelegt werden konnte und in den Weinbergen die Arbeit wieder aufgenommen worden ist, hat die Lohnbewegung auf den Rheingau übergegriffen. In Hochheim haben die Arbeiter bereits zu streiken begonnen. Zwischen Arbeitswilligen und Streikenden ist es mehrfach zu Zusammenstößen gekommen.**

Die Wehrvorlage.

[.] Berlin, 15. März. (Von uns. Berliner Bureau). Wie verlautet hat die gestrige Ministerkonferenz sowohl über das Maß der Wehrforderungen, als auch über die dafür erforderliche Deckung zu einer Verständigung zwischen den Berliner maßgebenden Reichsstellen und den einzelnen bundesstaatlichen Minister geführt.

Die Gesetzentwürfe der schon größtenteils fertigen Vorlage sollen dem Bundesrat sobald wie möglich zugehen. Ob es angängig sein wird, daß sie dem Reichstag noch vor den Osterferien zugestellt wird, ist fraglich aber nicht ausgeschlossen.

Der italienisch-türkische Krieg.

m. **Petersburg,** 15. März. (Priv.-Tel.) Ueber die Nachfolgerschaft Tscharykows laufen verschiedene Gerüchte um. Trotzdem Neratow viel genannt wird, halten Gutunterrichtete seine Berufung doch für wenig wahrscheinlich. Sie nennen vielmehr den früheren serbischen Gesandten Hartwig und den Gesandten in Bukarest, v. Giers.

Bergarbeiterbewegung.

* Wattenscheidt, 14. März. Heute abend wurden in Sevinghausen Arbeitswillige belästigt. Das bei dem Schacht „Fröhliche Morgensonne" liegende Gendarmerie-Kommando rückte zum Schutze aus. Bei dieser Gelegenheit wurde hinterlistigerweise auf den Fußgendarmen Clemens geschossen, der von einem Schuß ins Gesicht und von einem anderen in die Ohren getroffen wurde, ein dritter Schuß drang durch den Helm. Der Gendarm machte von seiner Waffe Gebrauch und erschoß zwei Angreifer.

* Gelsenkirchen, 15. März. Der „Gelsenkirchener Zeitung" zufolge sind die von dem Gendarm Clemens in Sevinghausen erschossenen Angreifer die Bergleute Steinemann und Stötzel.

Volkswirtschaft.

Die Chemische Fabrik Lindenhof C. Weyl u. Co. Akt.-Ges. in Mannheim,

die der Rütgerswerke Akt.-Ges. in Berlin nahesteht, erzielte in 1911 nach 292 677 M. (i. V. 107 942 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 513 368 M. (510 200 M.) bei 3 714 000 M. Aktienkapital. Ueber die Verteilung (i. V. 11 Prozent Dividende) ist nichts ersichtlich gemacht. Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft scheidet Geh. Oberfinanzrat Hartung-Berlin aus.

Ludwigshafener Walzmühle.

Die Gesellschaft erläßt zu der am 12. April stattfindenden Generalversammlung eine Einladung, die wir im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlichen.

Hausse am süddeutschen Kohlenmarkte.

Der Mannheimer Korrespond. des „Berl. Tbl." schreibt u. a.: Es war vorauszusehen, daß der Streik der Bergarbeiter im Ruhrrevier starken Einfluß auf den süddeutschen Markt ausüben wird. Zunächst zeigte sich der Begehr nach Industriekohlen in den letzten Tagen weit ausgedehnter als bisher, weil Befürchtungen Platz greifen, es könnte bei längerer Dauer große Knappheit an Brennstoffen eintreten. Wie gewöhnlich in derartigen Fällen, werden den gegenwärtigen Bedarf weit übersteigende Quantitäten abgefordert, weil die süddeutsche Industrie sich für alle Fälle vorsehen will. Nun sind aber die Abrufungen derart groß gewesen, daß an eine glatte Erledigung beziehungsweise unverkürzte Zuteilung nicht zu denken war. Durch die jüngsten Zufuhren hat der süddeutsche Markt noch beträchtliche Posten Kohlen von der Ruhr erhalten, aber es darf nicht übersehen werden, daß die Zufuhren englischer Ware schon seit einiger Zeit fehlen und die Großverbraucher, die mit den englischen Kohlen sich bisher versorgten, nunmehr auch für die Ruhr- oder Saarkohlen angewiesen sind. Unter diesen Umständen darf es nicht auffallen, wenn die Nachfrage stürmischen Charakter annahm und dazu führte, daß die Großhändler, soweit über die Abschlußmengen hinausgehende Posten verlangt wurden, erhöhte Forderungen stellten, die schlank genehmigt wurden. Ohne Zweifel werden die Preise aber noch steigen, wenn sich die Nachfrage auf der bisherigen Höhe hält.

Zahlungseinstellung. Ueber das Vermögen der Weinkommissionsfirma und Weinhandlung S. Landmann und der Firma K. Ludwig Wolff, beide in Bad Dürkheim (Pfalz) wurde der Konkurs eröffnet.

Mannesmannröhrenwerke u. Wassergasschweißwerk Worms. Nach einer Meldung der „Worms. Ztg." sollen Verhandlungen zwischen den Mannesmannröhrenwerken und dem Wassergasschweißwerk in Worms schweben, die den Verkauf der gesamten Erzeugnisse des Wormser Werkes an die Mannesmannwerke bezw. die Gründung eines neuen Röhrenkundikats zum Gegenstand haben.

Waggonfabrik A.-G. in Rastatt. Die Gesellschaft konnte nach dem Geschäftsbericht für 1910—11 trotz der nachteiligen Folgen des letzten Arbeiterausstandes und der nicht befriedigenden Preise durch verbesserte Betriebseinrichtungen den entstandenen Ausfall einigermaßen wieder ausgleichen. Aus dem nach 78,045 Mark (i. V. 153,622 M.) Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 57,724 M. (77,054 M.) sollen 4 Proz. (5 Proz.) Dividende verteilt werden. Nach der Bilanz sind die Kreditoren weiter auf 1,718,080 M. (1,180,968 M.) gestiegen, ungerechnet 301,805 M. (0) Avale. Anderseits sind wenige 3010 M. (3984 M.) in bar vorhanden; Außenstände betragen 664,906 M. (565,716 M.). Halbfabrikate und diverse Vorräte sind mit 1,196,418 M. (861,215 Mark) bewertet. Für das laufende Jahr glaubt die Verwaltung auf ein normales Ergebnis rechnen zu dürfen.

Eisenwerke Rote Erde in Konkurs. In der ersten Gläubigerversammlung wurde mitgeteilt, daß falls das Werk fortgeführt und zu angemessenem Preise verkauft werden könne, nicht nur auf volle Befriedigung der Gläubiger gerechnet werden könne, sondern auch die Aktionäre noch etwa 500 000 M. erhalten würden. Müsse das Werk aber stillgelegt und abgebrochen werden, so würden die Aktionäre nichts und die Gläubiger nur 50 bis 70 Proz. erhalten. Man sei aber bereits mit Kaufanträgen an die Verwaltung herangetreten, und die Verhandlungen hierüber ständen nicht ungünstig. Die Aktiven betragen unter der Voraussetzung, daß das Werk in Betrieb bleibt, 3 949 152 Mark, die Passiven 3 175 034 Mk., so daß ein Ueberschuß von 774 118 M. bleibt.

Neue Münchner Stadtanleihe. Der Einführungskurs der 4prozentigen Anleihe der Stadt München von 1912 stellt sich auf 100 Prozent.

Stuttgarter Immobilien- und Bau-Geschäft, A.-G. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 29. April zu berufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (i. V. 7 Proz.) vorzuschlagen.

Zwirnerei und Nähfadenfabrik Göggingen in Augsburg. In der Generalversammlung am 14. ds. Mts. waren 21 Aktionäre erschienen, welche 662 Aktien und ebensoviel Stimmen vertraten. Die Anträge der Verwaltung wurden genehmigt. Es kommt sonach eine Dividende von 24 Proz. (i. V. 30 Proz.) = 360 M. pro Aktie zur Auszahlung. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt. Für den verstorbenen Kommerzienrat Wilhelm Reichel wurde dessen Sohn, der Zeitungsverleger Dr. jur. Wilhelm Reichel, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Konkurse in Süddeutschland.

Konstanz. Nachlaß des Hotelpächters Franz Felix Glaris. Konkursverwalter: Nachlaßpfleger Ortsrichter Konrad Kleiner. A.-T. 3. April. P.-T. 11. April.

Insolvenz. In dem Konkurs der Schuhfabrik A. Pfeiffer in Pirmasens kommen rund 26½ Proz. zur Verteilung.

* * *

Telegraphische Börsenberichte.

Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* **London,** 14. März. „The Baltic." Schluß. Weizen schwimmend: willig bei kleinem Begehr. Mais schwimmend: willig bei kleinem Begehr und Preise 3 d niedriger. Gerste schwimmend: fester. Hafer schwimmend: willig.

* **Newyork,** 14. März. Produktenbörse. Weizen setzte in fester Haltung, mit Mai ½ c. höher ein. Im allgemeinen war der Markt denselben Einflüssen unterworfen wie der Chicagoer. Schluß stetig. Preise ⅛—⅜ c. höher.

Verkäufe für den Export: 15 Bootladungen.

Umsatz am Terminmarkte: 300 000 Bushels.

Mais eröffnete in fester Haltung. Im weiteren Verlaufe verkehrte der Markt im Einklang mit Chicago. Schluß stetig.

Verkäufe für den Export: 7 Bootladungen.

* **Newyork,** 14. März. Kaffee lag per März schwächer infolge von Realisierungen, während spätere Monate infolge geringen Angebots fester lagen. Späterhin aller Termine befestigt auf bessere Nachfrage nach Lokoware. Schluß behauptet.

Baumwolle fester auf ungünstige Wetterberichte, anregende Meldungen aus Manchester, geringe Zufuhren und Unterstützung der Wallstreetspekulation. Später abgeschwächt unter dem Druck von Abgaben und Realisationen. Gegen Schluß wieder befestigt auf einen a la Hausse lautenden Ausweis über die Vorräte und auf Deckungen der Baissiers. Schluß stetig.

* **Chicago,** 14. März. Produktenbörse. Weizen eröffnete auf ermutigende Kabelberichte und Käufe der Kommissionshäuser in fester Haltung, mit Mai ⅛ c. über der gestrigen amtlichen Schlußnotierung. Im ferneren Verkehr trat aber eine Abschwächung ein, hervorgerufen durch Realisationen und Schätzungen großer argentinischer Wochenverschiffungen. Späterhin wieder befestigt auf Meldungen aus Winnipeg über bessere Nachfrage nach Lokoware, Deckungen der Baissiers, regere Exportnachfrage und fester Berichte von den Inlandsmärkten. Gegen Schluß wieder abgeschwächt infolge a la Baisse lautender Privatschätzungen über die Vorräte in den Unionstaaten. Schluß stetig. Preise ⅜—¼ c. höher.

Mais setzte in Uebereinstimmung mit der Festigkeit, die am Weizenmarkte herschte, in fester Haltung mit ⅜ c. höher ein. Schluß stetig. Preise ½—⅜ c. höher.

* **Cincinnati,** 14. März. Dem dieswöchentlichen Bericht des Cincinnati Price Current zufolge ist ein großer Teil der Winterweizensaaten noch mit Schnee bedeckt, und zwar besonders in den Gegenden, wo sie eventuell unter der Kälte leiden würden. In Ohio sehen die Pflanzen nicht besonders kräftig aus, aber die Pflanzen haben allgemein gut Wurzel geschlagen und bei guter Witterung kann der Schaden wieder gut gemacht werden. Die westlichen Staaten schildern den Stand der Saaten wesentlich günstiger, sonst aber sind die Aussichten im großen und ganzen für die Winterweizenernte ermutigend.

Effekten.

* **Brüssel,** 14. März. (Schluß-Kurse).

Kurs vom	14.	15.
4% Brasilianische Anleihe 1889	—.—	—.—
4% Spanische äußere Anleihe (Exterieure)	—.—	—.—
4% Türken unifiz.	—.—	—.—
Türken-Lose	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Luxemburgische Prince Henribahn	798.—	786.—
Warschau-Wiener	—.—	—.—

Valparaiso, 14. März. Wechsel auf London 10⅝.

New-York, 14. März.

Kurs vom	13.	14.	Kurs vom	13.	14.
Geld auf 24 Std.			Missouri Kansas		
Durchschnittsrat.	2 ⅛	2 ½	Texas comm.	23 ¾	26 ⅛
do. letzte Darleh.	2 ⅛	2 ¼	Texas pref.	62 ⅞	62 ⅝
Wechsel Berlin	95 ⅜	95 ⅜	Missouri Pacific	40 —	40 ⅛
Wechsel Paris	518 ¾	518 ¾	NationalRailroad		
Wechsel London			of Mexiko pref.	64 ⅛	64 ½
60 Tage	480.—	484.25	do. 2 nt. pfd.	31 ½	30 ½
Cable Transfer.			New York Zentral	111 ¾	112 ¼
Wechsel London	487.60	487.65	NewYork Ontario		
Silber Bullion	58 ⅛	53 ½	and Western	36 ⅞	35 ⅞
Atchis. Topeka u.			Norfolk u. West. c.	108 ⅞	108 ⅞
Santa Fe comm.	106 —	105 ⅞	Northern Pacific	118 ⅞	119 ¼
4½ Colorado S. B.	97 ¼	97 ¼	Pennsylvania	123 ⅛	123 ⅜
North.Pac.3%Bd.	69 ¼	69 ⅜	Reading comm.	156 —	156 ⅞
do. 4%Prior. Lien.	99 ⅞	99 ⅞	RockIslandComp	23 ⅞	24 ⅛
St. Louis u. San			do. do. pref.	49 —	50 ¼
Francisco ref. 4%	80 ½	80 ½	Southern Pacific	108 ⅜	109 ⅞
South.Pac.c1929	93 —	96 ¼	South. Railway c.	28 ⅜	29 ⅛
Union Pac. conv.	102 ½	102 ¼	do. pref.	74 ½	74 ⅞
Atchison Topeka c.	105 ¾	106 ½	UnionPacific com.	167 ⅞	169 ¼
Baltimore-Ohio c.	103 ⅛	104 —	do. pref.	91 ¼	91 ¼
Canada Pacific.	231 ¾	232 ½	Wabash. pref.	18 ¼	18 ⅜
Chesapeake-Ohio	74 ½	75 ⅜	Amalgamated	71 —	72 ⅜
Chicago-Milw.	107 ⅛	108 ½	American Can pr.	95 ⅞	96 —
Colorado Sth. c.	42 —	42 —	American Loc. C.	35 ⅞	37 —
Denver u. Rio			do. Smelting	75 ½	77 ⅞
Grande comm.	30 ⅛	31 —	American Sugar.	122 ½	122 ¼
do. pref.	40 ⅜	40 —	Anaconda Copper	39 ½	40 ⅜
Erie comm.	34 ¼	36 ⅛	General Electric	164 ⅞	156 ½
do. 1 st. pref.	54 ⅞	56 ⅛	U.St.SteelCorp.c.	64 ½	66 ⅜
Great Northern	132 ⅜	133 ½	do. do. pfd.	110 —	110 ⅞
Illinois Zentral	135 —	134 ¾	Utah Copper com.	56 ⅞	57 ½
Lehigh Vally com.	163 —	163 ½	Virginia Carolina	43 ½	54 ¼
Louisville Nashv.	156 ⅞	156 ¼	Sears Robeuck c.	153 ½	155 ¼

Produkte.

Chicago, 14. März. Nachm. 5 Uhr.

Kurs vom	13.	14.	Kurs vom	13.	14.
Weizen Mai	102 ⅞	103 ¼	Leinsaat März	203 ½	204 —
„ Juli	99 —	99 ½	Schmalz Mai	9.42	9.42
„ Sept.	96 ⅞	96 ⅞	„ Juli	9.62	9.60
Mais Mai	70 ⅛	71 ⅛	„ Sept.	9.82	9.80
„ Juli	71 ⅛	71 ½	Pork Mai	15.97	16.05
„ Sept.	71 ¾	72 —	„ Juli	16.26	16.32
Roggen loko	92 —	92 —	„ Sept.	16.52	16.60
„ Okt.	——	——	Rippen Mai	8.92	8.95
„ Dez.	——	——	„ Juli	9.02	9.05
Hafer Mai	53 ⅜	53 ⅛	„ Sept.	9.22	9.22
„ Juli	49 ⅞	50 —	Speck		
Leinsaat loco	202 ½	203 —		8.67	8.67

New-York 14. März.

Kurs vom	13.	14.	Kurs vom	13.	14.
Baumw.atl.Häfen	10 000	10 000	Schm.(Roh.u.Br.)	9.65	9.65
„ atl. Golfh.	9.000	15 000	Schmalz (Wilcox)	9.65	9.65
„ im Innern	11 000	7.00	Talg prima City	6 ¾	6 ¼
„ Exp. n. Gr.B.	33.000	42.000	ZuckerMuskov. be	4.21	4.01
„ Exp. n. Kont.	16.000	3 000	KaffeeRioNo.7lcf.	14 ⅛	14 ⅛
Baumwolle loko	10.70	10.75	do. März	13.28	13.28
do. März	10.37	10.42	do. April	13.32	13.34
do. April	10.38	10.45	do. Mai	13.38	13.39
do. Mai	10.47	10.52	do. Juni	13.39	13.43
do. Juni	10.52	10.57	do. Juli	13.43	13.48
do. Juli	10.58	10.63	do. August	13.49	13.54
do. August	10.57	10.62	do. Sept.	13.55	13.59
do. Sept.	10.56	10.61	do. Okt.	13.51	13.56
do. Oktbr.	10.62	10.68	do. Novbr	13.49	13.54
do. Nov.	—.—	—.—	do. Dezb.	13.47	13.52
Baumw. i. New-			do. Januar	13.46	13.49
Orl. loko	10 ⅞	10 ⅞	do. Februar	13.43	13.46
do. per Mai	10.81	10.86	Weiz. red. Wint.ll.	106 ¾	107 ½
do. per Juli	10.84	10.88	do. Mai	107 ⅞	106 ½
Petrol. raf. Cases	9.90	9.90	do. Juli	104 ⅛	104 ½
do. stand.white.			do. Sept.	——	——
New York	8.10	8.10	Mais Mai	——	——
Petrol.stand.whit.			do. Sept.	——	——
Philadelphia	8.10	8.10	MehlSp.W.cleare	4.20	4.20
Petr.-Cred. Balanc	1 50	1.50	Getreidefrachtnach		
Terpen.New-York	51 —	51 —	Liverpool	3 ½	3 ½
do. Savanah.	48 ⅛	49 ½	do. London	3 ¼	4 ¼
Schmalz-W. steam	9.50	9.50	do. Antwerp.	3 ⅛	3 ⅛
			do. Rotterdam	8 ⅛	8 ⅛

Liverpool, 14. März. (Schluß.)

	13.	14.	Differenz
Weizen roter Winter fest			
per Mai	7/6½	7/7	+ ⅛
per Juli	7/5⅞	7/5⅛	+ ⅛
Mais stetig			
Bunter Amerika per Mai	6/3½	6/3⅞	+ ⅛
La Plata per Juli	5/4¼	5/4⅜	+ ⅛

Neuß, 14. März. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia. 21.— II 20.—, IIIa. —.— Mk. Roggen neuer Ia. 16.80, IIa. 15.80, IIIa —.— Mk. Hafer alter Ia. 17.00 Mk., IIa. 16.— Mk. Rüböl 62.— faßweise 64.—, gereinigtes Oel 65.— Mk. für 100 Kilo. Heu 2.70 bis 3.20 Luzerner Heu 3.50 Mk. die 50 Kilo, Preßkuchen 104 Mk. für 1000 Kilo. Kleie 6.20 Mk.

* **Köln,** 14. März. Rüböl in Posten von 5000 kg 65.— Mai 63.— B., 62.50 G.

Hamburg, 14. März. Kaffee good average santos —.—. per März 66½, per Mai 67½, per Sept. 67½, per Dez. 67¼. Salpeter stet. 11.—— Febr.-März 10.12½, per Mai 10.40—.

Rotterdam, 14. März. Kaffee: beh. Zucker: beh. Zinn: ruh. Margarine: fest.

Rübenzucker, lfd. Sicht fl. 18.⅛, Margarine prima amer. 77.— Zinn. Banka prompt fl. 114½., Gutora Java-Kaffee loc 39¼.

Liverpool, 14. März. Baumwollenmarkt. Schluß-Notierungen. Es notiren Middl. amerikan. 6.12—, per März 5.90½, per Sept.-Okt. 5.78⅛, p. Okt.-Nov. 5.75½, p. Nov.-Dez. 5.73. per Dez.-Jan. —.—, per Jan.-Febr. —.—, per Febr.-März —.— per März-April 5.90½, per April-Mai 5.90—, per Mai-Juni 5.90—, per Juni-Juli 5.89—, Juli-Aug. 5.87½, Aug.-Sept. 5.82½.

Eisen und Metalle.

London, 14. März. (Schluß). Kupfer stetig, per Kassa 64.17.6, 3 Mon. 65.12.6, Zinn stetig, per Kassa 181.00, 3 Mon. 183.00.0, Blei spanisch, stetig, 15.18.9, englisch 16.5.0, Zink ruhig, gewöhnl. Marken 26.10.0, Spezial-Marken 27.05.0

Glasgow 14. März. Roheisen, fest, Middlesborough warrants, per Kassa 50/8½ per Monat 51/—.

Amsterdam, 14. März. Banca-Zinn Tendenz: fest, loco 118— Auktion 114½.

Viehmarktbericht.

Mannheim, den 14. März 1191.

Zufuhr				per 50 Kilo Lebend-	Schlachtgewicht	
Kälber	260	„	1. Qual.	00—00	—	Mk.
			2. „	63—66	105—110	„
			3. „	57—60	95—100	„
			4. „	54—57	90—95	„
			5. „	48—51	80—85	„
Schafe a) Stallmastschafe	—	„	1. Qual.	—	—	„
			2. „	30—35	60—70	„
			3. „	25—30	50—60	„
b) Weidemastschafe	28	„	1. Qual.	—	—	„
			2. „	00—00	00—00	„
Schweine	1530	„	1. Qual.	—	—	„
			2. „	00—00	00—00	„
			3. „	55—53	70—71	„
			4. „	55—56	71—72	„
			5. „	56—57	72—73	„
			6. „	50—53	64—68	„

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luxuspferde	—	„	00—00	„
Arbeitspferde	—	„	000—0000	„
Pferde	—	„ zum Schlachten	00—000	„
Milchkühe	—	„	00—00	„
Ferkel	418	„	7—16	„
Ziegen	13	„	8—18	„
Zicklein	41	„	3—6	„
Lämmer	—	„	00—00	„

Zusammen 2258 Stück

Bemerkungen:

Handel mit Kälbern u. Schweinen lebhaft, mit Ferkeln ruhig.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.
Angekommen am 13. März.
Volk „Fendel 38" von Antwerpen, 11 600 Dz. Stückgut und Getreide.
Zimmermann „Fendel 60" von Karlsruhe, 6300 Dz. Stückgut.
Banipach „Bad. 20" von Antwerpen, 13 000 Dz. Stückgut u. Getreide.
Kraus „M. Stinnes 38" von Ruhrort, 5035 Dz. Kohlen.

Hafenbezirk Nr. 2.
Angekommen am 13. März.
W. Reibel „Anna" von Rotterdam, 7369 Dz. Holz u. englische Kohlen.
Th. Kinzler „Susanna" von Jagstfeld, 1600 Dz. Steinsalz.
L. Kuisel „Ch. v. Gemmingen" von Jagstfeld, 1410 Dz. Steinsalz.
A. Hammersdorf „Elise" von Jagstfeld, 1150 Dz. Steinsalz.

Hafenbezirk Nr. 3.
Angekommen am 13. März.
P. Saleb „Lammer Johann 1" von Rotterdam, 2060 Dz. Kohlen.
A. v. d. Veen „Hollandia" von Rotterdam, 3000 Dz. Stückgut.
A. Page „Mannheim 8" von Amsterdam, 5000 Dz. Stückg. u. Holz.
G. Sack „Friedheim" von Ruhrort, 9880 Dz. Kohlen.
P. Löhnen „Agnes" von Ruhrort, 11 855 Dz. Kohlen.
L. Schmitt „Badenia 40" von Karlsruhe, 1000 Dz. Stückgut.

Hafenbezirk Nr. 6.
Angekommen am 13. März.
Wilh. Herrmann „Wilh. Rosina" von Ruhrort, 2355 Dz. Kohlen.
Gottl. Strauß „Karolina" von Heilbronn, 9267 Dz. Steinsalz.

Hafenbezirk Nr. 7.
Angekommen am 13. März.
Ad. Kircheich „Anna" von Rotterdam, 11 500 Dz. Stückg. u. Getreide.
M. Streng „Fata Morgan" von Ruhrort, 9610 Dz. Kohlen u. Koks.
Fr. Stumm „Kaiser Wilhelm" von Ruhrort, 5260 Dz. Kohlen.
Th. Wälch „P. Hegelmeyer" von Würzburg, 1500 Dz. Getreide.

Wasserstandsnachrichten im Monat März.

Pegelstationen vom Rhein:	10.	11.	12.	13.	14.	15.	Bemerkungen
Constanz							
Waldshut							
Hüningen*)	1,74	1,52	1,53	1,59	1,45	1,42	Abds. 6 Uhr
Kehl	2,80	2,60	2,50	2,42	2,37	2,31	N. 6 Uhr
Lauterburg							Abds. 6 Uhr
Maxau	4,62	4,42	4,20	4,10	4,00	3,96	2 Uhr
Germersheim							N.-P. 12 Uhr
Mannheim	4,28	4,04	3,78	3,57	4,45	3,33	Morg. 7 Uhr
Mainz	1,83	1,75	1,60	1,43	1,30		F.-P. 12 Uhr
Bingen							10 Uhr
Caub	3,14	3,02	2,79	2,57	2,41		V. 7 Uhr
Coblenz							10 Uhr
Köln	4,19	3,98	3,67	3,36	3,09		2 Uhr
Ruhrort							6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4,35	4,11	3,87	3,67	3,54	3,48	V. 7 Uhr
Heilbronn	1,18	1,15	1,09	1,14	1,08		V. 7 Uhr

*) Windstill, Heiter. + 2° C.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometerstand mm	Lufttemperat. Cels.	Luftfeuchtigk. Prozent	Windrichtung und Stärke (10-teilig)	Niederschlagsmenge Liter per qm	Bemerkungen
14. März	Morg. 7²⁶	759,2	7,0		S 3	2,8	
14. „	Mittg. 2²⁶	758,6	12,0		S 3		
14. „	Abds. 9²⁶	757,8	10,6		S 3		
15. März	Morg. 7²⁶	756,0	7,0		SSW 2	0,8	

Höchste Temperatur den 15. März 13,0°.
Tiefste „ vom 14./15. März. 6,6°

Witterungs-Bericht
übermittelt von der Amtlichen Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W., Unter den Linden 14
am 14. März 1911 um 7 Uhr morgens.

Höhe der Stationen über Meer	Stationen	Temperatur °Celsius	Witterungsverhältnisse
280	Basel	5	bedeckt, windstill
543	Bern	5	
587	Chur	4	bedeckt, windstill
1543	Davos	—12	etwas bewölkt, windstill
632	Freiburg	3	bedeckt, windstill
394	Genf	4	etwas bewölkt, windstill
475	Glarus	4	bedeckt, windstill
1109	Göschenen	2	sehr schön, windstill
566	Interlaken	4	bedeckt, windstill
995	La Chaux-de-Fonds	2	
450	Lausanne	6	etwas bewölkt, windstill
208	Locarno	5	sehr schön, windstill
338	Lugano	5	
439	Luzern	5	bedeckt, windstill
398	Montreux	6	sehr schön, windstill
482	Neuchâtel	6	bedeckt, windstill
505	Ragaz	5	
673	St. Gallen	4	bedeckt, windstill
1856	St. Moritz (Engadin)	—5	etwas bewölkt, windstill
407	Schaffhausen	4	bedeckt, windstill
537	Siere	—1	sehr schön, windstill
562	Thun	3	bedeckt, windstill
389	Vevey	5	sehr schön, windstill
1609	Zermatt		
410	Zürich	4	bedeckt, windstill

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Niederlage: Josef Krebs, Mannheim, Friedrichsfelderstr. 28
11960

Sicher u. schmerzlos wirkt das echte Radlauersche Hühneraugenmittel, Fl. 60 Pf. Nur echt aus der Kronen-Apotheke, Berlin W 8. Depot in den meisten Apoth. u. Drogerien. 20117

HERZ

Marke „Ringia“

Damen- und Herren-Stiefel

unerreicht in den Preislagen

M. 10.50 12.50 14.50

Allein-Verkauf

für

Mannheim und Ludwigshafen

nur bei 22055

Georg Hartmann

D 3, 12 Planken, Ecke am Fruchtmarkt gegenüber der Börse D 3, 12

Stellen finden

Tücht. Vertreter

m. gut. Bezügen für Privat Krankenkasse ges. 15535 **E. Mauthe, N 6, 6a p.**

Cigarrenfabrik bei Bruchsal, welche von M. 30.— aufwärts hervorragende Fabrikate herstellt, sucht für Kontor u. Reise einen

jüngeren Herrn

per sofort oder später. Es wird jedoch nur auf einen Herrn reflektiert, welcher im Stande ist, wöchentlich ca. 20 Mille an eigene Kundschaft abzusetzen. Bei entsprechender Leistung ist Aussicht auf angenehme u. gutbezahlte Stellung geboten. Off. u. Nr. 69031 an die Expedit. ds. Blattes erbeten.

Spediteur

mit besten Kenntnissen in allen Teilen der Speditionsbranche, im Sammelverkehr und Zollgeschäft tücht., wird von **Internat. Speditionshaus** gesucht. Eintritt per sofort, eventl. auch später. 69048

Offerten unt. Nr. 69048 an die Expedition d. Bl.

Junger Volontär

mit guter Schulbildung u. Zeichnentalent für ein hies. **Kunstgewerbliches Atelier** auf 15. April d. Js. gesucht.

Offerten unt. Nr. 69057 an die Expedition ds. Bl.

Tüchtige

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen, zur Führung einer Filiale sofort gesucht. 15533

Hut-Weber H 1, 1.

Ein solides Mädchen

f. Küche u. Hausarbeit zu kl. Fam. bei hoh. Lohn ges. Näh. **M 5, 3, 2 Tr.** 69065

Zum sofortigen Eintritt evtl. zum 1. April wird für größeres kaufm. Bureau in Ludwigshafen eine perfekte ältere 69044

Stenotypistin

gesucht. Nur bestens empfohlene Bewerberinnen aus guter Familie wollen Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. Nr. 69044 an die Expedition einreichen.

Ordentl. Mädchen

das etwas kochen kann, bis 1. April gesucht.

Näheres **L. 12, 3,** III. Stock. 69039

Anständiges fleißiges

Mädchen

für Küche und Haus ges. **E 2, 6** 2. Stock. 69047

Gesucht per 1. April tüchtig. kinderl. **Alleinmädchen**

Vorzustellen 3—6 Uhr Rheinvillenstr. 8. **Paul.**

Laufmädchen

auf 1. April gesucht. Näh. **Holländ. Kaffee- und Butterhaus, Gontardplatz 1.**

Vorzustellen v. 10—1 Uhr.

Lehrlingsgesuche

Kaufm. Bureau s. **Lehrl.** m. einj. freiw. Berechtig. Gute Vorkenntn. d. frz. u. engl. Sprache, sowie Stenogr. erforderl. Sof. Vergüt. Off. unt. Nr. 69061 an die Expedition d. Bl.

Zeichenlehrling gesucht.

Patentanwalt sucht **jung. Mann** m. gut. Schulbildg. u. Zeichentalent, der sich z. techn. Gehilfen ausbilden will, zu bald. Eintr. Off. erb. unt. Nr. 15538 an die Exped. ds. Bl.

Welches Geschäft bietet gute Lehrstelle f. Junge v. 15 J. aus bürg. Fam. z. Erlern. als Elektromonteur. Off. u. Nr. 15538 an die Exp.

Per 1. April ein

Lehrling

mit guter Schulbildung auf kaufm. Bureau gesucht. **Mannheimer Honigwerke** G. m. b. H. 69043

Lehrling

für unser kaufmännisches Büro gesucht. 69077 **H. & S. Edelmann Nachf. D 4, 2.**

Stellen suchen

Expedient

einer der größten Margarine-Industrie, Maschinenschreiber und Stenograph, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung per sofort od. später. Off. u. Nr. 69017 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Junge Witwe

mit 1 Kind, sucht Stelle als Haushält. evtl. tagsüber. Ging. auch auswärts. Off. unt. 15556 a. d. Exped.

Jung. bess. **Mädchen**, das gewandt im Nähen, sucht Stelle als Kinderfrln., od. für leicht. Zimmerarbeit., bis 1. April. Offerten unt. Nr. 15568 an die Expedit.

Hirschland's

Garantie-Schirm für Damen und Herren

Stück nur 4.75

Mit grösstem Erfolg führen wir diese Schirme seit mehreren Jahren, dieselben werden in Bezug auf Haltbarkeit von den teuersten Qualitäten nicht übertroffen. Gegen natürlichen Verschleiss in den Bahnen wird eine 1000tägige Garantie geleistet.

Die Schirme sind mit soliden Naturkrücken und Knöpfen ausgestattet.

HIRSCHLAND

Mannheim, an den Planken.

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Kostüme.

Den geehrten Damen zur Kenntnis, dass wir unterm Heutigem unser 22354

ATELIER

eröffnet haben. — Es wird unser Bestreben sein, durch solide Preise — reellste Bedienung Garantie für tadellosen Sitz u. elegante Ausführung allen Wünschen unserer werten Kundschaft nachzukommen.

Hochachtend

Schäufele & Kettenring.

P 2, 14, gegenüber der Hauptpost.

Vermischtes

Zur Konfirmation u. sonst. Festlichkeit empf. sich **tüchtige Kochfrau.** 68853 **U 5, 16, 2 Tr. r.**

Kegelbahn für abends u. nachmittags zu vergeben bei **Lautenschläger, Altes Neckartor, J 1, 4.** 69056

Verkauf

Weg. sofort. Räumung **Schaukasten** fast neu, sehr billig zu verkaufen. Derselbe kann auch für andere Zwecke benutzt werden. 69051 Näheres **O 2, 10,** Laden rechts.

Firmenschild, 1,50, 2 arm. Schaufensterlampen z. vrk. 15585 **Windeckstr. 30 II.**

Zeiß-Copiermaschine sehr gut erhalt., sof. billig zu verkauf. Papierhandlg. **W. Lampert,** L 6, 12.

Enorm billig! **Piano** wegen leichter Beschädigung. **Demmer** Ludwigshafen, Luisenstr. 6 15545

Zu verkaufen: 1 Ladentheke, einige Regale und Sonstiges. Näh. N 4, 13/14, im Lad. d. Herrenkleidergeschäftes.

Der Graf von Wildenhahn.

Roman von Bernhard Odenhausen.

(Nachdruck verboten.)

83) Fortsetzung.

Du liebst Werner; aber hast Du Dich auch schon gefragt, ob diese Liebe stark genug ist, um für das ganze Leben vorzuhalten. Wenn Du das aber fühlst, weißt Du auch, ob es bei ihm der Fall sein mag?

Und weiter: Werner ist in unseren Zirkel getreten als ein Fremder, über dessen Lebensbeziehungen, Herkunft und Aussichten wir nichts wissen. Bedenke, mein Kind, daß Du einer Familie angehörst, für die es keineswegs gleichgültig ist, von welcher Art die Familie jenes Andern sein mag, der sich verwandtschaftlich zu unlösbarem Bunde mit uns vereinigen will. Ich habe danach nie gefragt; denn ich hatte kein Interesse daran; aber Du müßtest wohl daran denken, über alle diese Dinge Klarheit zu gewinnen. Denn viel, unendlich viel, mein Kind, hängt hiervon ab.“

„Vater!“ sagte Senta nach kurzer Ueberlegung ruhig und ernst. „Es gibt Gewißheiten, die wir gewinnen, ohne daß es dazu besonderer Aufklärungen durch Papier und Insiegel bedarf.

Werner ist Axels unzertrennlicher Freund. Er ist der Sohn eines Arztes, der in weiter Ferne, in der Schweiz, eine Heilanstalt leitet. Es ist ja richtig: er hat nie über seinen Vater oder über seine Mutter oder überhaupt über seine Familienverhältnisse zu uns gesprochen. Wenn wir eine leise Anregung dazu geben wollten, so wich er verlegen aus, indem der Schatten einer tiefen Traurigkeit sein Antlitz bedeckte.

Doch wenn ich Werner anblickte, wenn sein klares Auge auf mir ruhte und sein reiner Geist sich in der Hoheit seiner Anschauungen vor mir öffnete, dann wußte ich, daß Werner ein Mann ist, dem ich vertrauen dürfe, mit dem ich in der stärksten Sicherheit des Geborgenseins gehen dürfe bis ans Ende der Welt.

Dies Bewußtsein, Vater, ist der Grund der Haltepunkt meiner Liebe, die auch durch eine ewige Trennung nicht aus meinem Herzen gerissen werden könnte. Mag das Leben bringen, was es will — Not und Kümmernis, Verzweiflung oder Tod — dies eine werde ich in mir bewahren bis zum letzten Hauch: die Treue, kraft deren ich Werner angehöre — ihm und keinen anderen auf dieser Erde!“

Senta bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

Der Professor erhob sich langsam und legte seine Hände auf das Haupt seiner Tochter und sagte feierlich:

„So gebe Dir Gott seinen Segen, mein liebes Kind! Der Segen Deines Vaters sei Dir geschenkt und begleite Dich und ihn auf allen Lebenswegen!

Und noch eins! Mama wird morgen nach Schloß Wildenhahn reisen. Es geht nicht an, daß ich sie allein ziehen lasse, und so wird es gut sein, daß Du, mein Kind, sie begleitest. Bereite also noch heute das Nötige vor.“

Senta sprang auf und — überwältigt von der Macht ihrer Gefühle — breitete sie ihre Arme aus und sank dem Vater an die Brust, indem sie schluchzend flüsterte „Vater! Lieber Vater!“

Kapitel 10.

Frau Melanie war mit ihrem Töchterlein Senta wohlbehalten auf Schloß Wildenhahn angelangt. Der Graf hatte es sich trotz seines schlechten Gesundheitszustandes nicht nehmen lassen, seiner Tochter bis zur nächsten Bahnstation entgegenzufahren.

Natürlich hatte auch Axel seine Mutter und Schwester am Bahnhof begrüßt. Was aber Senta schmerzlich bewegte, war das Ausbleiben Werners, dem der Arzt die lange Fahrt streng untersagt hatte.

Werner durfte bereits das Krankenlager verlassen und etliche Stunden im schönen Wetter im Park lustwandeln. Noch immer aber mußte er vor Anstrengungen dauernder Art und vor schweren Gemütsbewegungen geschützt werden.

Unter der Dienerschaft des Schlosses befanden sich noch alte Leute, die Frau Melanie als Kind gekannt hatten. Diese hielten sich, während bei der Einfahrt der gräflichen Familie die Dienerschaft vor der großen Freitreppe des Herrenhauses Spalier bildete, die Tücher vor die Augen und weinten wie glückliche Kinder, denen plötzlich ein ganz unerwartetes Geschenk gemacht wird.

Frau Melanie drückte jedem einzelnen die Hand und hatte für jeden ein liebenswürdiges, inniges Wort, das den treuen Bediensteten gleich einem Tautropfen in das Herz fiel.

Frau Baronin Niedhardt, welche inzwischen alle Vorbereitungen zum Empfang getroffen hatte, kam die Treppe herunter und ließ sich von dem Grafen Frau Melanie vorstellen. Sie umarmte sie beglückt und versicherte sie ihrer unwandelbaren Treue und Zuneigung. Dann stiegen die Damen — gefolgt von den Herren — die Treppe hinan auf den breiten Altan, wo man sich an den großen, runden Tisch setzte und mancherlei Erfrischungen zu sich nahm.

In Melanies Augen blitzte die Freude — nicht jene laute Freude, die uns gleich wie mit rauschenden Orchesterklängen aufjubeln läßt, sondern jene stille Freude, die wie ein melodisches Lied durch unseren Sinn zieht, dessen weiche Akkorde dauernd in uns nachklingen.

Was aber in des Grafen Antlitz blühte, das war die liebliche Blume der Dankbarkeit, daß in seines Lebens Abendstrahl noch dieses Glück hineingeworfen war, um ihn heller aufleuchten zu lassen, ihn zu erwärmen und mit lebenspendender Kraft zu erfüllen.

Es wurde unter den Wiedervereinten nicht viel gesprochen. Das Nötigste, was man glaubte, wissen zu müssen, wurde ausgetauscht. Sonst war es fast so, wie es vor all den langen Jahren gewesen.

Frau Melanie sprang auf, bewegte sich durch die alten, vertrauten Räume, schritt in Begleitung Lydias, die nicht von ihrer Seite wich, in den Obstgarten, suchte aus den Beeten das ihrige heraus — dasjenige nämlich, welches sie als Kind angelegt, gepflanzt und gepflegt hatte, und das nun als das Schönste unter den anderen in ihrem Mittelpunkte prangte.

Melanie ging auch hinauf in ihr im zweiten Stock gelegenes Boudoir, das seit ihrer langen Abwesenheit von niemand benutzt worden war. Fast alles stand und lag dort noch so, wie sie es verlassen hatte. Es war ein unendlich traulicher, lieber Anblick. Und Melanie beschloß auch jetzt, während der Dauer ihres Aufenthaltes hier ihr Heim aufzuschlagen. Am liebsten wäre Melanie auch gleich in den Wald und ins Dorf gelaufen, um die lieben, treuen Bauerngesichter wieder zu begrüßen und den alten Einwohnern, in deren Mitte sie als Kind gespielt hatte, und die sie auf Händen getragen hatten, die Hand zu drücken.

Zum Schulzen wollte sie gehen und nach dem Wohlbefinden der Lene fragen, die damals, als Melanie den heimatlichen Boden verlassen mußte, ein kleines Küken war, das eben begann, im Laufkorb die ersten Schritte zu machen. Nun sollte es ja bald Hochzeit geben unten im Dorfe, wie man ihr mitgeteilt hatte. Und es war selbstverständlich für Frau Melanie, daß sie sich die Ausrichtung der Hochzeit Lene's nicht nehmen ließ. Hei! Das sollte eine Hochzeit werden, wie die Bauern seit Menschengedenken sie nicht erlebt und wie sie noch in den Gesprächen des Nachwuchses als unverblichene Erinnerung fortdauern sollte.

Aber es ging nicht wohl an, alles auf einmal zu erledigen. Man mußte schon Geduld haben. Für Melani's Aufenthalt auf Schloß Wildenhahn waren etliche Wochen vorgesehen. Und sie würde schon Zeit und Gelegenheit finden, um alles, was sie in dem langen Jahren ihrer Abwesenheit versäumt, wieder nachzuholen.

Seitdem Frau Melanie auf Schloß Wildenhahn ihren Einzug gehalten hatte, sah man rings im Umkreise nur fröhliche Gesichter. Es war, als ob ein Hauch ruhiger Glückseligkeit sich über die Landschaft gebreitet habe, dessen Würze die Menschen mit vollen Zügen einatmeten. Nur Frau Baronin Niedhardt fühlte sich innerlich nicht ganz wohl, wenn sie auch äußerlich stets aufgeräumt erschien und eine temperamentvolle Fröhlichkeit entwickelte, die den alten Herrn geradezu in Erstaunen setzte, weil sie es früher gerade daran hatte fehlen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Osram-Lampe

anerkannt beste Metallfadenlampe

Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen für Engros- und Detail-Verkauf 2275

Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.

O 4, 8/9. — Telephon 662, 980 u. 2032

Hauptvertretung der Osram-Lampe.

MARCHIVUM

Konfirmations-Geschenke

für Mädchen u. Knaben in großer Auswahl empfiehlt billigst

S. Kugelmann
Planken, E 1, 16.

Grüne Rabattmarken! 22322

Schmuck-, Luxus- und Lederwaren.

Neues Theater im Rosengarten

Freitag, den 15. März 1912.

Letztes Gastspiel des Direktors

Konrad Dreher

mit seinem Ensemble vom Union-Theater in München.

Wann der Auerhahn balzt

Posse mit Gesang in 5 Bildern von F. Antony.

Musik von Franz Ziegler. Für Süd-Deutschland bearbeitet von Konrad Dreher.

Inszeniert von Direktor Konrad Dreher.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Dr. Oskar Kapp.

1. Bild: Der falsche Bammberger!

Drexler, Rentier	Konrad Dreher
Stasi, seine Frau	Minna Lindner
Luise, deren Tochter	Irene Belisch
Franz Bammberger	Willy Hampl
Fritz Wagner, Ingenieur	Kurt Hartl
Frau Hirschbauer	Anni Bery
Frau Haberl	Amalie Leidhold-Sigler
Frau Moser	Fanny Tudes
Ein Briefträger	Franz Hartlauf
Rosner, Wildprethändler	Kurt Hariwig
Betti, Dienstmädchen	Elisabeth Palleske
Madame Leblanc	Klara Lang
Herr Pomeisl	Viktor Klein
Herr Meier	Eugen Vogt

2. Bild: Weidmannsheil!

Drexler, Hausbesitzer u. Mitglied des Jagdvereins „Wann der Auerhahn balzt"	Konrad Dreher
Stasi	Minna Lindner
Luise	Irene Belisch
Franz Bammberger	Willy Hampl
Fritz Wagner	Kurt Hartl
Julie Lust, Buchhalterin	Josefine Biera
Herr Illing, Photograph	Franz Heilburg
Herr Hirschbauer } Mitglied. des Jagdvereins „Wann der Auerhahn balzt"	Joseph Kießlich
Herr Haberl	Karl May
Herr Petermeier	Josef Klein
Herr Moser	Karl Weber
Frau Moser	Fanny Tudes
Frau Hirschbauer	Anni Bery
Frau Petermeier	Marthe Glerond
Pointner, Bürgermeister von Klachelhausen	Fritz Fuchs

3. Bild: In der Ausstellung!

Drexler	Konrad Dreher
Stasi	Minna Lindner
Luise	Irene Belisch
Franz	Willy Hampel
Fritz	Kurt Hartl
Julie	Josefine Biera
Hirschbauer	Josef Kießlich
Frau Hirschbauer	Anni Bery
Herr Petermeier	Josef Klein
Frau Petermeier	Marthe Glerond
Herr Moser	Karl Weber
Frau Moser	Fanny Fuchs
Herr Haberl	Karl May
Frau Haberl	Amalie Leidhold-Sigler
Herr Illing	Franz Heilburg
Pointner	Fritz Fuchs
Der Loser Toni	Karl Neumeier
Sepp	Hans Hanus
Der Huberbauer	Ludwig Nachbaur
Madame Leblanc	Klara Lang

Gäste der Ausstellung, Verkäufer, Kontrolleure.

4. Bild: Im Kinematographentheater!

Drexler	Konrad Dreher
Hirschbauer	Josef Kießlich
Huberbauer	Ludwig Nachbaur
Toni	Karl Neumeier
Sepp	Hans Hanus
Pointner	Fritz Fuchs
Billeteur	Georg Blank
Ein Gendarm	Josef Eitlinger
Ein imposanter Herr	Viktor Groß

Publikum

5. Bild: Ein Kesseltreiben!

Drexler	Konrad Dreher
Stasi	Minna Lindner
Luise	Irene Belisch
Franz	Willy Hampel
Fritz	Kurt Hartl
Hirschbauer	Josef Kießlich
Pointner	Fritz Fuchs
Toni	Karl Neumeier
Sepp	Hans Hanus
Huberbauer	Ludwig Nachbaur
Bammberger, Fabrikant aus Salzburg	Josef Rieder
Die Eierfrau	Mimi Scheff
Julie	Josefine Biera
Betti	Elisabeth Palleske

Die kinematographischen Aufnahmen von der Firma Wilhelm Sensburg, München.

Kasseneröff. 7½ Uhr Anf. 8 Uhr Ende n. 10 Uhr

Nach dem 2. Bilde findet eine Pause von 15 Min., nach dem 4. Bilde eine kürzere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise

Moderne Aufgaben einer Gemeindepolitik

Vortrag des Herrn

O. Rüppel-Berlin

Sekretär des Bundes deutscher Bodenreformer.

Montag, den 18. März, abends 8½ Uhr im Rodensteiner (früher Zentralhalle) Q 2, 16.

Eintritt frei!

KURT LEHMANN

C 1, 1 Telephon 7050 C 1, 1

Hervorragende Anfertigung

ENGLISCHER DAMEN-KOSTUMES

NACH MASS

unter bestbewährter Leitung und Garantie für tadellosen Sitz. 22299

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Freitag, den 15. März 1912

36. Vorstellung im Abonnement D

Siegfried

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner

Dirigent: Artur Bodanzky

Personen:

Siegfried	Fritz Vogelstrom
Mime	Max Felmy
Der Wanderer	Hans Bahling
Alberich	Joachim Kromer
Fafner	Wilhelm Fenten
Erda	Jane Freund
Brünnhilde	Annie Krull
Stimme des Waldvogels	Else Tuschkan

Schauplatz der Handlung: Erster Aufzug: Eine Felsenhöhle im Walde. Zweiter Aufzug: Tiefer Wald. Dritter Aufzug: 1. Bilde Gegend am Fuße eines Felsenberges. 2. Auf dem Gipfel des „Brünnhildensteins".

Kassenöff. 5½ Uhr Anf. 6 Uhr Ende geg. 11 Uhr

Hohe Preise

Im Großh. Hoftheater.

Samstag, 16. März 1912. 37. Vorstellg. i. Abonn. C

Zum ersten Male:

Die fünf Frankfurter.

Anfang 7½ Uhr

Apollo Theater

Heute letzter Tag!

Das sensationelle Gastspiel der

Olympia Mystik-Schau

Man muss das wunderbare Programm gesehen haben.

— Heute 8 Uhr —

: Ehren-Abend :

(Elite-Gala-Vorstellung)

des Direktor B. Schenk.

Touristen u. Pfälzer-Wäldler!

Versäumet nicht, den „Göttertrank" unsern weltberühmten, naturreinen 1911er zu verkosten.

Winzerverein Ruppertsberg. 22349

Entfernung: 10 Minuten vom Bahnhof Deidesheim, 30 Minuten vom Bahnhof Meckenheim

In der Hauptsynagoge

Freitag, den 15. März, abends 6½ Uhr.
Samstag, den 16. März, morgens 9½ Uhr.
Predigt
Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher.
Nachmittags 2½ Uhr. Jugendgottesdienst mit Schriftauslegung.
Abends 7¹⁰ Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6¼ Uhr. Abends 6 Uhr.

In der Clausynagoge:

Freitag, den 15. März, abends 6½ Uhr.
Samstag, den 16. März, morgens 8 Uhr, abends 7¹⁵ Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. Abends 6 Uhr.

O 6, 3 Heinen's Tel. 4795

Damen-Frisier-Salon

Moderne Gesellschafts- und Ballfrisuren, Kopfwaschen, Haarpflege, Haararbeiten, Elektr. Kopf- und Gesichtsmassage.
Aufmerksame Bedienung.
Seifen und Parfümerien.
Unterricht im Damenfrisieren zu mässigen Preisen.

06, 3 vis-à-vis dem Union-Theater Tel. 4795

Sonntags wird bis 7 Uhr abends frisiert. 19459

H. MODEL

Paradeplatz D 1, 3 Telephon 2292.

Herrenhemden

:: :: nach Mass :: ::

22139 in

Zephyr, Cretonne, Oxford, Flanell.

:: Indanthrenfarbige Stoffe ::
garantiert licht- und waschecht.

Bewährter Schnitt. Tadelloser Sitz

Apollo-Theater

Samstag, 16. März, abends 8 Uhr

Premiere

des Schlussprogramms der V. Varieté-Saison

Unter Anderem:

Die G'schamige

Ein Dialog von A. Neidhardt zum gleichnamigen Bild Recznizeks.

Liesl: Frl. Vera Forst
Hans: R. v. Valberg
} v. Residenztheater Berlin a. G.

Goniputra

Mimodram von Jusche Korlofsky. Musik von Musikdirektor Fr. Gellert, Mannheim.

Vorverkauf ab Heute

Im Bureau des Apollotheaters, Tel. 1624, bei Aug. Kremer i. Pfälzer Hof, Tel. 596, bei Cigarren-Weil, E 2, 18, Tel. 411.

Gebäudereinigung

Reinigen von Steinfassaden

E 3, 1 **Emil Mittel** E 3, 1

Frau Hermine Bärtich

staatlich geprüfte Musiklehrerin, erteilt Gesangsunterricht (Methode Prof. Stockhausen), Ausbildung für Oper u. Konzert und gründlichen Anfangsunterricht Klavier (Schule Lebert & Stark). 21005

Wohnung: Grosse Merzelstrasse 4 (am Bismarckplatz.) Sprechzeit: 2—3 Uhr oder nach vorheriger Anmeldung.

„Fürstenberg"

beim Rosengarten — am Friedrichsplatz

Rendez-vous

der Einheimischen und Fremden Mannheims.

11987 Neuer Inhaber: H. Lipprandt.

100 Mk. können Sie verdienen

wenn Sie nachstehendes recht sorgfältig durchlesen. Um unsere allgemein beliebten Ansichts-Postkarten allenthalben einzuführen, haben wir uns zu folgendem Preisausschreiben entschlossen.

	5	

In Quadrate wie nebenstehend sind Zahlen von 1—9 so einzutragen, daß sich möglichst viele Summen von 15 bilden lassen. Wer uns alle Möglichkeiten angibt und dazu ein Dutzend Ansichts-Postkarten bestellt (Preis 1,20 Mk., Nachnahme 1,40 Mk., keine Briefmarken), erhält 25 Mk. in bar. Bei Bestellung von 2 Dutzend Karten (2,40 Mk., Nachnahme 2,50 Mk.) erhöht sich die Prämie für die richtige Lösung auf 60 Mk., bei Bezug von 3 Dutzend Karten (3,60 Mk., Nachnahme 3,70 Mk.) auf 100 Mk. Die Auszahlung der Prämien erfolgt gleichzeitig mit der Veröffentlichung der richtigen Lösung am Ostersamstag 1912. Lösung und Bestellung müssen spätestens am 31. März in unserem Besitz sein. 15528

Zentralvertrieb Rapideal
In Weissenfels a. S. 85.
Postfach 7.

William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.

Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — denn ein solches Mittel giebt es nicht, wenngleich dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, daß das Ausfallen der Haare in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche festgestellt ist.

Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluß, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe. 22106

Preis per Flacon 4 Mk. 50 Pf. Ges. gesch.

In Mannheim ist diese Tinctur nur echt zu haben bei: Storchen-Drogerie, R 1, 6, Marktplatz.

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- u. Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet hierdurch zum Abonnement auf das II. Quartal 1912 ein. 22350

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur direkt von der

Expedition
Berlin W., Kronenstraße 37.

Kommunion-Wachskerzen

fertig garniert von Mk. 2.— bis Mk. 18.— p. Stück

Kommunionkerzenranken

Kommunionkerzenschleifen und Tücher

Kommunionkopfkränze

alles in tadellos. Qualität reicher u. mod. Auswahl

Tel. 7163 **Seifenhaus** F 2, 2 Marktstr.

Grüne Rabattmarken. 14497

NB. Das Garnieren bei mir gekaufter Kerzen mit evtl. eigenen Ranken wird gratis ausgeführt.

ADLER FAHRRÄDER

Weltbekannte erstklassige Marke

Solideste Konstruktion. Nur bestes Material. Präzisionsarbeit bis in alle Einzelheiten, daher spielend leichter Lauf.

Vertreter: 22345

P. u. H. Edelmann, Nachf. Peter Edelmann
Tel. 1416. MANNHEIM D 4, 2.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

MERCEDES
MANNHEIM Q 1.5. BREITESTRASSE

Konfirmandenstiefel
für Knaben und Mädchen
Mk. 10.50

Kinderstiefel
in grosser Auswahl u. vielen Preislagen

Haus- und Reiseschuhe

Preise für Damen und Herren 12.50 16.50

In diesem Jahre ist hellbraun die bevorzugte Farbe.

22285

Prometheus-Gasherde
mit neuem Doppelsparbrenner
sind
„Die Besten"

Bei 14 Pfg. Gaspreis: 97 Liter Gas bringen 3 Liter Wasser in 16 Minuten zum Kochen für 1,4 Pfg.
Mit 40 Liter Gas können 3 Liter Wasser im Sieden erhalten werden für 0,5 Pfg.

Es wird garantiert, dass bequemer und billiger auf keinem anderen System gekocht werden kann.

Unübertreffbares Braten und Backen! Bügeln ohne besonderen Apparat auf dem Kochbrenner!

Erhältlich bei: 22240
B. Buxbaum. G 2, 5. F. H. Esch. B 1, 3. Hirsch & Cie. F 2, 5.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft
Hch. Weide
Reparaturen prompt und billig.
Wohnung: U 4, 4. Werkstätte: F 6, 11.
Telephon 3450. 21921

„WABA" patent-amtlich gesch.
bester Honig-Ersatz
prämiiert auf der Wirte- u. Kochkunst-Ausstellung Mannheim. 21810
Erhältlich in den meisten Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften, das Pfund-Glas 70 Pfg.
„WABA" soll auf keinem Frühstückstisch fehlen.
Alleinige Fabrikanten:
Mannheimer Honigwerke G. m. b. H.

KETTENFABRIK GEBR. BRAUN
Mannheim-Rheinau Tel. 1988
Fabrik mit Anschlußgleis nächst dem Bahnhof Rheinau
Geprüfte KETTEN
für alle Zweige der Industrie in unübertroffener Qualität
Verlade-Werkzeuge. – Selbstgreifer.
Eigene hydraulische Prüfungsmaschine. – Ia Referenzen
21007

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.
Aufziehen und Unterhalten
elektr. Treppenhausbeleuchtungen
im Abonnement. 11662/3
S 6. 16 Franz Wettig. Tel. 1739.

Vermischtes

Abhanden gekommen ein neuer graugestrichener **Maurerhandkarren** (Eisenbeschläg schwarz) das Vorder- und Hinterschild mit Karl Paul schwarz beschrieben. Auskunft bittet gegen Belohnung Baugeschäft Karl Paul, Tel. 2169, Stephanienpromenade 20. 69014

Schüler d. höh. Schulen find. gute Pension und Nachhilfe in all. Fächern bei einem tücht. bekannt. Lehrer. Näheres Ritters Buchhandlg. Mannheim. 67950

Kostüme werden angefertigt von 45 Mk. an, guter Stoff u. schöner Sitz garantiert. Joh. Mohr, Schneider, Schwetzingerstr. 111, 15171

Kleiner Saal zu verm., sehr geeignet als Werkstätte oder Versammlungslokal, per sofort. 15289 Riedfeldstr. 36, Laden.

Adlerräder
Beste Marke Billigstes im Gebrauch
Mehr. Preisliste gratis. Alleinvertr. f. Mannheim bei
Edelmann D 4.2
61372

Kleidermacherin empfiehlt sich außer dem Hause. T 3, 12, 3. St. 15416

Wichtig für schulentl. Mädchen. Dieselben können sich im Weißsticken, Buntsticken bis zu den feinsten Kunstarbeiten unentgeldlich ausbilden bei 68538 Frau Sarf. Rheinaustr. 6, Lindenhof.

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des Tyrol. Enzian-Branntweins sehr gestärkt. Derselbe ist zugl. haarstärkend. Kupfwasser Gebr.-Anw. gratis. Glas M. 1.50, 2,50. Rp. Destillat von Enzianwurzeln u. -blüten. Heinrich Urbach, Friseur, Planken, D 3, 8. Th. von Eichstedt, Tel. 2758. Drogerie N 4, Kurfürstenhaus

Joseph Kühner, jr. J 1, 7, Breitestr. Im Hause des Herrn Uhrmacher Herth, früher H 1, 17. Herrenartikel, Kurz-, Woll- u. Weißwaren.

Strickarbeiten: Neustricken und Anstricken v. Strümpfen Socken u. s. w. gut, billig und rasch. 57116

Lungen-Tee „Anni" (Lieber'sche Kräuter) best. Schwitztee 65288
Blutreinigungs-Tee „Bonum" (Follic. Senn) mild u. sich. wirk. à Pak. 50 Pfg. u. 1 M. Drogerie Karb, E 2, 13.

Herren-Anzüge werden nach Mass angefertigt. Garantie für tadellosen Sitz. Preis per 68909
Anzug 20 Mk.
Paletots 15 Mk.
gegen bar.
Gärtnerstr. 25, 3. St.

Gegen mässige Vergütung verleihen wir Fräcke Gehröcke Cylinder & Hüte O 6, 4b.
67927

V. 1 M. ab wöchentliche Rate, erstkl. Sprech-Apparate doppels. Concertschallplatten z. 95, 125, 150, 200 Pf. Bandoneons, Ziehharmonikas gegen bequeme Teilzahlungen 64302
Musikhaus F. Schwab jr. Mannheim G 2, 6, Marktplatz und Luisenring 54. Ersatzteile u. Reparat. bill. Katal. o. Vertreterbes. grat.

Glühstrümpfe!

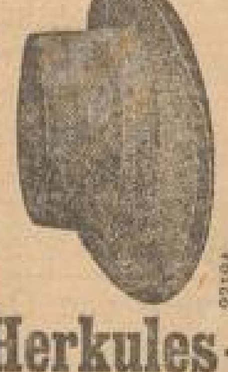
120884
Mk. –.55
vorzügliche Qualität! Seit Jahren 1000fach bewährt! Stückweise zu beziehen durch
Fritz Weickel, C 1, 3.
In grösseren Quantitäten mit entsprechendem Rabatt durch
Rudolf Weickel, C 2, 2 Brennerfabrik.

Achtung! Ia. prima ganz harte **Salami** nach ital. Art, feinster Anschnitt, pikanter Geschmack, beste, haltbare Dauerwurst. Fabriziert a. feinst. unterl. Roß-, Rind- und Schweinefleisch. Konkurrenzloses Fabrikat! Ein Versuch führt zur dauernden Nachbestellung. Pfund 105 Pfg. ab hier Postkolli, Nachnahme. A. Schindler, Wurstfabrik, Chemnitz i. S.

Umsonst erhalten Sie eine Probe „Mimosa" Beste Gesichtspflege bei rauh. Jahreszeit. 65430 Pr.-Fl. 85 Pfg. u. M. 1.20. „Seifenhaus", F 2, 9.

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich u. erfrischend. Haustrunk ist der gute und glanzhelle **Apfelwein** aus der ersten württ. Export-Apfelweinkelterei v. Theod. Rüdt i. Sulz a. N. Tel. 20 Preisl. grat. u. frei.
17226

Heisel behütet alle Herren Arm wie Reich mit

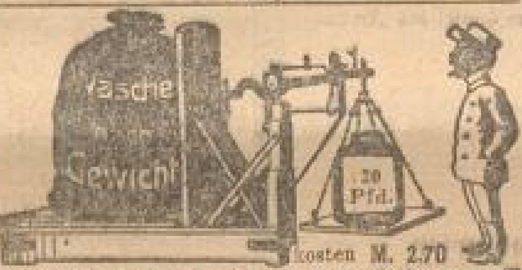


23194
Herkules-Ulster-Hut 1.65
Wer diesen Hut kauft, spart Geld und kauft gut!

Perfekte Büglerin hat noch einige Tage frei. 15017 R 1, 7, 5. St. lks.

---

gegen Ischias, Gicht, Rheumatismus etc. Drogerie zum Waldhorn D 3, 1 – Tel. 2295.
20679



kosten M. 2.70
Sie sparen den Aerger der Hauswäsche, wenn Sie Jhre Wäsche nach Gewicht waschen lassen.
Prospekte kostenlos.
Mannheimer Bade- u. Wasch-Anstalt „Elisabethbad" 21457
Q 7. 10 Tel. 578 Q 7. 10

Die **Mode** für Frühjahr und Sommer **1912**
Es ist da!
das beliebte, von hunderttausenden Frauen immer stürmisch begehrte 21814
Favorit-Modenalbum (nur 60 Pfg.)
Als Jubiläums-Ausgabe bietet es besondere Vergünstigungen. Jede Frau sollte es beziehen von
C 1, 3, Hermann Berger, C 1, 3
Elisabethstrasse 5.

Hühneraugen und Hornhaut sind ein recht schmerzhaftes und unter Umständen gefährliches Leiden. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß es jahrelangen ärztlichen Bemühungen gelungen ist, 21598
Dr. med. Bollag's
Clavalin-Pflaster
herzustellen, welches alle andere Mittel und das wegen Blutvergiftung gefährliche Schneiden ersetzt. Clavalin ist das einzige Mittel der Gegenwart gegen Hühneraugen, dessen Zusammensetzung auf ärztlicher Erfahrung beruht. Erhältlich à 1 Mk. bei 21595 Ludwig & Schütthelm Hofdrogerie, O 4, 3, Mannheim. Telephon 212.

H. Reichardt · E 2, 10
Spezialgeschäft in Kinderwagen, Korbwaren

Reichhaltige Auswahl in Kinderwagen, Sitz-Liegewagen Klappfahrstühle, Kinderstühle, Leiterwagen, Transportwagen, sowie 17693 Rohrmöbel und Korbwaren in allen Ausführungen. Billigste Preise. Reparaturen prompt und billig! Eigene Werkstätte.

Frachtbriefe aller Art stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

---

Geldverkehr

Mk. 15–17 000.– als 2. Hypotheke à 5 pCt. auf gutes Objekt auszuleihen. 15431 Hugo Schwarz, Tel. 604. R 7, 13.

Hypotheken! bis 80% zu billigem Zinsfuss auf Privattaxe od. amtliche Schätzung. **Baugelder** in jeder Höhe. Geld auf Wechsel. Ankauf von Zielerposten durch 68151 Badische Finanz- und Handels-Gesellschaft Geschäftsst. Mannheim Hansa-Haus, D 1, 7, 1 Tr. Telephon 7278.

Welcher Selbstgeber leiht einem Geschäftsmann 5–600 Mk. Rückzahl. nach Uebereinf. u. gut. Verzinsf. Off. unt. 15458 a. d. Exped.

Ankauf

Pianino nur erste Firma, gut erhalten zu kaufen gesucht. Off. unter Nr. 15462 a. d. Exp.

Bücher einzelne und ganze Bibliotheken, Lexikas kauft Herter's Antiquariat, O 5, 15 gegenüb. d. Ingenieurschule 67815

Achtung! Wichtig, sehr wichtig f. Alle. Wer noch etwas erzielen will für abgelegte Kleider, Schuhe u. s. w. soll sich nur an mich wenden. hole auch selber jeden Posten Lumpen, Papier, altes Eisen, Metalle, Flaschen aller Art ab. Postkarte genügt. 17617 Ch. Weisberg, jetzt H 6, 4.

Wegen 14615 **Mannheimer** Konkurrenz zahle ich die höchsten Preise für getr. Kleider Stiefel u. Verschiedenes! Komme pünktl. auch außerhalb. Telephon 857. **Heinrich** Lhafen, Friesenheimerstr. 28.

Einstampf-Papier, Bücher, Akten etc. unt. Garantie d. Einstampfens **Altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink** sowie sämtliche **Metallaschen** kauft zu höchsten Preisen **Wilh. Kahn** Q 5, 16 Tel. 1386 68406

Zahle hohe Preise für gebr. Möbel, Kleid., Pianos, sch. H 4, 4, Böhler. 3988

Zahle bis 40% für getragene **Herren- und Damen-Kleider** Stiefel und Möbel. Ganze Einrichtungen. F. Jugend-Kleider noch teurer Gest. zahlreiche Offerten erb. Morgenstern, S 5, 4b.

Einstampfpapiere alte Geschäftsbücher, Briefe Akten etc. kauft unter Garantie des Einstampfens. Sigmund Kuhn, T 6, 8 Magazin: T 6, 10. Telephon 3958. 66995

Zahle höchste Preise für getragene **Herren- u. Damenkleider** Schuhe, Bettfedern, Waschzeug Möbel, Hausgegenst. aller Art Von jung. Herrschaften getr. Kleider zahle ganz besond. hohe Preise, kom. pünktl. nach außerh. zahlr. gefl. Off. erbittet Goldberg, T 2, 9. 66418

Achtung! Getr. Kleider Schuhe, Stiefel usw. werden zu den 68761 **höchst. Preisen** angekauft. Gefl. Bestellg. erbittet Brym, G 4, 13.

Alte Gebisse Zahn bis 40 Pfg. zahlt. Brym, G 4, 13. 57037

Lexika Einzel. Bücher Bibliotheken Ankauf zu höchsten Preisen. L. Sanders Antiqu., G 4, 16. Tel. 1333 68288

Verkauf

Gebr. Sopha, 2 Sessel, 2 Drahtrößte zu verkaufen. 68886 L 3, 3b, part.

Eich. Schlafz. Kassenschr. Trümo Spiegelschr. Ausz. Nähmasch., Ladenth. Stehp. Dezimalw. vollst. Bett. Div. Kanapp. Umbau Waschk. u.a.m. Aufbewm. R 4 16 68628

1 Rollschreibtisch, Büfett, Credenz Umbau, Divan Auszugt., Vertiko, 2 egale Betts., Spiegelschr. Waschk. Marm. u. Spiegel Küch. u. Kleiderschr., Flurgarder. Aur., Tisch., Stühl. billig Q 3, 11, Stapf. 68888

Gelegenheitskauf. 1 Schlafzimmer m. 3th. Spiegelschrank, 180 breit, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Diwan, 1 Büfett bill. abzug. Näh. K 3, 3. 15809

Gelegenheitskauf! Neue schwere Pitsch pine Küche, sof. unt. Preis zu verkaufen. S 2, 6, Hinth. Schreinerei. 15444

Pianino aus renommierter Hofpianofabrik, fast neu, sehr billig bei 67980 Siering, C 7 No. 6.

Ein vierfüßiger Kontorpult billig zu verkaufen. 15430 Näheres H 7 Nr. 21 3. St. nachmitt. zwisch. 2–4 Uhr.

Gut erhalt. Sitz- u. Liegewagen Kinderwagen bill. zu verk. 15486 G 5, 15, III lks.

4 antike Rokoko-Kommoden eingelegt: 1 Louis XVI., Sekretär, schön eingelegt; 1 geschnitzter u. 1 Bauerntisch, sowie antike eichene Schränke usw. sehr billig zu verkaufen. 22304 Heidelberg Mittelbadgasse Nr. 9.

Größere vollständige **Einrichtung** für Cigarrengeschäft geeig. billigst zu verkaufen. Anzusehen bei J. Reichert Söhne Amtl. Güterbestätterei.

Tapeten kaufen Sie bei großer Auswahl zu billigsten Preisen H 7, 26, im Hof, Jungbuschstr. 68392

Landauer, ein- u. zweispännig, ganz neu ausstaffiert und so gut wie neu, wegen Motorbetrieb, preisw. abzugeben. Off. u. Nr. 68508 an die Exped. ds. Bls.

Ein guterhalt. Sopha und Kinderwagen zu verkaufen. 56860 Stefanienpromenade 15 3. Stock links.

Die diplomatische Frau

wird stets nur Schuhe und Stiefel wählen, die einen kleinen Fuss machen und doch nicht drücken. Die Puma-Stiefel besitzen diese Eigenschaften ganz besonders.

Einheitspreis Mk. 10.50

Puma-Haus

Heidelbergerstr. O 6, 3 Heidelbergerstr.

Einladung.

Zur Fortsetzung der Voranschlagsberatungen wird Tagfahrt auf 501

Freitag, 15. März 1912, nachmittags 3 Uhr

anberaumt, wozu die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses ergebenst eingeladen werden.

Mannheim, 14. März 1912

Der Oberbürgermeister: Martin.

Liederkranz.

Die für morgen in Aussicht genommene

Probe

findet nicht statt. 69087

Arbeiter-Fortbildungsver. T 2, 15.

Mitgliederversammlung am Montag, den 18. März 1912, abends 1/2 9 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag mit Diskussion.
Generalversammlung der Sparkasse.
Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

69089 Der Vorstand

Ortskrankenkasse der häuslichen Dienstboten Mannheim.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Beteiligten der Stadtteile Käfertal und Waldhof, daß am

Mittwoch, 20. März 1912, vorm. 9–12 Uhr,

im Rathaus zu Käfertal und am 69088

Freitag, 22. März 1912, vorm. 9–12 Uhr,

in der Wirtschaft zur Kantine der Spiegelfabrik Waldhof, Beitragszahlungen pro 1. Quartal 1912 entgegengenommen werden.

Mannheim, 1. März 1912.

Die Verwaltung: Kempf.

Nach **Amerika** mit den erstklassig. **Doppelschrauben-Dampfer** von 18800 bis 37700 Tons Wasserverdrängung der

Holland Amerika Linie Rotterdam-New-York

via Boulogne s. M. bei mässigen Preisen und vorzüglicher Verpflegung. Abfahrten wöchentlich jeden Samstag v. Rotterdam. Nähere Auskunft u. Billete bei **Gundlach & Bassenheim Nchf.** General-Agentur Mannheim, Bahnhofpl. 7. 17159

Größte frische Eier

100 Stück M. 6.60

Eiergroßhandel D 1, 3 im Hofe.

Hüte werden schick u. bill. garn. u. modernis. Eichelsheimerstr. 12, 3 Tr. l. 15501

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch mit, dass heute früh 8 Uhr unser lieber Vater, Grossvater und Urgrossvater, Herr

Caspar Klein I.

aus Rheindürkheim im Alter von nahezu 93 Jahren in Gott sanft verschieden ist. 22353

Mannheim, Hirschhorn, Frankfurt a. M., den 14. März 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Klein und Familie
Friedrich Bitsch und Familie
Jacob Klein und Frau
Anna Klein Wtw. und Familie

Die Beerdigung findet in Rheindürkheim am Sonntag, den 17. März, nachmittags 2 Uhr statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 1/2 10 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Joseph August Brinschwitz

Schmiedemeister

im Alter von nahezu 54 Jahren.

Dies zeigen Freunden und Bekannten hiermit schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Franziska Brinschwitz, Witwe und Kinder.

Mannheim (Seilerstrasse 3), Alt-Patschkau, Saarbrücken, den 14. März 1912.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. März 1912, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Das Seelenamt für den Verstorbenen ist am Montag, 18. März, 7 1/4 Uhr in der Liebfrauenkirche. 15569

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Kostüme

nach Maß von 80 Mk. an. Auch nicht von uns bezogene Stoffe werden verarbeitet. 69079

Schäufele & Ketteuring, gegenüber der Hauptpost.

Kegelabend

zu vergeben.

Mannheimer Ruderclub Bootsh. Rheinpromenade. Näheres Hausmeister. Telefon 2520. 83086

D. FRENZ

Annoncen-Expedition Mannheim M 2, 16 Planken. Telephon 97.

Altren. sehr g. rentrend.

Colonial-, Farb- und Eisengeschäft

in aufblüh. Stadt, vorzügl. gelegen mit Warenlager einem Teile desselb. od. auch Haus allein preisw. u. unt. günst. Beding. zu vert. Anfrag. sub G. 3130 besorgt d. Annonc.-Exped. D. Frenz, Mannheim. 22113

Kaufmann

gesetzten Alters, in Buchhaltung sowie allen sonst. vork. Arb. firm, wünscht sich p. 1. April od. später zu verändern. Offt. unt. V. 2162 an D. Frenz, Ann.-Expedt., Mannheim, erb.

Mannheim Planken O 4, 6 **RUDOLF MOSSE** Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

---

Unfall u. Haftpflicht!

Alte, angesehene deutsche Gesellschaft sucht f. Mannheim einen rührigen mit den Branchen schon vertrauten Vertreter, der sich der Schaffung eines großen Neugeschäfts energisch annimmt. Es wird neben hoher Provision eventl. auch ein entsprechendes Gehalt gewährt. Offert. beliebe man abzugeben unt. F. K. 4216 an Rud. Mosse, Karlsruhe i. B. 12255

Wöchentlich ca. 80 Pfd.

Ia. Landbutter

abzugeben. 12200

Angebote u. F 4 K 4015 befördert Rudolf Mosse, Kirchheimbolanden.

22317

Fragen Sie nach **Seelberg Cakes**

Wo nicht erhältlich, telephonieren Sie No. 2337. Dieselben sind unstreitig die Besten. Täglich frisch.

22143 Seelberg's Cakesfabrik, U 4, 23.

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

gut · reell · billig · coulant

Auf **Kredit**

MOEBEL

Betten und Polsterwaren.
Herren- und Knaben-Konfektion
Damen- und Mädchen-Konfektion
Manufaktur-Weisswaren.
Kleiderstoffe.

Kleinste Anzahlung. Spielend leichte Abzahlung.

F 1, 9 Herman Schmidt F 1, 9

Kassenschränke

neu und gebraucht
Reparaturen und Transport
Garantie für gute Arbeit. 22346

L. Schiffers, Alphornstr. 13. Tel. 4323.

Stellen finden

Junger Kommis

aus der Speditionsbranche mit flotter Handschrift z. baldigen Eintritt von erster Mannheimer Maschinenfabrik gesucht; gute Empfehlungen Bedingung. Offert. m. Gehaltsanspr. unt. Nr. 69086 an die Exped. ds. Bl.

Für Buchhaltung und Correspondenz wird ein

junger Mann

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften unt. Nr. 69082 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Für das Magazinbüro einer hiesigen grossen Maschinenfabrik wird per 1. April ein tüchtiger und zuverlässiger

junger Mann

mit Materialkenntnissen und schöner Handschrift gesucht.

Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche, des Eintrittstermins u. unter Beifügung von Zeugnisabschriften sind unter Nr. 69080 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Flotte

Correspondentin

die mit der amerikan. Buchhaltung vertraut ist, per 1. 4. 12 gesucht. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften unt. Chiffre 69081 an die Expedition ds. Bl.

Hilfsarbeiterinnen

für Röcke und Taillen sofort gesucht. 69084

Wertheimer-Dreyfus P 7, 17.

Köchinnen
Alleinmädchen, die bürgerl. kochen, Zimmermädchen sof. und 1. April gesucht, junge Mädchen, Kinder- u. Zweimädchen such. Stellen. Frau Margareta Mühlnickel, Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, N 4, 8. Telefon 3618. 15571

Tüchtig. Mädchen

z. selbständ. Führung eines kl. Haushaltes gesucht.

Off. unt. 69079 a. d. Exped.

Mädchen

selbständig in der Hausarbeit, treu und kinderlieb zu Ehepaar mit einem zweijährigen Kinde bei sehr guter Behandlung u. gutem Lohn per 1. April gesucht. M. John, Ingen., Rheinauftr. 26 pt. 69003

Zur Konfirmation und Kommunion empfehle:

Geflügel und Wild.

Feinste französ. Poularden von Mk. 5.— bis Mk. 8.—
Feinste deutsche Poularden von Mk. 3.— bis Mk. 4.—
Jg. diesjähr. Gänse u. Enten

Sehr preiswert!
Puder (Welsche), Hahnen, und Hennen von Mk. 5.— bis 10.—

Junge Hahnen von Mk. 1.60 bis Mk. 3.50
Kapaunen, Suppenhühner, Perlhühner, deutsche und französische Tauben.

Renntier frisch ausgehauen.
Bug { ganzer Bug . Pfund 70 Pf. / ausgewogen . Pfund 80 Pf.
Braten vom Hinterschlegel ohne Knochen, Pfund M. 1.30
Filet vom Ziemer ohne Knochen, Pfund M. 1.50
Ragout . . . Pfund 60 Pf.
Fasanen, Wild-Enten, Schneehühner, frisch geschossene Schnepfen.

Pariser Kopfsalat, frische Salat-Gurken, frische Tomaten, Blumenkohl.

Gemüse- u. Fruchtconserven

Schnitt- und Stangenspargel
Erbsen in diversen Siebungen
Ia. Brech- und Schnittbohnen
Erbsen mit Carotten
Leipziger Allerlei
Carotten gewürfelt
Champignons, Trüffel
Tomatenmark

Kirschen rot { mit Stein, ohne Stein / Dose 45 Pfg. 50 Pfg.
Mirabellen, Dose 45 und 80 Pfg.
Aprikosen, Birnen
Erdbeeren, Heidelbeeren
gemischte Früchte
Pfirsiche, Pflaumen
Reineclauden

Preiselbeeren offen und in Dosen Pfd. 45 Pfg.

Fischkonserven- und Delikatessen

geräuch. Lachs, in Dosen
fst. Kronenhummer
Caviar, Sardellen
Oelsard. Dos. 36, 48, 75 bis 3.00

deutsche u. engl. Saucen
fertige Majonnaisen
hochfeine Salatöle
fst. Olivenöl

Tafeläpfel Pfd. 22 Pfg. Blutorangen Stück 6, 9 u. 12 Pfg. Tafelrosinen, Haselnüsse, Krachmandeln.

Johann Schreiber.

Anstalt für [17539
Orthopädische Fußbekleidung
garantiert für jeden Fuß, f. Passform u. jed. Verkrüppelung. Abguss des Fusses kostenlos. Spezialität: **Plattfuß-Stiefel.**
Karl Schad
Beerfeldstr. 23 u. Waldparkstr. 18.

Straussfedern, Pleureusen
Reiher, Flügel, Blumen, Hutformen etc.
Pleureusmachen von Straussfedern billigst
Straussfedern-Wascherei u. Färberei 18370
Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20. Tel. 5036

Industriehafen.

Ein größeres Fabrikgrundstück für jeden industriellen Betrieb geeignet, direkten Bahn- u. Wasseranschluß, ca. 4000 qm Bodenfläche, wovon ca. 1800 qm in einem Gebäude überbaut sind, ist Umständen halber preiswert zu verkaufen, evtl. auf mehrere Jahren zu vermieten. Näheres durch 22289
Isidor Kaufmann, B 6, 7. Tel. 231

Eierabschlag
Ia. frische Gebirgs-Eier
per Stück 7 Pfennig
per 50 Stück Mk. 3.35
Scharff
Detailverkaufstellen in allen Stadtteilen. 22358

In
Paris–Wien–Berlin
erregen unsere
neuen Modelle
Aufsehen.
Fordern Sie Musterbuch

Einheitspreis für Damen u. Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung . M. 16.50

Salamander
Schuhges. m. b. H., Berlin

Niederlassung
Mannheim
P 5, 15|16.
22348

Neu eröffnet: Paris Avenue de Clichy 22

Den **gründlichsten Unterricht** in
Stenographie u. Maschinenschreiben
erhalten Sie in meinem Institut.
Seit einem Jahr unterrichte ich nach dem **„Smith Premier Tastsystem"** (Blindschreiben mit 10 Fingern, ähnlich dem Klavierspiel), mit den nachweislich grössten Erfolgen — ca. 50% Mehrleistung. 20652
Beginn eines neuen Kursus am 1. April.
30 Schreibmaschinen. Erfolg garantiert. Teilzahlungen gestattet.
Prospekte frei. Persönliche Rücksprache erwünscht.
Privat-Handelsschule Schüritz • N 2, 11 • Tel. 4021

Ludwigshafener Walzmühle.
Einladung
zur ordentlichen Generalversammlung
auf **Freitag, den 12. April 1912, vormitt. 10½ Uhr** im Sitzungssaale unseres Verwaltungsgebäudes in Ludwigshafen am Rhein.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat.
4. Wahl der Revisoren für 1912.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind die Aktien Serie A, B, C und D (ohne Dividendenscheine) bis spätestens 8. April d. J. (§ 26 der Statuten) bei dem Bankhause **Kahn & Co. in Frankfurt a. M.** oder bei der **Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G.** in **Mannheim**, der **Süddeutschen Bank in Mannheim**, der **Filiale der Dresdner Bank in Mannheim**, oder im **Geschäftslokale der Gesellschaft** zu deponieren. 22352

Ludwigshafen a. Rh., den 13. März 1912.
Der Vorstand:
Artmann. Hagemann.

?
Q 3, 4 **Q 3, 4**
großer billiger
Herrentuche-
Massen-Verkauf
Mannheim, Auktionslokal Q 3, 4.
Heute Freitag bis Donnerstag vormittags 9 Uhr u. nachm. 2 Uhr beginnend, wird ein großer Posten beff. Herrenstoffe, Fabrikreste, darunter die schönsten Saison-Neuheiten für Anzüge, Paletots u. Kostüme 2c. zu jedem annehmbaren Gebote abgegeben und ladet Liebhaber höflichst ein
Auktionator M. Arnold.
22325 Telephon 2285.

Wein-Versteigerung.
Dienstag, 19. März 1912, mittags 1 Uhr läßt
A. AVRIL, Weingutsbesitzer
im Saalbau zu **Neustadt a. d. Hdt.**
zirka 100 Fuder 1908er, 1909er 1910er u. 1911er Weiß- u. Rotweine
darunter Naturweine, öffentlich versteigern. Taxe 600—1000 Mk. 21557
Probetage am 1. und 2. März im Hause des Versteigerers Mussbacherlandstr. 4 u. am Versteigerungstage im Versteigerungslokale.

Frachtbriefe aller Art stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Zu vermieten

Haus C 1, 1
Hochfeine 8-Zimmer-Wohnung in der ersten und zweiten Etage zu angemessenem Preise per sofort oder später zu vermieten.
Mannheimer Baugesellschaft m. b. H., N 2, 11. Telephon 1326.
24996

Tullastrasse 12, hochparterre.
Elegante 8-Zimmer-Wohnung mit großer Küche, Speisekammer, Bad u. reichlich. Zubehör sowie schönem Souterrainraum (für Tabaklager und ähnl. geeignet) per 1. April zu verm. 26104
Näheres Werderstraße 29, II. Stock.

Herrschaftliche 8 Zimmer-Wohnung
vollständig modern ausgestattet, infolge ihrer centralen Lage auch für Arzt od. Zahnarzt sehr geeignet, besonderer Umstände wegen sofort od. später billig zu verm. Näh. bei
Paul Loeb P 3, 14, Planken. Telephon 7171.
26075

Sanella
die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.
Nachahmungen weise man zurück!
8693

Läden

O 6, 9
gr. Eckladen, 6 Schaufenst. sowie kl. Laden, evtl. auch für Bureauzwecke per Februar u. März s. J. 20760
Näh. Bambureau T 6, 17, Telephon 881.

T 6, 7
Laden mit Zubehör per 1. April oder später preiswert zu verm. Näheres 3. Stock links daselbst oder T 1, 6, Bureau. 25864

Geräum. Ladenlokal
im Zentrum Lagerschein
für Warenhaus
geeignet zu vermieten. Anfragen unt. X. Y. 26179 an die Expedition dieses Blattes.

Schöner Laden m. groß. Nebenräumen u. 5-Zim.-Wohnung in unmittelb. Nähe d. Krankenhausneubaues u. d. neuen Neckarbrücke mit günst. Bedingungen zu verm. Für jed. Geschäft geeignet, z. Zeit Kolonialwaren. Näheres U 6, 8, 2. St. Tel. 1643. 20183

Aus dem Großherzogtum.

Tauberbischofsheim, 13. März. Am Samstag wurde hier die erste Nummer eines neugegründeten Wochenblattes ausgegeben. Dasselbe will im Gegensatz zum ultramontanen „Tauber- und Frankenboten" sich „parteilos" halten.

Wertheim, 13. März. Der hiesige Lokaldichter Wilh. Schneider ist 71 Jahre alt gestorben. Er war überall eine bekannte Persönlichkeiten und bis vor kurzem Mitglied des städt. Kollegiums. In verschiedenen Vereinen begleitete er lange Zeit Vorstandsämter, und als Vorstand der Ortskrankenkasse hat er sich bleibende Verdienste erworben.

Dertingen (Amt Wertheim), 13. März. In unserem Landwirtschaft treibenden Orte sprach Tierzuchtinspektor Sätteli aus Karlsruhe recht interessant über die neue Gelegenheit, das Schlachtvieh nach der Zentrale Mannheim abzuführen und über die „Vorzüge" der Viehverwertungs-Genossenschaft. Diese hat in unserer Gegend einige Mitglieder gefunden, die aber im allgemeinen mit dem umständlichen Betrieb der Versendung und dem oft geringeren Erlöse nicht zufrieden sind. Zum Eintritt meldete sich niemand.

Gerichtszeitung.

Ausschluß eines Gesellschafters durch Gerichtsbeschluß.

sk. Leipzig, 5. März. Nach § 133 des Handels-Gesetzbuches kann auf Antrag eines Gesellschafters die Auflösung der Gesellschaft vorzeitig durch gerichtliche Entscheidung ausgesprochen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt, während nach § 140 anstatt der Auflösung aus denselben Gründen die Ausschließung des Gesellschafters gerichtlich ausgesprochen werden kann, falls die übrigen Gesellschafter dies beantragen. Zu diesen beiden Paragraphen bietet die nachfolgende Reichsgerichtsentscheidung eine interessante Illustration. — Der Kläger R. war seit dem 1. Jan. 1906 mit den Beklagten, den Gebrüder R., zu einer offenen Handelsgesellschaft verbunden, welche in Mannheim unter der Firma J. R. u. Söhne die amtliche Güterbestellerei betreibt. Das Geschäft warf einen hohen Gewinn ab, so daß er als Gesellschafter monatlich 1200 M. für sich der Kasse entnehmen konnte. Trotzdem fälschte er im Juli 1910 verschiedene Male Kassenzettel, für die er den Betrag in seiner Wohnung ausgelegt hatte, um sich von der Geschäftskasse einen höheren Betrag herauszahlen zu lassen. Wegen dieser Fälschungen wurde Anzeige wegen Betrugs erhoben, das Strafverfahren jedoch eingestellt, weil der Kläger angeblich zur Zeit der Verfehlungen geisteskrank war. Er kam in der Tat auch wegen öfterer Angstzustände in ein Sanatorium, sodaß er im Geschäft nicht mehr tätig war. Er forderte jedoch weiterhin seine frühere Einnahme und klagte auf Zahlung der monatlichen Raten von 1200 M.

Während das Landgericht Mannheim zu seinen Gunsten entschied, unterlag er in der Berufungsinstanz. Das Oberlandesgericht Karlsruhe erkannte dabei gemäß dem Antrage der Beklagten auf Ausschluß aus der Gesellschaft. Es führte dazu aus, daß nach den glaubwürdigen Aussagen des Kassiers der Beklagten die Kasse öfters Fehlbeträge von 50, 150 auch 200 M. aufgewiesen habe. Der Kläger habe nun Zettel der Niederrheinischen Reederei gefälscht. Letztere habe nämlich ihre Frachtgebühren durch einen Kassenboten einziehen lassen, der wiederum zur Erleichterung die Rechnungszettel in der Wohnung des Klägers abgegeben habe. Dieser bezw. seine Frau pflegte die Beträge auszulegen und sie dann im Geschäft wieder einzulösen. Dabei habe er die Fälschungen derart vorgenommen, daß er z. B. durch Versetzen einer 4 bei Schuld von 6.15 M. in eine solche von 46.15 M. verwandelte, sich also 40 M. mehr herauszahlen ließ. Als man bei der Erhebung weiterer Beträge Verdacht geschöpft und Vergleiche durch Bücher angestellt habe, sei festgestellt worden, daß er seit Mai 1910 etwa 340 M. in dieser Weise erlangt habe. Aus welchen Beweggründen sich der Kläger dies verschafft habe, sei unerheblich. Jedenfalls seien die Tatsachen geeignet, ein Begehren der Gesellschafter auf Auflösung der Gesellschaft nach § 140 H.G.B. zu rechtfertigen. Dabei könne ganz dahingestellt bleiben, ob das Abändern der Zettel strafbar sei. Auf jeden Fall sei dies eine Unehrlichkeit und ein Vertrauensmißbrauch, der ein gedeihliches und ersprießliches Zusammenwirken der Gesellschafter nach der Entdeckung ausschließe, also einen wichtigen Grund zum Ausschluß darstelle. Die von beiden Mitgesellschaftern verlangte Ausschließung könne aber vom Gericht beschlossen werden, wenn nach § 133 H.G.B. ein wichtiger Grund vorliege. Aber auch in der Person des Klägers gebe es keine Umstände, die es rechtfertigten, von dieser Befugnis abzusehen, denn wenn es auch auffällig sei, daß ein Mann in angesehener Stellung sich Geldbeträge verschaffe, die außer Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen, so biete das doch keinen Anhalt für Geisteskrankheit. Von einer solchen könne auch nach den Aussagen der Sachverständigen nicht die Rede sein. Das ärztliche Attest stelle nur krankhafte Stimmungen, selbstmörderische Neigungen usw. fest, keineswegs aber eine Unverantwortlichkeit des Klägers bei Begehung der Tat. Der Kläger legte hiergegen Revision beim Reichsgericht ein, die jedoch als unbegründet zurückgewiesen wurde. (Aktenz. I 197/11.)

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H.
Verkaufshäuser: { T 1, 1 MANNHEIM / Neckarstadt, Marktplatz

Lebensmittel!

Back-Artikel:
10 Pfd. allerfeinst Weizenmehl in Säckchen ..... M. 2.00
Süsse Mandeln Pfd. M. 1.22
Rosinen gross ... Pfd. 62 Pf.
Ring-Aepfel .... Pfd. 62 Pf.
Gemahlener Zucker Pfd. 29 Pf.
Backpulver und Vanillezucker billigst.
Zitronen, Orangeat 1/4 Pf. 20 Pf.

Wurstwaren

Kalbsleberwurst ... 1/4 Pfd. 25 Pf.
Trüffelleberwurst .. 1/4 Pfd. 25 Pf.
Sardellenleberwurst 1/4 Pfd. 24 Pf.
Frankf. Leberwurst 1/4 Pfd. 19 Pf.
Mettwurst .... 1/4 Pfd. 20 Pf.

Hülsenfrüchte

Tafelreis .... Pfd. 20 Pf.
Grosse Linsen ..... Pfd. 22 Pf.
Bohnen .... Pfd. 18 Pf.
Gelbe Erbsen ..... Pfd. 20 Pf.
Sago .... Pfd. 22 Pf.
Gerste .... Pfd. 18 Pf.
Haferflocken ...... Pfd 22 Pf.
Grünkern .... Pfd. 36 Pf.
Weisser und gelber Gries .... Pfd. 22 Pf.

Käse

Schweizer ...... 1/4 Pfd. 28 Pf.
Tilsiter .... 1/4 Pfd. 28 Pf.
Edamer .... 1/4 Pfd. 28 Pf.
Brie .... 1/4 Pfd. 28 Pf.
Münster .... 1/4 Pfd. 28 Pf.
Frühstückskäse .... Stück 9 Pf.
Cammembert ..... Stück 25 Pf.
Pumpernickel gesch. Pack. 9 Pf.
Allerfeinste Süssrahmbutter .. Pfd 1.55 M.

Grosser Posten süsse Pflaumen 2 Pfund-Dose .... 50 Pf.
Grosser Posten Birnen weiss und rot ... 2 Pfd.-Dose 72 Pf.
Grosser Posten Kirschen 2 Pfd.-Dose .... 63 Pf.
Grosser Posten Mirabellen 2 Pfund-Dose .... 68 Pf.

Bierwurst .. 1/4 Pfd. 24 Pf.
Zungenwurst 1/4 Pfd. 24 Pf.
Schinken, roh oder gekocht .... 1/4 Pfd. 30 Pf.
Krakauer ..... Pfd. 80 Pf.
Dürrfleisch ... Pfd. 78 Pf.

Gemüse-Konserven

Feine junge Erbsen ...... Dose 32 Pf.
Prima Brechspargel ...... Dose 52 Pf.
Prima Erbsen und Carotten Dose 32 Pf.
Prima Kohlrabi .... 2 Dosen 36 Pf.
Teltower Rüben .... 2 Dosen 58 Pf.

Obst

Amerik. Aepfel, ganz rot .... Pfd. 45 Pf.
Tafeläpfel .... Pfd. 25 Pf.
Extra ausgesuchte Zitronen Stück 3 Pf.
1 Posten extra grosse Orangen sehr süss .... 10 Stück 38 Pf.
ff. Mischobst Pfd. 45 Große Pflaumen Pfd. 40

Kolonialwaren

Breite Hausm. Nudeln 1/4 Pak. 34 Pf.
Prima Maccaroni ... 1/4 Pak. 34 Pf.
Allerfst. Pflanzenfett .. Pfd. 56 Pf.
Gar. reiner Kakao .. 1/4 Pfd. 58 Pf.
Gar. rein. Bienenhonig 1/1 Gl. 98 Pf.

Schokoladen-Oster-Eier und Hasen

in enorm grosser Auswahl zu extra billigen Preisen.

Zur Konfirmation

empfehle 22864

Blumenkohl .... Kopf 15 bis 30 Pfg.
Spinat .. 1 Pfund 16 Pfg., 10 Pfund 1.40 Mk.
Pariser u. rauher Kopfsalat .. Kopf 15 Pfg.
Neue Malta-Kartoffel 1 Pfd. 12 Pf., 5 Pfd. 55 Pfg.
Amerikaner und Inländer Tafel-Aepfel in 8 verschied. Sorten, Pfund von 30 Pfg. an.
Frische Gold-Trauben .... Pfund 80 Pfg.
Spezialität in Bananen und Orangen.

Kadel's Südfrüchtehaus
Mittelstraße 3. Telephon 3254.
Größte Auswahl am Platze.

Entdeckt habe ich es endlich, wo ich am besten einen wirklich

täglich frisch gebrannten Kaffee

kaufen kann, nämlich in der

Süddeutschen Kaffee-Brennerei
Ecke Q 1, 12

ebenso Tee und Kakao in nur prima Qualitäten. 22850
Franco Hauslieferung. Tel. 4620.

Geldverkehr

Verheir. gebild. Herr in gesichert, gutbezahlter Lebensstellung wünscht mit reell. Privatmann wegen Aufnahme eines **Darlehens** in Verbindung zu treten; nur direkt ohne Vermittlung. Adressen bitte niederzulegen u. Nr. 15560 bei der Exped. ds. Blattes.

Heirat

Junggeselle, Ende der 40er J., 5000 Mk. Vermögen, sucht Fräulein oder Witwe mit eigenem Geschäft, zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Offerten unt. Nr. 15582 a. d. Exped.

Heiratsgesuch.
Jung. Mann, Mitte der 30er, wünscht mit einem häuslich erzog. Mädchen in nähere Verbindung zu treten zwecks Heirat. Off. unter Nr. 15570 an die Exped. d. Bl.

Heirat.
Kaufmann, in den 30iger Jahren, sucht ein bess. Dienstmädchen, Köchin od. dergl. kennen zu lernen zwecks späteren Heirat. — Etwas Vermög. erwünscht. Nicht anonyme Offerten ev. mit Bild u. Nr. 68910 an die Expedition ds. Bl.

Stellen suchen

Eine gutempf. Frau sucht Büro oder Laden abends zu reinigen. Ries, Jungbuschstr. 20, III. St. 15582

Ankauf

Vollständ. Wert
für getragene
Zahle Kleider, Schuhe usw. Gefällige Bestell. erbittet
Goldberger, Mittelstr. 72
Telephon 5034. 6806

Verkauf

Ein gut erh. **Kinderwagen** zu verk. 15585 Mittelstraße 28. 2. St.

Leere Kisten
in allen Grössen, ferner
leere
Zigarrenkisten
billigst abzugeben.
Konsum-Verein
Ludwigshafen e. G. m. b. H.

Wirtschafts-Einrichtung.
Kompl. fast neu weg. Aufg. der Wirtsch. billig zu verk. Schwetzingerstr. 28, 69071

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig abzugeben. 69085
Molkestr. 5, 3. St.

2 Fahrräder m. Freilauf, fast neu, 2 Firmenschilder, (Kunstschmiedearb.) bill. abzugeb. Gr. Wallstadtstr. 59 p. (15574)

Stellen finden

Comptoiristin
mit schöner Handschrift, womögl. m. Stenograph. u. Schreibmaschine vertraut, per 1. April gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. Nr. 69083 a. d. Exp. d. Bl.

Stellen suchen

Anständiges Frln. aus guter Familie, (20 J.) welches im Ausland war, sucht Stelle bis 1. April als **Stütze od. zu Kindern.** Gefl. Offert. unt. K. E. 15500 an die Exped.

Fräulein
das 1 Jahr die Handelsschule besucht hat, perfekt in Schreibmaschine und Stenographie ist und gute Vorkenntnisse der engl. und franz. Sprache besitzt, sucht Anfangsstellung. Offerten u. 15578 a. d. Exp.

Mietgesuche

Jung. Ehep. wünscht 1 Zim., Küche und Zubehör per April beziehb. zu miet. Offert. unt. Nr. 68970 an die Exp. ds. Bl.

Fein möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
möglichst Badbenutzung, in feinem Hause, Nähe Wasserturm von Herrn zum 1. April oder früher ges. Off. unt. Nr. 15530 a. d. Exp.

Elegante
4 Zimmer-Wohnung
per 1. Juni in d. Oststadt od. Nähe d. Wasserturms von jungem Brautpaar gesucht. Off. m. Preisang. nach R 3, 2, L. Tel. 2835. 69072

Suche 1—2 Zimmer möbl. mit voller Pension parterre gelegen. 69041
Gefällige Offerten unter H. Nr. 69041 an d. Exped.

Fräulein sucht z. 1. Apr. großes leeres Zimmer. Off. Stamitzstraße 4, Starke. 15554

Jg. Ehepaar sucht schöne 3—4 Zimmerwohnung. Park-Luisenring oder in nächster Nähe. Offert. unt. Nr. 15570 an die Exp.

Solider Herr
sucht sonniges
gut möbl. Zimmer
in gutem Hause und ruhiger Lage. Peinliche Reinlichkeit, sowie alleiniger Mieter. Bedingung. Nähe Wasserturm zum 1. April oder vorher. Offerten unter No. 69080 an die Expedition dieses Blattes.

Läden

Kepplerstraße 13b
Bäckerei mit Laden und Wohng. p. 1. Mai zu verm. Näh. Baubüro Sch. Lanzstraße 24. 26231

Schöner geräumiger
Laden
mit oder ohne Wohnung in bester Lage zu verm. Schwetzingen, Schloßstr. 1.

Liegenschaften

2stöckiges Wohnhaus
Nähe Heidelbergs, Bahn- u. Elektr. Station, 8 Wohnräume, Keller, Hof, klein. Garten, Kleinviehstallung, Wasserleitung, Kanalanschluß, wegzugshalber für 10000 M. zu verkaufen. Eckhaus für jedes Geschäft geeignet, auch f. Pensionäre. Adr. in d. Exp. ds. Bl. 68704

Bauplätze
Gebiet Lange Rötter Baugeld Vorrang II. Hypothek. Off. unter 69050 an die Exp. ds. Blattes.

Villa
in der Oststadt, schöne Lage, nur von Villen umgeben, 12 Zimmer, zu M. 70000.— zu verkaufen. 69090
Gebrüder Simon
O 7, 7
Tel. 1252 u. 1572.

Familienhaus
sehr hübsch, mit Garten, neugeb. gutrentabel in industrieller, starkaufblüh. Oberamtsstadt Württembergs sof. zu verkauf. Am Platz la. Existenz bef. für d. Rechtsanwalt geboten. Off. unt. Nr. 69092 a. d. Exp.

Wirtschaften

Wirtschafts-Vergebung.
Für meine Wirtschaft in ein. verkehrsr. Straße suche ich sof. tücht. Wirtsleute in Zapf od. Miete. Solche mit gut. Zeugn., die evtl. Kaut. stell. kön., woll. sich meld. u. Nr. 69069 an die Exp. d. Bl.

Bureau

Büro große helle, auch für Anwalt per 1. April zu verm. 25979 Näh. D 3, 4, Laden.

Auf 1 April 2 Zimmer als
Bureau
zu verm. Näh. R 7, 15, p. 26069

Magazine

Neubau M 7,10.
Schönes helles Magazin mit hellem Souterrain zu vermieten. 25806
Näheres daselbst.

Magazin
von ca. 200 qm Fläche u. lichte Höhe von mindestens 3,60 m zu mieten ges. 15573
Näh. in der Expedition.

Wohnungen

F 5, 20 Ein hell. ger. Zim. 2. St. Hth. an ruh. Leute sofort zu vermieten. 26194 Näh. Frau Körner, 2. St.

M 1, 10 Hinterhs., eine Treppe, schöne 2 Zimmer, Küche m. Gas auf 1. April z. verm. 14806 Näh. b. Köhler im Hause.

M 5, 4 2. St., 1 Zimmer u. Küche an einz. Person zu verm. 15549

N 3, 1, 2. St.
Eckwohnung, 7 Zimmer, Bad, Garderobe, sof. od. später billig zu vermieten. Näh. daselbst oder bei
B. Tannenbaum
26101 P 5, 12.

N 4, 5 III. St. 2 Zimm. Küche und Vorplatz per sofort zu vermieten. 26180

N 4, 7 3 Zim., Küche und Zubehör zu vm. Näh. 2. St. 15494

O 6, 3 7 Zimmer-Eckwohnung, erste Etage, in frequenter Lage der Heidelbergerstr., für Bur. oder Geschäftszwecke zum 1. April zu verm. Näh. O 6, 3, Eckladen. 25902

O 6, 9 4. St., 4 Zimmer Küche, Magdk., Zentralheizung, Lift, etc. per sof. od. spät. zu vermieten. 26020
Näh. T 6, 17, Tel. 881.

P 5, 23
(Durlacher Hof)
7 Zimmer-Wohnung per 1. April d. J. zu vermiet. Näheres b. Hrn. Felix Nagel im 2. Stock. 14784

R 4, 9 2 kl. Wohnungen, je 1 Zim. u. Küche ab 1. Mai zu verm. 15403

T 5, 13 ein Zimmer u. Küche p. 1. April od. spät. zu vm. Näheres T 1, 6, 2. St. Bureau. 25081

U 4, 11 3 St. 6 Zimmer Küche, Badezim. Magdk. etc. per 1. Juli z. verm. Näh. T 6, 17 Büro 25404

U 4, 22 schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. 3. St. 26106

Beethovenstr. 20
vis-à-vis von Villen, 2. St., schöne 5 Zimmerwohnung mit reichem Zubehör per 1. April preisw. zu verm. Näh. part. rechts. 15568

Grabenstr. 3
3- u. 4-Zimmerwohnungen mit Bad und Zubehör, p. sof. oder später sehr preiswert zu verm. Näheres Baubüro Sch. Lanzstr. 24. Telephon 2907. 26177

Emil Heckelstraße 18
3 Tr., 3 Zim., Küche u. Zubehör p. 1. April zu verm. Anzuf. jew. nachm. v. 3 Uhr ab. Näh. Wirtschaft. 15550

Käfertalerstr. 91, 1 Tr.
3 Zimm. m. Erker, 2 Balkone, Küche, Bad, Magdkammer, Haltestelle der Elektr. z. v. Tel. 1480.

Gr. Merzelstraße 29
2 Zim. u. Küche zu vm.

Ecke Lortzingstr. 52 u. Waldhofstr. 55.
Schöne 4 Zim.-Wohng. zum Preise von 54 Mk. nebst Zubehör zu verm. Näh. Lortzingstraße 52, 2. Stock rechts. 26091

Max Josefstraße 1.
Elegant ausgestattete Wohnung, 6 Zimmer mit Diele, Bad, Speisekammer Mansarde etc. in gesunder freier Lage sofort zu vermieten. Näh. Max Josefstraße 3, 4. St. l. 15199

Kl. Merzelstr. 6
Seitenbau, 3 gr. Zimmer, Küche u. Zubeh. p. 1. April zu vermieten. Näheres Kl. Merzelstr. 4, 3. St. 26200

Kleine Merzelstr. 8
gut ausgestattete 3 Zim.-Wohnung mit Zubeh. auf 1. Juli, Neubau, bill. zu vermieten. Näher. Baubureau, S 6, 13. 15276

Oberstadt
(Schloß), sehr gut ausgestattete 1. Etage, 6 Zimm., 2 Kammern u. reichl. Zubehör per sof. oder später zu vermieten. 25615
Näheres Bureau, N 4, 4.

Renzstraße 5
am Luisenpark herrschaftl. Wohnungen, 8 Zimmer, Fremdenzimmer, 2 Magdkammern, Zentralheizung, Entstaubungsanl. etc. per 1. April zu verm. 25472
Näh. T 6, 17 (Baubüro)

Schwetzingerstr. 51
3 Zimmer u. Küche 46 Mk. monatlich auf 1. April. Näh. im Laden daselbst oder L 13, 24 part.

Seckenheimerstr. 100
3 Zim. u. Küche mit Balkon im 2. St. zu verm. 26199

Uhlandstraße 4 schöne Part.-Wohnung 4 Zimmer, Küche, Badezim. u. Mans. sof. od. später zu verm. 26154 Näheres daselbst.

Werderstr. 28
Ecke Augusta-Anlage.
Elegante Part.-Wohnung m. Dampfheizung 7 Zimmer u. allem Zubehör p. 1. April zu verm. Näh. part. links. 26124

Waldparkstraße 39
3 Zimmer, Küche, 1 Treppe hoch, freie Aussicht auf den Rhein, per 1. April zu vermieten. 25975

Werderstr. 1 Schöne 5 Zimmerw. Badezim. f. od. sp. z. v. 26157

Eleg. Wohnungen
von 7 u. 8 Zimmern zu verm. Näheres J. Peter, Rosengartenstr. 22. 24786

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April zu vermieten. 15454
Näh. P 6, 9, 2. u. 3. St.

Herrschaftliche
Wohnung
2. St. Parkring 31 gegenüber dem Stadtpark sofort oder für später zu verm. Eventl. kann die komplette herrschaftl. Einrichtung in allerbestem Zustand befindlich, ganz oder zu einem Teil übernommen werden. Näh. Teleph. 34. 25882

Mansardenwohnung
4 Zim. u. Küche, Gas und Wasser p. 1. April zu vm. Näh. D 3, 4; Laden.

3 und 4 Zim.-Dachstock-(Mans.)-Wohnungen
mehrere, in besseren neuen Häusern des **Bahnhofs-Viertels** an ruh., ordentl. Leute preiswer. zu vermiet. per sofort oder später. Bureau **Große Merzelstraße 6.** Teleph. 1331.

3-4 Zimmer und Küche zu vermieten, ruhige Lage. Rückseite Gärten. 15575
Rheindammstr. 22.

5 Zimmer,
Küche, Bad, Magdkammer i. 2. Stock p. 1. April. 25720
Näh. E 2, 4/5, Tapetengesch.

2 und 3 Zimmerwohnungen
in einfach u. bess. Ausstatt., in versch. Stadtgegend. z. v. Bureau Gr. Merzelstr. 6, Telephon 1331. 25403

Zu vermieten:
in Käfertal, Kurze Mannheimerstr. 50 in einem 2 Familienwohnhaus mit Vorgart., schöne freundl. Wohnung mit Zentralheizung, 3 Zimmer, Badezimmer u. Küche sowie Gartenanteil per 1. Febr. evtl. später. 25616
Näh. Kurze Mannh.-Str. 50, 2. St., Käfertal.

Waldhof.
In ruhigem Hause ist eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. gutem Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten.
Altrheinstraße 15.

Schriesheim.
In freier, sonnig. Lage ist eine sehr schöne i. 2. Stock abgeschl. 3-Zim.-Wohnung mit 2 Balkons, Küche, Bad, Speisekammer, elektr. Licht evtl. noch 2 weit. Zim. u. Garten mit allem Zubehör zu verm. — Näheres bei
Wendelin Schmitt,
Bismarckstr. 26053

Möbl. Zimmer

B 5, 13 1 Treppe hoch
2 schön möblierte große Zimmer, einzeln oder auch zusammen, eventl. als Wohn- u. Schlafzim., per 1. April oder früher zu vermiet. 26193

H 7, 28, hübsch möbl. Part.-Zim. ev. m. Pens. z. v.

J 2, 15b 1 Tr., möbl. Zim. an Frl. sof. zu v.

L 8, 3, 2 Tr. r.
ein gut möbl. Zimmer per 1. April zu verm. 15567

M 4, 9 1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. 2. Stock. 15558

M 7, 22 2. St. r. Möbl. Zimmer z. v. 15557

N 3, 14 3. St. Möbliert. Zimmer an Herrn zu verm. 14582

P 6, 22 1 Tr. Schönes möbl. Zimmer mit Kost zu verm. 15559

U 4, 10 part., schön möbl. Zim. b. 1. April zu vermieten. 15558

Parkring 2a part. Gut möbl. Zim. z. vm. 15564

U 5, 16 1 Tr. lks. (Ring) hübsch möbl. Zim. oder Wohn- u. Schlafzim. zu verm. 26055

U 5, 17 IV. l. sch. möbl. Zimmer (evt. 2) auch m. Pens. elektr. Licht, zu vermieten. 25998

Bahnhof — Kaiserring
Schwetzingerstraße 5
1 Treppe hoch, fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer auf 1. April zu vm. 15607

Bismarckplatz 5, Hochpart., gut möbl. Zim. mit voller Pens. p. sof. z. vm. 26168

Dalbergstr. 13 2 Tr. r., gut m. Zimmer, sep. Eing. sof. o. sp. z. v.

Gontardstraße 4.
Gut möbl. Zimmer, sep. Eing. zu v. Näh. 2 Tr.

Große Merzelstr. 13,
Nähe des Hauptbahnhofes, hübsch möbl. Parterrezim. an bess. Dame abzug. 15580

Prinz Wilhelmstraße 14,
4. St., schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. ev. auch einzeln m. od. ohne P... zu verm. 26112

Rheindammstr. 62
hocheleg. möbl. Salon mit Schlafzimmer, 1 Treppe, in ruh. schöner Lage, Nähe v. Bahnhof u. Schloßgarten a. 1. März zu vm. Telephonanschluß u. Bad vorhanden.

Rheindammstr. 64, 1 Tr. gut möbl. Zimmer an bess. Herrn sof. z. v. 15811

Rupprechtstr. 12, 2 Tr. l.
eleg. möbl. Schlaf- und Wohnzimmer mit Schreibtisch p. 1. April z. vm.

Verschaffeltstr. 26, 3 Tr. rechts, Haltestelle Brauereien, schön möbl. Zimmer evtl. m. elektr. Beleuchtung billig zu verm. 15165

Werderstraße 3 1. rechts sch. möbl. Wohn u. Schlafzimmer z. 1. April zu verm. 14566

Waldparkstr. 12
part., gut möbl. Wohn- u. Schlafzim., sof. oder später an solid. Hrn. z. v. 26192

Schön möbl. Zimmer m. Pension per 1. April an soliden Herrn z. v. 15422
Q 1, 13, III. Stock.

Fein möbl. Zimmer zu vermieten, 1 Treppe, mit elektrischem Licht, Nähe des Schlosses. Zu erfragen Telephon 489. 26182

Schlafstelle mit 2 Betten „Elektr. Licht" b. z. verm. Florschütz O 4, 17 2. St. 15287

Eleg. Parterrezimmer an einen bess. Herrn z. verm. Näh. B 6, 1, part. 15581

Ein od. zwei möblierte Zimmer mit freier Aussicht in bester Lage an geb. Dame zu verm. 26174

Collinistr. 8, 3 Tr. l.
Zu erfr. von 1/2 1—4 Uhr.

Schön möbl. Zim. bill. z. v. Böckstr. 17/19 1 Tr. r. 15463

2 gut möbl. Zim. m. Pens. z. vm. L 4, 8, 1 Tr.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer am Hauptbahnh. p. 1. April z. v. Näh. Große Merzelstr. 8, 2 Tr. l. 15420

Fein möbl. Zimmer an bess. Herrn od. Fräulein mit od. ohne Pension sof. od. bis 1. April zu verm. Zu erf. R 3, 2b 2. St. r. 15590

Buntes Feuilleton.

— **Schönheiten als Reklame.** Die Szene war ein Pariser Boulevard. Eine bildhübsche Dame, nach der neuesten Mode gekleidet: enger Rock, tadellose Lackschuhe mit weißen Schäften, einen Hut, der an Größe und Originalität seinesgleichen suchte, promenierte auf und ab und erregte die Bewunderung aller Vorübergehenden. Und diese Bewunderung ging, so schildert der „B. C." den Vorgang, in Staunen über, als die elegante Schöne aus ihrem Täschchen nachlässig ein Etui zog, eine Zigarette herausnahm, sie kaltblütig in ihr reizendes Mündchen steckte und anzündete. Alles war baff! Plötzlich holte sie noch eine entzückende Reitpeitsche hervor. Dann aber ging sie langsam, scheinbar, um sich der immer mehr anwachsenden Menge zu entziehen, in einer bestimmten Richtung davon. Selbstverständlich folgte ihr jeder, ob er Zeit hatte oder nicht. Schon murmelte man in der Menge, daß sie eine reiche Ausländerin sei, ja, der Name einer der ersten russischen Adelsfamilien ging von Mund zu Mund. Plötzlich bog sie in eine Seitenstraße des Boulevards ein, machte vor einem großen Warenhause Halt, und, noch immer rauchend und ihre Reitpeitsche schwenkend, schickte sie sich an, hineinzugehen. Doch welche Ueberraschung! Auf der Schwelle blieb sie plötzlich stehen, wandte sich um und — forderte ihre zahllosen Verfolger in einer zündenden Anrede zum Eintritt auf. Sie war — eine Reklameschönheit. . . .

— **Das ideale Hausmädchen.** Einer der reichsten Bankiers von Chicago, Mr. Farson, sucht ein Hausmädchen. Das ist an sich kein ungewöhnlicher Fall, aber ungewöhnlich ist das Hausmädchen, das Mr. Farson sucht. Der reiche Amerikaner, so berichtet der Gaulois, verlangt von diesem idealen Hausmädchen, daß sie „ideal serviere": sie müsse von den Augen der Gäste deren Wünsche ablesen können. Sie soll nie schlechter Laune sein. Als ganz besonders wichtig aber wird erwähnt, daß dieses Mädchen beim Servieren niemals ein gelangweiltes oder gar ein dummes Gesicht machen darf. Nebenbei soll sie noch perfekt kochen können und mit allen Obliegenheiten einer guten Kammerzofe vertraut sein. Doch Mr. Farson ist mit seinem Wunschzettel noch nicht fertig: der ersehnte Hausgeist muß immer hübsch, geschmackvoll und elegant gekleidet sein und sich dabei seine Kleider selbst machen, er darf keine „Bekanntschaft" haben, darf nicht klatschen und in traulicher Abenddämmerung mit den Dienstmädchen der Nachbarhäuser Zwiesprache halten. Und schließlich soll dieses Dienstmädchen ein korrektes Betragen zeigen und in seinem Benehmen gegen die Herrschaft stets den nötigen Anstand walten lassen. Aber dieses Dienstmädchen, das Mr. Farson vermutlich nicht allzu schnell finden wird, soll ihre kostbare Persönlichkeit auch nicht umsonst in den Dienst des Hauses Farson stellen. Der Bankier verpflichtet sich, ihr testamentarisch eine Million zu vermachen, ganz abgesehen von dem hohen Lohn und den vielen kostbaren Geschenken, die ihr verheißen werden. — Mr. Farson scheint ziemlich gewiß zu sein, sein Ideal nicht zu finden.

— **Ein merkwürdiger Frauenberuf.** Wenn man einem alten erfahrenen Weinkenner zufällig davon erzählt, daß dieser oder jener Wein bei dem letzten Diner besonders den Damen vortrefflich gemundet habe, so wird über das sanftgerötete Gesicht des Fachmannes leicht ein etwas spöttisches Lächeln gleiten. In der Tat ist oft behauptet worden, daß Frauen über Wein kein Urteil besitzen, daß das Schicksal ihnen das unschätzbare Geschenk einer echten Weinzunge versagt habe und daß ihre Genußfähigkeit für den Traubensaft erst bei dem prickelnden Champagner oder den süßen spanischen und portugiesischen Dessertweinen beginnen, beim Malaga und Portwein. Ihr Verständnis für einen edlen Rheinwein, einen spritzigen Mosel oder einen schön abgelagerten vollen Burgunder Flaschenwein sei gering, und in der Tat scheint die Mehrzahl der Frauen die süßeren Weine und den Sekt zu bevorzugen. Aber auch unter dem stärkeren Geschlecht ist die Zahl derer, die einen Wein nicht nur behaglich zu genießen, sondern auch wirklich zu beurteilen verstehen, verhältnismäßig klein. Die echte Weinzunge ist eine seltene Gabe des Genies, die vielleicht entwickelt, nie aber durch Fleiß und Uebung erworben werden kann. Es hat seine guten Gründe, daß die großen Weinfirmen dem glücklichen Besitzer einer feinen Weinzunge bereitwillig hohe Gehälter zahlen, ja die Geschichte des Weinhandels kennt eine ganze Reihe von Leuten, die weniger durch geschäftliche Begabung, als durch ihren phänomenal feinen Weingeschmack ein Vermögen erworben haben und als reiche Männer gestorben sind. Es ist dabei ein Irrtum, zu glauben, daß die Natur bei der Verteilung der Weinzungen einseitig das männliche Geschlecht bevorzuge. Die Zahl der Frauen, die als echte Weinkennerinnen in Fachkreisen bekannt geworden sind, ist allerdings nur sehr klein. So galt die Frau des bekannten Londoner Weingroßhändlers Oldham als ein wahres Genie der Probierstube und ihr feiner Geschmack mag ihrem Gatten bei der Auswahl des Berufes unschätzbare Dienste geleistet haben. Auch die vor zwölf Jahren in Paris verstorbene Mme. Pommery war auf dem Gebiete der Weinbeurteilung eine unumstrittene Autorität und in Spanien lebt noch heute eine Dame, eine Frau Sousa, deren Rat von vielen spanischen Weinhändlern vor dem Einkauf eingeholt und gut bezahlt wird. Aber diese Spanierin, von deren feinem Urteil besonders in den südlichen Provinzen Spaniens wahre Wundergeschichten erzählt werden, kann sich mit einer jungen Französin kaum messen, die vor wenigen Jahren als ein neuer Stern am Himmel der echten Weinkennerschaft aufgestiegen ist. Das ist, wie im „American Magazine" berichtet wird, die Mlle. Collinère, die mit klugem Instinkt ihre Begabung zu ihrem Berufe gemacht hat und heute als Weinkennerin Summen verdient, um die mancher Weinhändler diese junge Dame beneiden kann. Sie ist dabei merkwürdigerweise absolut Temperenzlerin und trinkt nie auch nur einen Tropfen von den unzähligen kostbaren Sorten, die ihr zur Probe unterbreitet werden und über die sie ihr Urteil abgibt. Der echte Kenner wird bei einer Weinprobe bekanntlich niemals wirklich trinken, er riecht an dem Wein, nimmt ein paar Tropfen auf die Zunge, um den Geschmack ganz in sich aufzunehmen; dann aber wird er sich den Mund spülen und wenn möglich vor der nächsten Probe etwas trockenes weißes Brot kauen, um den Geschmack des eben gekosteten Weines loszuwerden, damit er bei dem Kosten der neuen Sorte nicht nachklingen und das Urteil beeinflussen kann. Daher bedeutet Mlle. Collinères Abneigung gegen den Weingenuß kein Hindernis für ihren Beruf, den sie nun bereits seit Jahren ausübt. Ihre ganze Lebensweise ist der Erhaltung ihres empfindlichen Geschmacks gewidmet, sie ißt niemals stark gewürzte Speisen und hält eine strenge Diät, nur um die Fähigkeiten ihrer Weinzunge nicht in Gefahr zu bringen. Aber diese Opfer machen sich auch bezahlt, und in ein paar Jahren wird sich Mlle. Collinère wahrscheinlich als Millionärin von ihrem Berufe zurückziehen können. Schon heute wird sie von vielen großen französischen Weinhäusern regelmäßig bei allen großen Einkäufen um ihr Urteil befragt und durch ihre Tätigkeit bezieht sie ein Einkommen, das wohl durchschnittlich 100 000 Francs im Jahre erreichen mag.

— **Die „künstlichen Instinkte" der Tiere.** In einer inhaltsreichen Abhandlung beschäftigt sich der Direktor des französischen Institutes für Tierpsychologie, P. Hachet-Souplet, mit der Frage, wie „künstliche Instinkte" bei den Tieren durch Dressur entstehen, und führt als ein besonders interessantes Beispiel die Ohrenrobben an, deren Geschicklichkeit als Equilibristen vielfach Erstaunen hervorgerufen hat. Diese Flossenfüßer besitzen nach den Beobachtungen des Gelehrten bereits vor der Dressur Fähigkeiten, die die Dresseure ausgenutzt haben und die für den Psychologen von hoher Wichtigkeit sind. Es passiert sehr häufig, daß die Ohrenrobben, wenn sie untertauchen, um einen Fisch zu fangen, einen Fisch an der Oberfläche des Wassers hinjagen. Will der Fisch nach einer Seite ausweichen, so bedroht ihn die Robbe sogleich von dieser Seite, schneidet ihm den Rückzug ab und zwingt ihn so, wieder an die Oberfläche zu flüchten, wo er dann gefangen wird. Solcher Uebung verdanken die Ohrenrobben die außerordentliche Beweglichkeit ihres Halses; diese Bewegungen sind nun aber gerade diejenigen, die ein Jongleur ausführen muß, um einen langen Gegenstand auf der Nase zu balanzieren. Hat man diese bei den Robben so sehr entwickelte Fähigkeit erst einmal festgestellt, dann hat man auch das Geheimnis ihrer Dressur gelöst. Um die Robbe zum Equilibristen auszubilden, setzt man ihr zunächst einen Stock auf die Nase, an dessen Spitze sich ein Fisch befindet. Es genügt dann nach einer bestimmten Zahl von Wiederholungen, wenn die Robbe einen Fischgeruch an dem Stabe findet, damit sie ihn auf der Nase behält. So wird also ein „künstlicher Instinkt" hier durch die Dressur ausgenützt, wie auch sonst häufig.

— **Humor des Auslandes.** Brown (der erzählt, wie er fast ertrunken wäre): „Es war ein schreckliches Gefühl! Wie ich zum dritten Male untersank, zog mein vergangenes Leben blitzschnell in einer Reihe von Bildern vor meinem geistigen Auge vorüber." — Jones (mit plötzlichem Interesse): „Es ist Ihnen dabei wohl nicht zufällig ein Bild aufgefallen, wie ich Ihnen im Herbst 1908 zehn Schilling lieh?"

Polizei-Inspektor: „Warum glauben Sie, daß dieser Hund einer Dame gestohlen ist?" — Polizist: „Weil er, als ich mit ihm die Straße hinunterschritt, vor jedem Modewarengeschäfte stehen blieb."

„Haben Sie bemerkt, lieber Freund, wie viele Narren es auf Erden gibt?" — „Jawohl, und es ist immer einer mehr da, als Sie denken."

Sportliche Rundschau.

Aviatik.

* **Oberrheinflug 1912.** Die Stadtverordneten von Saarbrücken bewilligten 5000 M. für den oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug, der Saarbrücken als Etappe am 14. Mai berühren wird. Der Rest der für die Etappe geforderten Garantiesumme im Betrag von 10 000 M. wurde zu gleichen Teilen von der Ortsgruppe des Deutschen Luftflottenvereins und der Sektion Saar und Mosel des rheinischen Vereins für Luftschiffahrt zur Verfügung gestellt.

* **Mißglückte Flugversuche eines Pfälzer Aviatikers.** Der Neustadter jugendliche Flieger Heinrich Eisel, der schon Flugversuche unternommen, machte neuerdings solche mit seinem Flugapparat eigener Konstruktion, der einen 35 PS.-Motor besitzt. Er erhob sich etwas am Ordenswald, flog aber dann bei einem neuerlichen Aufstieg mit seinem Apparat in einen Graben, sodaß die beiden Vorderräder des Apparates brachen und der Propeller stark beschädigt wurde.

Gerichtszeitung

* **Ein neuer Margolinprozeß.** Der bekannte Hochstapler Eug. Joseph Margolin, der vor Jahresfrist mit seiner Geliebten, der Kabarettsängerin Erna Fröhlich, vor dem Berliner Schwurgericht stand und wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat sich erneut vor der vierten Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft hat nachträglich noch Anklage in 12 Fällen erhoben und zwar wegen Betrugs, Wechselfälschung und Untreue. Das bekannteste seiner Betrugsmanöver, das im vorigen Prozeß zur Sprache kam, führte Margolin in Berlin vor dem Justizrat Mühsam auf, vor dem er seine Geliebte Erna Fröhlich als Kommerzienrätin Hecht auftreten ließ, wodurch er sich mehrere Unterschriften der sehr vermögenden Kommerzienrätin erschlich. Seine Geliebte kam damals mit einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren davon. Der jetzige Prozeß bedeutet für den Angeklagten zweifellos eine kleine Abwechslung in der Oede des Rawitscher Zuchthauslebens, denn der Prozeß wird etwa eine Woche in Anspruch nehmen und Margolin darf während dieser Zeit statt seiner Anstaltskleidung die frühere elegante Zivilkleidung tragen. Die Schwindeleien tragen zumeist den gleichen Charakter wie die Delikte, wegen deren die frühere Verurteilung erfolgte. Wir werden über das Urteil berichten.

Sicher erprobtes, unbedingt zuverlässiges Mittel zur **Vertilgung von Motten und deren Brut** ist

Dr. Weinreich's Mottenäther

Laut Attest des Ober-Hofmarschallamtes seit Jahren in den Hofhaltungen **Sr. Majestät des Kaisers** ständig im Gebrauch.

Großherzogliches Marstallamt Schwerin.
Das unterzeichnete Großherzogliche Marstallamt bestätigt Ihnen hiermit gerne, daß das von demselben bezogene Präparat „Mottenäther" hier mit gutem Erfolg verwendet worden ist.

Hofmarschall-Amt Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg. Gmunden.
Auf die Anfrage erwidert das Hofmarschall-Amt, daß der von Ihnen bezogene Mottenäther sich gut bewährt hat.

Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen. Berchtesgaden.
Hierdurch die Nachricht, daß Ihre Hoheit Prinzess Marie von S.-Meiningen mit Ihrem Mottenäther sehr zufrieden gewesen ist.

Frau von Guenther, geb. von Colmar, **Breslau,** Oberpräsidium.
Wir beziehen seit Jahren aus der Belle Alliance Apotheke in Berlin Dr. Weinreich's Mottenäther mit gutem Erfolg.

General von Bayer-Ehrenberg. Düsseldorf.
Mit dem von Ihnen bezogenen Dr. Weinreich's Mottenäther habe ich sehr gute Resultate erzielt, was ich mit grossem Vergnügen bestätige.

Frau von Kutzleben. Mihla a. d. Werra.
Ich bitte mir ½ Flasche à M. 6.— von Dr. Weinreich's Mottenäther nebst zu der Flasche passenden Zerstäuber zu senden und den Betrag per Nachnahme zu entnehmen. Ich war mit der Probe, die ich im vergangenen Jahre damit machte, ausserordentlich zufrieden.

Frau Fabrikbes. Schlegelmilch. Falkenberg O.-S.
Senden Sie mir gefl. sofort 3 Fl. Dr. Weinreich's Mottenäther à 6.— M. Seitdem ich diesen Mottenäther in meinem großen Haushalt verwenden lasse, habe ich von Motten nichts mehr gemerkt.

Frau von Glasenapp. Berlin.
Ihr Mottenäther, welchen ich 1911 verwendete schützt gründlich und besser als andere Mittel gegen Motten, ist auch mit dem Sprüher zerstäubt sparsam im Verbrauch.

II. Bat. Infanterie-Reg. Kaiser Wilhelm (2. Großherz. Hessen) Nr. 116. Giessen.
Der von der Firma bezogene Mottenäther hat sich nach einstimmigem Urteil aller Verbrauchsstellen gut bewährt.

Regiments-Bekleidungskommission, Kaiser Franz Garde-Grenadier-Reg. Nr. 2. Berlin.
Auf Ihr Schreiben vom 6. ds. Mts. wird Ihnen mitgeteilt, dass sich Dr. Weinreich's Mottenäther sehr gut bewährt hat.

Hauptmann u. Komp.-Chef Brunplew. Wesel.
Auf Ihr Schreiben vom 3. November teile ich Ihnen mit, daß nach den bisher bei meiner Kompagnie gemachten Erfahrungen Mottenäther sich gut bewährt hat.

Norddeutscher Lloyd, Abt. Proviantamt. Bremen.
Wunschgemäss bestätigen wir Ihnen in Erledigung Ihrer Anfrage vom 6. Oktober, daß wir mit dem im Juli ds. Js. von Ihnen bezogenen Mottenäther sehr gute Resultate erzielt haben

Oberst Tupschoewski, Kommandeur der Feldartillerie-Schiesschule, Konstantinopel. Pera.
Der von Ihnen im Juni d. Js. bezogene Dr. Weinreich's Mottenäther hat sich hier bei mir so ausgezeichnet bewährt, daß ich Sie bitte, mir Anfang Februar 1912 wieder ein Postpaket zu übersenden.

Frau Kreisbaumeister Seybold. Gleiwitz.
Auf ihre Anfrage teile ich Ihnen gern mit, daß ich mit der Wirkung des Mottenäther sehr zufrieden bin.

Schlosshotel Hertenstein. Hertenstein (Vierwaldstättersee).
Dr. Weinreich's Mottenäther hat mit der Anwendung in diesem Frühjahr die Motten gründlich vertilgt. Wir verfehlen nicht, Dr. Weinreich's Mottenäther weiter zu empfehlen.

Dr. Weisbrod. Weinheim.
Ihr Mottenäther ist wirklich was Ausgezeichnetes und Vollkommenes. Ich wüsste nichts Besseres für Motten.

B. Hussie. Würzburg.
Es macht mir Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit Dr. Weinreichs Mottenäther geradezu glänzende Erfolge erzielt habe. Seit Jahren suchte ich ein wirklich Abhilfe bringendes Mittel gegen Motten, ohne ein solches zu finden. Der erste Versuch mit Ihrem Mottenäther hat mich vollauf befriedigt und werde ich auf solchen im nächsten Jahre zurückkommen.

Julius Spirgatis, Tuchhandlung. Königsberg Pr.
Auf Ihr Schreiben vom 3. November teile ich Ihnen mit, daß sich Ihr Mottenäther ganz ausgezeichnet bewährt hat und habe ich diesen mehreren Familien empfohlen. Ich werde im nächsten Jahre wieder davon Gebrauch machen, weil dieser Aether ganz entschieden in der Vertilgung der Motte schnell und sicher mehr leistet, als jedes andere von mir versuchte Präparat.

Frau Reg.-Assessor Dr. Wolff. Celle.
Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Dr. Weinreichs Mottenäther sehr zufrieden war. Die Motten, die sich vor Anwendung des Mittels zeigten, verschwanden nachdem vollkommen. Ich werde von jetzt an nur noch dieses Mottenmittel gebrauchen.

G. Friess. München.
Der Mottenäther Dr. Weinreich's hat mir vorzügliche Dienste geleistet. Wir hatten hier eine Unmenge von Motten; ohne dieses Präparat müssten wir mit grossem Schaden rechnen. Es ist das Beste, was ich je angewendet habe.

Wilh. Weber. Annaberg.
Auf Ihre werte Zuschrift, Erfolge des Mottenäthers betreffend, kann ich Ihnen erwidern, daß ich damit vollkommen zufrieden und der Erfolg bei Verwendung an meinen Möbeln ein durchschlagender war.

Frau v. Geldern-Crispendorf. Darmstadt.
Teile Ihnen gerne mit, daß der Mottenäther da, wo ich ihn anwandte, sich gut bewährt hat.

Hauptmann Schultz. Riesa.
Mit Dr. Weinreich's Mottenäther bin ich sehr zufrieden. Ich habe ihn in Schränken und Jagdsachen, Uniformen und Civil sowie auf Möbeln im Zimmer angewendet und keine Motten gefunden.

Dipl. Ingenieur W. Trübe. Cöln.
Wir sind mit dem Erfolg ihres Mottenäthers durchaus zufrieden gewesen. 21133

Dr. Weinreich's Mottenäther ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien in Flaschen à 1.25, 2.—, 3.50 und 6.— Mark, passende Zerstäuber à 1.10 und 2.— Mk. zu haben. Prospekte mit zahlreichen glänzenden Anerkennungsschreiben gratis und franko durch die alleinigen Fabrikanten **Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29.**

Vertreter: **Heinrich Schäfer, Mannheim,** Seckenheimerstr. 58. Engrosniederlagen: **Handelsges. NORIS, Zahn & Cie., Grosch, Linz & Co.**

MARCHIVUM

Abels Abels

Diesen Gutschein belieben Sie bei Ihrem Einkaufe mitzubringen.

Gültig vom 15. bis 25. März 1912.

Kontrollbon 8132

Abels Schokolade-Werke

Fabrikniederlage:

Mannheim R 1, 7, am Markt.

Kaufen Sie **So erhalten Sie**

2 Pfd. Kakao gleichw. Qual.
4 Pfd. Kakao gleichw. Qual.
6 Pfd. Kakao gleichw. Qual.

Gratis

1/4 Pfd. von der gewählten Qualität
1/2 Pfd. von der gewählten Qualität
3/4 Pfd. von der gewählten Qualität

19168

Unsere neueste Preisliste wird auf Wunsch in unserer hiesigen :: Filiale gern verabreicht. :: Ein Probeeinkauf wird stets die dauernde Kundschaft zur :: Folge haben. ::

Abels Abels

Ankauf

Benötige dringend Getragene Kleider
Stiefel u. Verschiedenes
Zahle vollen Wert
Gefl. Offerten erbittet
Goldkorn, G 7, 17.
Telefon 4368

Pfandscheine
kauft 66210
Fritz Best, Q 4, 3

Gebrauchte Baugeräte
Gerüsthölz, Diele, Schubkarren, Klammern, 2c. zu kaufen gesucht. Off. unter 15458 an die Exp. d. Bl.

Verkauf

Kinderwagen, Liege- u. Sitzwag. gut erh., bill. abzug. 15480 Collinistr. 18, bei Seithel

Gebrauchtes Klavier bill. zu verkaufen. 68876 L. 10, 7, parterre.

Gelegenheitskauf
1 großer Posten
Tischdecken farbig (weiß-blau, weißrot)
Rehourationsplatten (Porzellan)
Löffel und Gabeln sehr gut erhalten.
Biermarken 68945
Weinkrüge, Weinkühler, Eismaschine, alles gut erhalten und sehr billig abzugeben bei Dittenberger Café Liederkranz, E 4, 5 früher zum Storchen.
Achtungsvoll
Joh. Dittenberger.

Antiker großer Kleiderschrank a. 18. Jahrhundert, sowie sehr aparte antike Standuhr sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 69068 an die Exp. d. Bl.

Weg. Räumung 1 Spiegelschrank, 1 poliert. und lack. Schrank, 1 Vertikopol., 1 Diwan, 1 Kinderbett, alles neu, spottbillig abzugeben. 15544
S 4, 20, Hof.

Teppich-Ausstellung

im Perser-Saale und byzantin. Saale
Neubau Teppich-Palast, N 4, 11|12.

Die neu eingetroffenen Importe

enthalten das Beste vom Ergebnis einer viermonatlichen Reise nach

Central-Asien (Persien und Kaukasus)

die von meinen Freunden zur Erschliessung weiterer Productionsquellen ausgeführt wurde.

J. Hochstetter.

22283

Badewanne
u. Badeofen für Kohlenf., umständeh. billig abzugeb. B 6, 6, I. Ebenda z. verk. gebr. bess. **Kinderwagen.**

Kassenschrank
großer, 2 türiger, moderne Bauart, billig zu verkaufen. 69069
Schiffers, Alphornstr. 13.

Ausziehtisch
nebst Stühle in eichen, sowie Betten preisw. zu verk. Näh. G 7, 35, pt. 69060

U 4, 7 Möbel U 4, 7
Modernes eichen. Speisezimmer, bestehend: 1 Büfett, 1 Credenz, 1 Umbau m. Diwan, Ausziehtisch 4 Lederstühle zusammen
Mark 400.—. 69065
Wilh. Frey
U 4, 7 nur U 4, 7.

Stellen finden

Tücht. jg. Reisender
z. Bes. sein. Privatkundsch. geg. hoh. Prov. sof. ges. Ph. Wien, Mannheim Schwetzstr. 30, I. 6-7 nachm. 15506

Margarine-Vertretung.
Wir suchen für Mannheim und Umgebung einen tüchtigen, bei den Spezereiwarenhändlern und Bäckermeistern gut eingeführten Vertreter zum Verkauf unserer ausgezeichneten Margarine und Pflanzen-Butter-Margarine.
Ausführliche Bewerbungen erbitten wir mit Angabe von Referenzen. 6706
Rheinisch-Westfälische Margarine-Fabrik
Dr. Max Boemer & Co.
Emmerich a. Rh.

Stellen suchen

Tücht. Frl. sucht Stellung als Verk. in Metzgerei. Off. u. 68901 a. d. Exped.

Tüchtig. bürgerl. Köchin, bess. Zimmer- u. Alleinmädch. m. Zeugn. such. z. 1. April Stelle. 15587
Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Margareta Wickenhäuser N 4, 1, 1 Tr.

Frl., 23 J., sucht Stellung als Büfettfrl., ev. wo Gel. sich im Kochen zu vervollk. bei ganz besch. Anspr. Off. u. Nr. 15541 an die Exped.

Möbl. Zimmer

A 1, 8 2. Stock, ein gut möbl. Zim. p. 1. April zu vermieten. 26131

C 4, 1 Theaterplatz bess. möbl. Zim. sofort zu verm. Näh. 2 Tr. hoch. 26166

C 4, 20|21 1 Tr. r. ein h. mbl. Zim. m. Schreibt. zu vm. 15491

C 8, 17 1 Treppe, schön möbl. Erkerzim. mit Pension für 75 u. 80 Mk. zu verm. 26122

D 1, 3 Paradeplatz, 2 Tr., schön möbl. Zim. an bess. Herrn zu vm. 26040

D 4, 5 3 Tr., schön möbl. Zim. mit 2 Betten an 1 od. 2 Hrn. billig z. v. 14806

G 5, 17b möbl. Part.-Zim. zu verm. 26078

G 7, 37 3. St., schön mbl. Zim., monatlich 18 Mark zu verm. 15269

G 7, 41 3. St. Möbl. Zim. sep. Eingang, zu 24 M. auf 1. April z. v. 15298

K 1, 15 Neckarbr. 2 Tr. Möbl. Zimmer mit sep. Eing. z. v. 14613

K 1, 22 (Ernststr.), 2 Tr. l., ein gut möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. 14763

K 1, 12 2 Tr., freie Lage, eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Balk. z. v. 14809

K 2, 18, 4. St. lks., möbl. Zimmer zu vm. 15029

L 11, 2 3 Tr. Behagl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer per 1. April zu vermieten. 26057

L 2, 12 3. St. r. schön möbl. Zimmer a. bess. Herrn sof. z. verm. evt. Wohn- u. Schlafzim. 14888

M 4, 1 1 Tr. 2 möbl. Zim. ineinander gehend mit Pension zu vm. 15488

O 4, 17 3. St., einf. möbl. Zim. z. verm. 14868

O 3, 9 1 Tr., fein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 26090

Planken.

P 3, 1 2. Etage gegenüber d. Hauptpost elegant möbl. Zimmer event. Wohn- und Schlafzimmer auf 1. April z. v. (Bad u. elekt. Licht.) 14859

P 4, 3 Trepp. Möbl. Zimm. m. Pension an sol. Frl. zu verm. (monatl. M. 60). 15441

P 4, 12 3 Tr., rechts, fein Balkonz., elektr. Licht, sofort z. v. 15055

S 4, 1 3 Tr. lks., möbl. Zim. z. v. 14937

S 6, 18 4. St. l., schön möbl. Zimmer m. Schreibtisch u. Pension sof. z. vm. (monatl. 65 ℳ) 15246

U 4, 11a
2 Tr. lks., fein möbliertes Zimmer zu verm. 14933
Luisenring 24, 3 Tr. sep. sch. m. Zimmer z. v. 14751

Leihbibliothek

Brockhoff & Schwalbe C 1, 16

Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen.

Abonnements: monatlich von Mk. 1.— an, jährlich von Mk. 8.— an

Ausser Abonnement: Berechnung tagweise. 19955

Auch nach auswärts. — Ausführliche Lesebedingungen gratis und franko

Bettfedern und Daunen

in doppelt gereinigten, garantiert neuen Qualitäten.

Graue Bettfedern	Pfd. Mk.	3.00, 2.50, 2.00, 1.50, 1.00, 0.50
Weiße Bettfedern	Pfd. Mk.	4.75, 4.00, 3.50, 3.00, 2.50, 2.00
Graue Daunen . . .	Pfund Mk.	6.00, 5.00, 4.00, 2.75
Weiße Daunen	Pfd. Mk.	8.00, 7.00, 6.00, 5.00, 4.25, 3.50
Bettbarchent u. Daunenköper		in allen Preislagen in altbewährten Fabrikaten zu billigsten Preisen. 22340

Einfüllen der Betten im Beisein des Käufers.

Kaufhaus D. Liebhold H 1, 4 Breitestr.

Inspektorengesuch.
Alte angesehene Lebensversicherungsgesellschaft sucht für einen größeren Teil Badens vorzüglich organisierter Bezirk einen tüchtigen
Inspektor
per sofort gegen festes hohes Gehalt, Spesen u. Provision zu engagieren. 22239
Herren, die nachweislich in der Lebensbranche bereits mit gutem Erfolg tätig waren, belieben Offert. einzureichen unt. Chiffre F. 5210 an Invalidendank Berlin W. 8.

Von alter gut eingeführter Versicherungs-Gesellschaft für Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch- u. Kautionsversicherung werden tüchtige
Vertreter
gegen hohe Provisionen eventl. Fixum zu engagieren gesucht. Offert. unt. Nr. 15168 an die Exped. ds. Bl.

Tücht. Einlegerinnen
per sofort gesucht
Arbeitsnachw. C 2, 6 II

Ein ordentl. Mädchen das schon gedient sofort gesucht. 15548
N 2, 10, 2. Stock.

Ein 17jähr. braves 15556
Mädchen
v. Lande, welches noch nicht gedient hat, sucht Stellung auf 1. April. Zu erfragen Augartenstr. 22, 4. St. r.

Laufmädchen gesucht
Corsetthaus 69056
Berta Jacob, O 7, 1.

Ein ordentliches Mädchen das gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit verrichtet, **bei gut. Bezahlung** per 1. April gesucht. Näh. M 4, 4, III. St. 69068

Ein solides Mädchen
für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht. 68888
Näheres F 6, 4/5.

Junges Mädchen
in Stenographie, Schreibmaschine u. Buchführung erfahren, sucht zum 1. April Anfangs-Stellung. (Nicht mehr handelsschulpflichtig) Offerten unter Nr. 68410 an die Expedition d. Bl.

Mona'sfrau
möglichst kinderlos, welche bereits in besser. Häusern diente, zur täglich. Vormittagsbeschäftigung per 1. April gesucht. Off. u. Nr. 69064 an die Exped. d. Bl.

Monatsfrau sof. gesucht, vorm. 2½, nachm. 1½ St. 15539 Werderstr. 10, III r.

Reinliche Monatsfrau oder Mädchen sof. gesucht 15461 F 5, 2, 2. St.

Suche auf 1. April sehr reinliche Monatsfrau. 15400 B 6, 15, I.

Lehrlingsgesuche

Friseurlehrling gesucht. Schimperstr. 19, Friseur. 67902

Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Passform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos billigen Einheitspreisen.

Jedes Paar Herren- od. Damenstiefel
Specialmarke:

7.25 Mk.
Original Goodyear-Welt
Ersatz für Handarbeit
9.50 Mk.

„TURUL" SCHUHFABRIK A.-G.
Alfred Fränkel
Com.-Ges.

120 eigene Filialen

Mannheim nur P 2, 14
vis-à-vis der Hauptpost.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

26. Sitzung, Donnerstag, den 14. März.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Sydow, Oberberghauptmann v. Velsen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Präsident Dr. Kaempf:

Meine Herren, Se. Majestät der König von Italien, Viktor Emanuel III., der hohe Verbündete Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und des deutschen Volkes, und Ihre Majestät die Königin von Italien Helena sind einer schweren Lebensgefahr entronnen, indem auf sie abgegebene verbrecherische Schüsse ihr Ziel verfehlt haben. Ich bin sicher, in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wenn ich der Freude und Genugtuung des Reichstags darüber Ausdruck gebe, daß Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin unverletzt geblieben sind. (Lebhafter Beifall.) Namens des Reichstags werde ich in einer an den Präsidenten der Deputiertenkammer in Rom zu richtenden Depesche diesem Gefühle herzlichen Ausdruck geben. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus hatte sich zu Beginn dieser Worte von den Plätzen erhoben, von den Sozialdemokraten nur die Hälfte.

Der schleunige Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Wendel (Soz.) wird angenommen.

Die Zentrums-Interpellation über den Ruhrstreik.

Die Interpellation lautet:

Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand des Streiks im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier Auskunft zu geben? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter ein rasches Ende des die deutsche Volkswirtschaft schwer schädigenden Ausstandes herbeizuführen?

Abg. Schiffer-Borken (Zentr.)

begründet die Interpellation. Die Angelegenheit ist bereits bei der Etatsberatung besprochen worden, damals noch recht friedlich und selbst nach den Ausführungen des Kollegen Sachse konnte man noch glauben, daß es im Ruhrgebiet nicht so bald zum Kampfe kommen würde. Außerdem hat der Staatssekretär inzwischen noch mit einigen Bergarbeiterführern Rücksprache genommen. Zunächst einige Worte über die Stimmung der christlichen Bergarbeiter. Zweifellos haben die Bergleute augenblicklich berechtigte Forderungen hinsichtlich der Löhne. Seit 1907 sind diese erheblich gesunken, und wenn sie auch in letzter Zeit eine langsame Steigerung erfuhren, so haben sie doch den damaligen Stand noch lange nicht wieder erreicht. Diese Reduktion ist umso empfindlicher angesichts der auch von den Zechenbesitzern nicht bestrittenen allgemeinen Teuerung. Die Rentabilität eines großen Teils der Zechen ist nun aber gut, teilweise sogar glänzend. Eine Gegenüberstellung der Kohlenpreise und Zechengewinne auf der einen Seite und der ungenügenden Arbeitslöhne andererseits ließ erkennen, daß die Arbeiter erheblich ungünstiger dastehen als 1907. Außerdem sind die Unterschiede in den Löhnen recht kraß und empfindlich.

Das Kohlensyndikat will vom 1. April ab die Kohlenpreise noch um 90 Pf. die Tonne erhöhen. Die christlichen Gewerkschaften, die an dem Streik nicht beteiligt sind, streben nun unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ernst und entschieden eine Lohnerhöhung an und machen daraus auch kein Hehl. Allerdings verwahren sie sich dagegen, mit den gelben Gewerkschaften auf dieselbe Stufe gestellt zu werden. (Hört, hört! bei den Soz.) Ich muß diesen Unterschied ausdrücklich feststellen, wie wir das schon bei jeder passenden Gelegenheit getan haben. Diese aus Frankreich importierten fremden Gewächse sind keine Zierde der deutschen Industrie und der deutschen Arbeiterschaft. (Hört, hört! und Lachen bei den Soz.) Die Gelben erziehen ihre Mitglieder zur Verstellung, Schmarotzertum und Speichelleckerei. Unsere aufstrebende Industrie braucht aber tüchtige aufrichtige und charaktervolle Männer, die treu ihre Pflicht tun.

Die Tätigkeit der gelben Gewerkschaften ist Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie. (Sehr wahr!) Das Vaterland, das im Ernstfall opferfreudige Arbeiter braucht, kann auch im Wirtschaftsleben keine Feiglinge brauchen. Wir fragen uns zunächst: 1. Ist der Kampf berechtigt? 2. Ist er aussichtsvoll? und 3. Sind alle friedlichen Mittel erfolglos angewendet, so daß nur der Kampf noch übrig bleibt? Im Ruhrrevier hatten die Grubenbesitzer Lohnerhöhungen in Aussicht gestellt; es mußte nach unserer Auffassung erst ruhig abgewartet werden, ob sie kommen, und ob sie in genügender Höhe kommen würden. (Zuruf von den Soz.: Da konnten wir lange warten!) Zu lange warten wir auch nicht, Herr Kollege! Es kam in Betracht, daß die Kohlenpreise erst am 1. April erhöht werden. Sodann aber hatten wir auf die eigene Industrie Rücksicht zu nehmen. Die Engländer haben 1905 unserer Bergwerksindustrie nicht unbedeutende Absatzgebiete abgenommen; jetzt war Gelegenheit, sie wiederzuholen, und wir sind auch als Arbeiterorganisation der Ueberzeugung, daß das auch für die Arbeiter von Vorteil ist. (Beifall.) Wir sind überhaupt überzeugt davon, daß nur eine gesunde, eine gut prosperierende Industrie in der Lage ist, gute und befriedigende Arbeiterlöhne zu zahlen. (Lebh. Beifall.)

Wir sind überzeugt, daß gerade jetzt begründete Aussicht auf eine Lohnerhöhung vorhanden war, die allerdings nur auf friedlichem Wege erreicht werden konnte. (Hört! Hört! im Zentr.) Die christlichen Bergarbeiter haben sich grundsätzlich leiten lassen von der Rücksichtnahme auf das gesamte Wirtschaftsleben, an dem auch die Bergarbeiter lebhaft interessiert sind. Wir sind der Meinung, daß ein so schwerer Kampf, der das ganze Wirtschaftsleben erschüttert und unter Umständen Hunderttausende, ja Millionen Arbeiter ins Elend treiben kann, nicht ohne besondere Ursache begonnen und durchgeführt werden darf. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.) Wir wissen auch, daß gerade die Bergarbeiter in ihren Lohnbewegungen mehr als irgend eine andere Arbeitergruppe auf die Gunst der öffentlichen Meinung angewiesen sind. Was soll aber die öffentliche Meinung sagen, wenn die Bergarbeiter fast blindlings den radikalen Schreiern nachlaufen? Wie wird man in der Oeffentlichkeit urteilen, wenn die Meinung sich verbreitet, daß es sich lediglich um einen Sympathiestreik im Interesse der Engländer handelt. (Stürmischer Widerspruch bei den Soz., Zuruf: „Das ist nicht wahr!") Sie werden ja Gelegenheit haben, das Gegenteil zu beweisen und diese Klarstellung wird, wenn sie Ihnen gelingt, für die Oeffentlichkeit von erheblichem Interesse sein. Einstweilen hat man den Eindruck, daß der gegenwärtige Streik in Deutschland die Stellung der englischen Grubenbesitzer wesentlich erleichtert, da sie nicht mehr zu fürchten brauchen, ihr Absatzgebiet zu verlieren. Die Fortsetzung der Förderung in Deutschland wäre das stärkste Pressionsmittel auf die englischen Grubenbesitzer gewesen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.)

Ich verweise darauf, daß die „Leipziger Volkszeitung" bereits im Januar schrieb, daß vielleicht schon im Frühjahr die ganze Welt durch einen Streik erschüttert werden wird und die sozialdemokratische „Bergarbeitergeitung" meinte, die Nachricht, daß der Verband seine Mitglieder aufgefordert habe, Ueberschichten zu vermeiden, habe allgemeine Genugtuung hervorgerufen. Nicht nur aus diesem, sondern auch aus anderen Momenten bekommt man den Eindruck, daß es sich mehr oder weniger um einen Sympathiestreik handelt. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum, Widerspruch bei den Soz.) Man beobachte folgende Daten: Am 2. Februar kündigt der Zechenverband eine Lohnerhöhung an. Drei Tage später findet eine gemeinsame Konferenz der Bergarbeiterverbände statt. Am 6. Februar reichten die 3 Verbände eine maßvoll gehaltene Eingabe, die nur Lohnforderungen enthielt, bei dem Zechenverband ein. Wieder eine Woche später, vom 19. bis 22. Februar, tagte in London die internationale Konferenz, an der auch Sachse im Namen seines Verbandes teilnahm. Gegen Schluß dieser Konferenz lief beim Zechenverband eine erheblich weitergehende Eingabe der Verbände ein, vom 19. datiert, traf sie erst am 22. ein. (Unruhe bei den Soz.) Das ist auffällig, daß gerade in der Zeit, wo der maßgebende Führer des sozialdemokratischen Verbandes in London war, ein derartig totaler Umschwung eintrat. (Hört! Hört! rechts und in der Mitte, Unruhe und Zurufe bei den Soz.)

Ich würde es mir als Führer sehr verbitten, wenn ein derartiger Umschwung der Taktik in einer so bedeutsamen Sache ohne mein Wissen erfolgen würde, und ich glaube auch nicht, daß Sachse davon nichts gewußt hat. (Lärm bei den Soz.) Ja, innerhalb 3 Tagen konnte dann wohl aus London eine telegraphische Anweisung kommen (Hört, hört!). Dazu waren die Forderungen nach Lage der Dinge noch dazu vollständig aussichtslos. Ihre Erfüllung hätte sich nur durch einen erbitterten und kostspieligen Kampf ermöglichen lassen. Ich kann also nur wiederholen, daß nach Ansicht der weitesten Kreise der Streik zum größten Teil ein Sympathiestreik mit England war. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte). Dabei hatte der alte Verband systematisch seit Jahr und Tag die Sache vorbereitet, die sozialistische Gewerkschaftspresse hat schließlich einen förmlichen Sturm inszeniert. In der Oeffentlichkeit war man freilich etwas vorsichtiger, sonst hat man aber unter Dampf agitiert. Darum konnten die Christlichen nicht mitgehen. Das wußte die Leitung des alten Verbandes auch ganz genau, daß wir nicht mitmachen könnten und würden.

Aber das war gerade ein Grund mehr für die Sozialdemokraten und Anarchosozialisten, erst recht den Streik zu beginnen; sie wollten die Christlichen recht empfindlich schädigen. Das ist der eigentliche Zweck der ganzen Bewegung. Aehnlich war es schon nach dem Streik von 1905, wo man auch erst die christlichen Gewerkvereine vernichten wollte. Als das nicht gelang, inszenierte man den sogenannten Verschmelzungsrummel, offen und versteckt, man legte den Christlichen nahe, man müsse Schulter an Schulter zusammenstehen und sich zu einem einheitlichen Verbande verschmelzen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nein, falsch: Die prinzipiellen Gegensätze zwischen Ihnen und uns lassen sich nicht verwischen durch eine recht dunkle Taktik gewisser Leute. (Heiterkeit rechts, Unruhe bei den Soz.) Jetzt scheint man diesen Verschmelzungsrummel auf andere Weise anzufangen. Die Christlichen sahen aber nur zu bald ein, daß es eigentlich nur ein Kampf gegen sie selbst war. Sie waren sich der ungeheuren Verantwortung bewußt, wie ein die Industrie so schwer schädigender Streik den Arbeiterorganisationen und ihren Führern auferlegt. Sie haben die Interessen der heimischen Bergwerksindustrie unter anderen deutschen Industrien, der Eisen- und Maschinenindustrie, der gesamten deutschen Volkswirtschaft trotz aller Verleumdung und Anfeindungen wahrgenommen.

Sie haben das getan, in dem Bewußtsein, daß Sie das im Interesse der Arbeiter, aber auch der Allgemeinheit tun. (Sehr richtig!) Unter diesen Umständen sollten aber auch die Unternehmer des Ruhrgebietes mit dem verständigen Teil der Arbeiter zusammenwirken. (Lachen bei den Soz.) Sie sollten mit den nationalen Gewerkschaften verhandeln und mit ihnen zusammen kämpfen. Diese Gewerkschaften stehen für eine gesunde Industrie ein, und das müssen auch die Unternehmer einsehen und danach verfahren. Auch die weite Oeffentlichkeit hat das Recht und die Pflicht, an die Grubenherren zu appellieren, mit ihren Arbeiterausschüssen auch die Lohnfrage zu behandeln, und zwar möglichst schnell, nicht mit Redensarten. Dann aber soll man sich mehr um die sozialen Verhältnisse der Ruhrbergarbeiter bekümmern, um ihre Wohnungen und auch den Mangel an sozialer Fürsorge. Wir wollen da nichts beschönigen, sondern die Medaille von beiden Seiten betrachten. Bisher hat sich, das will ich feststellen, kein einziges christliches Gewerkschaftsmitglied freiwillig an dem Streik beteiligt. Wer es getan hat, ist durch den schlimmsten Terrorismus dazu gebracht worden.

Die Arbeitswilligen wurden verhöhnt, verspottet. (Widerspruch bei den Soz.) O ja, infolge des mangelhaften Schutzes hat der Terrorismus in den letzten Tagen Triumphe erlebt. Ich bin ja selbst nicht dagewesen, aber nach zuverlässigen Berichten . . . (Stürmisches Gelächter bei den Soz.) War vielleicht einer von Ihnen da? (Rufe bei den Soz.: Ja, ich war da, ich auch!) Ja, Sonntag vielleicht, da war ich auch da. (Beifall rechts und im Zentrum.) Also nach zuverlässigen Berichten hat gerade dort, wo die Sozialdemokraten die Mehrheit unter den Arbeitern haben, der Mob die Straße beherrscht. Mir ist versichert worden, daß von denen, die heute streiken, die Hälfte zur Grube fahren würden, wenn der Terrorismus nicht wäre. (Hört! Hört! rechts, Widerspruch links.) Ja, auch von den sozialdemokratischen Arbeitern arbeiten heute noch viele Hunderte. (Zuruf bei den Soz.: Märchen!) Das ist kein Märchen. Dort, wo die christliche Organisation die Mehrheit hat, arbeiten viele Sozialdemokraten. (Zuruf bei den Soz.: Die haben wohl Angst vor dem christlichen Terrorismus.) Ueberhaupt ist die ansässige Bergarbeiterschaft im allgemeinen gegen den Streik. Im Interesse der einheimischen Arbeiter, nicht etwa im Interesse der christlichen Organisation, müßten bald umfassende Maßregeln getroffen werden. (Stürmischer Beifall rechts.)

Ich erhebe meinerseits nicht den Ruf nach Militär. Man muß die notwendigen Maßnahmen der Regierung überlassen, aber die Freiheit, die volle Freiheit der deutschen Arbeiterschaft im Ruhrgebiet muß unter allen Umständen gewahrt bleiben (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts). Die Massenansammlungen müssen aufhören. Die Arbeiter, die arbeiten wollen, dürfen nicht länger Spießruten laufen, nicht länger dem drohenden Spott ausgesetzt sein. Ich habe nach wie vor nichts gegen Streikposten, wenn es ruhige Leute sind. (Hört, hört). Eine friedliche Einwirkung auf die Arbeiter billigen, wünschen auch wir. Der Kollege Sachse hat die Geschichte erzählt, wie während des Streiks die Polizisten Skat spielen könnten, nur einer sei aus Langeweile gestorben. Jetzt sieht es doch ganz anders aus. Halbwüchsige Burschen treiben ihr Unwesen. Die Burschen sind noch jünger als die in Moabit. Augenzeugen haben mir versichert, daß es sich um eine planmäßige Inszenierung, Organisierung und Disziplinierung der Gewalttätigkeiten handelt. (Hört, hört, rechts.) Im ganzen Ruhrgebiet sind Radfahrerkolonnen organisiert worden, die die Arbeitswilligen abfangen sollten. 1905 war es anders: Da ist niemand mit Gewalt von der Arbeit abgehalten worden. Allerdings, nach dem Streik, da ist es den sozialdemokratischen Führern schlimm ergangen, da wurden sie die Geister, die sie gerufen, nicht mehr los (Heiterkeit im Zentrum). Da die Debatte wohl ein paar Tage dauern wird, so will ich jetzt schließen, und schließe mit dem Wunsche, daß der Kampf trotz aller seiner bedauerlichen Begleiterscheinungen für die Bergarbeiter doch noch zum guten Ende führen wird. (Beifall im Zentrum. Stürmische immer wiederholte Pfuirufe bei den Soz., Rufe: „Judas!")

Präsident Kaempf: Es verstößt gegen die Ordnung des Hauses, Pfui zu rufen.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Es handelt sich um eine Arbeitseinstellung eines Teiles der Bergarbeiter im preußischen und Ruhrrevier. Es handelt sich also um eine Angelegenheit, die streng genommen vor den Preußischen Landtag gehört, insofern die Berggesetzgebung einschließlich der Regelung der Rechtsverhältnisse der Bergarbeiter zum Ressort der Einzelstaaten und auch die Exekutive bei den Einzelstaaten liegt. Damit ist auch für den Reichskanzler und für die verbündeten Regierungen eine gewisse Schranke für ein unmittelbares Eingreifen in die Entwicklung der Dinge gegeben. Auf der anderen Seite ist ja unbestreitbar, daß die Gesetzgebung des Reichs, insbesondere zahlreiche Bestimmungen der Gewerbeordnung und andere, die Rechtsverhältnisse der Arbeiter betreffende reichsgesetzliche Bestimmungen auf Eingreifen in die Verhältnisse der Bergarbeiter, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine Arbeitseinstellung im Ruhrrevier ein Ereignis ist, das in seinen Wirkungen weit hinausreicht über den Kreis der unmittelbar beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, weit hinausreicht über die Grenzen des Ruhrreviers und des preußischen Staates und eingreift in die Verhältnisse weiter Kreise der Bevölkerung im ganzen deutschen Vaterlande und geeignet ist, die ruhige Entwicklung in unserer Industrie zu bedrohen und uns vor die Gefahr einer ernstlichen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu stellen.

Unter diesen Umständen hat der Reichskanzler wie in ähnlichen Fällen es für seine selbstverständliche Pflicht erachtet, die an ihn gestellte Anfrage zu beantworten und mit Ihnen die Lage zu erörtern. Der Reichskanzler würde der Bedeutung der Sache und dem Ernst der Situation entsprechend selbst jetzt an dieser Stelle stehen, um die Interpellation zu beantworten, wenn er nicht durch eine dringliche Sitzung abgehalten wäre. Er behält sich aber vor, zu einem späteren Zeitpunkt in die Debatte einzugreifen. Wenn Sie fragen, was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um den Streik zu einem befriedigenden Ende zu bringen, so bin ich genötigt, zunächst noch einmal kurz die Frage zu erörtern: Wie ist dieser Streik entstanden, und was sind seine Ursachen? Denn ohne Kenntnis der Ursachen wird es schwer sein, Mittel zu finden und Vorschläge, um ihn zu beseitigen. Sie wissen alle, daß bereits im vorigen Herbst eine Lohnbewegung unter den Bergarbeitern einsetzte, die zu einem festen Abschluß nicht gelangte. Die Bewegung ist dann im Anfang dieses Jahres wieder lebendiger geworden, und am 6. Februar d. Js. wandten sich die drei vereinigten Bergarbeiterverbände, der sozialdemokratische, der Hirsch-Dunckersche und der polnische, in einer gemeinsamen Eingabe an den Zechenverband in Essen und den bergbaulichen Verein.

In dieser Eingabe wurden 10 Forderungen gestellt. An erster und wichtigster Stelle stand die Forderung nach einer allgemeinen 15prozentigen Lohnerhöhung; daneben wurden Wünsche zur Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung des Zechenarbeitsnachweises und eine Reihe anderer bekannter Forderungen der Bergarbeiter erhoben bezw. wieder laut. Der christliche Gewerkverein und der evangelische Bergarbeiterverband haben sich diesem Schritt nicht angeschlossen, sondern sind selbständig vorgegangen. Der Zechenverband antwortete alsbald, zugleich namens des bergbaulichen Vereins unter dem 12. Februar, daß die beiden Verbände aus wiederholt dargelegten Gründen in Lohnfragen nicht zuständig seien. Die Antwort fuhr fort: Wir unterlassen aber nicht, darauf hinzuweisen, daß, abgesehen von der seit Anfang 1910 bereits eingetretenen allgemeinen Steigerung und infolge der im Kohlensyndikat zum 1. April beschlossenen Preiserhöhung eine Erhöhung der Schichtlöhne im niederrheinisch-westfälischen Bergbau teils erfolgt ist, teils unmittelbar bevorsteht. Eine Erhöhung auch der übrigen Löhne muß angesichts der starken Beschäftigung der Industrie mit Sicherheit erwartet werden, vorausgesetzt, daß das Wirtschaftsleben von Störungen verschont bleibt.

Auf diese in der Form ablehnende, in der Hauptfrage — der Lohnfrage — entgegenkommende Antwort richteten die drei Bergarbeiterverbände dieselbe Eingabe am 20. Februar an die einzelnen Zechenverwaltungen, ich glaube, es sind 185. Am Schluß der Eingabe war der Wunsch ausgesprochen, innerhalb vierzehn Tagen, also bis zum 5. März, eine Antwort zu erhalten, weil die drei Verbände dann über die weiteren Schritte beraten wollten. Bis zum 5. März sind 80 Antworten von 155 Zechen eingelaufen. Zehn Zechen haben nicht geantwortet. Ein Teil der Antworten hatte folgenden Wortlaut: „Wir müssen es ablehnen, uns zu den von Ihnen gestellten Forderungen zu äußern, da lediglich die nach gesetzlicher Vorschrift gebildeten Arbeiterausschüsse berufen sind, Anträge und Wünsche sowie Beschwerden der Arbeiter zur Kenntnis der Zechenverwaltungen zu bringen." Die übrigen Antworten lauteten ähnlich mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß man zu Verhandlungen nicht in der Lage sei, und mit dem Hinweis auf die Arbeiterausschüsse als die berufenen Vertreter der Arbeiter. Am 6. März fand eine Vorsteherkonferenz der beteiligten Organisationen statt. Sie verhielt sich im Prinzip ablehnend gegen ein Verhandeln mit den Arbeiterausschüssen, mit der Begründung, es stehe schon fest, daß die Arbeiterausschüsse

MARCHIVUM

[illegible] Forderungen von 1912 sich weigern, noch-mals über die Lohnfrage mit den Zechenverwaltungen in Besprechungen einzutreten. Ich entnehme diese Kenntnis aus dem „Vorwärts" vom 9. März: Bis zum 6. März war noch meiner Ansicht ein Anlaß zu einer Beunruhigung nicht vorhanden, sofern es sich tatsächlich nur darum handelte, eine Steigerung der Löhne in angemessenem Umfange herbeizuführen.

Die Situation war nach meiner Ansicht günstiger, als in vielen ähnlich liegenden Fällen. Die Konjunktur stieg, eine Erhöhung der Kohlenpreise war in Aussicht gestellt, die Löhne stiegen, die Zechenverwaltungen waren bereit, weitere Steigerungen eintreten zu lassen. Sie waren, was früher nicht immer der Fall war, wenigstens in ihrer Mehrzahl auch bereit, mit den Arbeiterausschüssen über die Lage der Löhne und deren zukünftige Gestaltung zu verhandeln. Inzwischen wurde die Situation etwas unruhiger. In der Presse tauchten Hinweise auf den großen Bergarbeiterausstand in England auf. Gleichzeitig wurde von verschiedenen Rednern verschiedener Parteien dieses hohen Hauses meine Aufmerksamkeit auf die Bergarbeiterbewegung gelenkt. Ich hielt es nunmehr für angezeigt, mit den betreffenden Abgeordneten aus diesem Hause in Erörterungen einzutreten, um aus ihren Aeußerungen ein Urteil darüber zu gewinnen, ob ich meinerseits die Sache bisher richtig oder falsch beurteilt hatte. Auf Grund einer mündlichen Besprechung wurden zu mir folgende Abgeordnete geladen: Behrens, Giesberts, Sachse, Schmidt und Sosinski. Am anderen Tage erschien auch — ungeladen — der frühere Abg. Hue. (Lebhaftes Hört! hört! rechts und im Zentrum; Unruhe bei den Soz.) In dieser Besprechung wurde festgestellt, daß es wesentlich zur Beruhigung beitragen würde, wenn die Zechenverwaltungen Auskunft über den derzeitigen Stand der Lohnfrage geben würden. Es ist richtig, daß von seiten der Vertreter des alten Verbandes betont wurde, daß die Verhandlungen darüber noch im Laufe der vorigen Woche stattfinden müßten, wenn sie Erfolg haben sollten. Das wichtigste war, daß ich meinerseits die Ueberzeugung gewann, daß mein Urteil in soweit richtig gewesen war, daß, wenn es sich um eine Erhöhung der Löhne handelte, ein Streik nicht geboten war, und daß die Möglichkeit gegeben war, zu einem friedlichen Ende zu kommen. (Hört, hört!)

Ich habe mich zu diesem Zweck an den preußischen Minister für den Handel gewandt, der mir seine Unterstützung zusagte, aber gleichzeitig mitteilte, daß er seinerzeit bereits in demselben Sinne eingewirkt habe und kein Zweifel darüber bestehe, daß man in den Kreisen der Zechenverwaltungen bereit sein würde, den von uns vorgeschlagenen Weg zu betreten, eine Auffassung, die auch mir von führenden Leuten im Ruhrrevier bestätigt wurde. (Hört! Hört!) Der „Vorwärts" vom 9. März enthält einen Artikel, aus dem ich den Eindruck gewann, daß es sich doch empfehlen werde, noch einmal darauf hinzuweisen, wie nötig und nützlich ein ruhiges Abwarten und ein Verhandeln mit den Zechenverbänden sei. Das gab Veranlassung zu dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der nochmals den Zechenverwaltungen Verhandlungen ans Herz legte und noch einmal den Arbeitern das Gewissen schärfen sollte für die Verantwortung, die sie übernehmen würden, wenn sie diese Verhandlungen ablehnen sollten, und gerade unter den obwaltenden Verhältnissen unter Kontraktbruch in den Streik eintreten würden. Am 10. März waren die bekannten Verhandlungen, die zum Streik führten. Diese Verhandlungen wurden bekannt gegeben in der Resolution der Herner Revierkonferenz, in der ein einheitlicher Versuch der Verbände und eine Fortsetzung des Streikes, bis die Revierkonferenz darüber entschieden habe, empfohlen wurde. Um ganz gewissenhaft zu sein, muß ich feststellen, daß in den vorangegangenen Tagen ein Teil der Zechen und zwar ein ganz kleiner Teil Verhandlungen mit ihren Arbeiterausschüssen abgelehnt hat. Im allgemeinen aber haben sie ein Verhandeln überhaupt nicht abgelehnt, aber im Gegenteil.

Nun begann am 11. März der Streik. Wie sich die christlichen Gewerkschaften dazu gestellt haben, hat Herr Schiffer eingehend dargelegt; ich habe seinen Ausführungen nichts hinzuzufügen. (Lachen der Soz.) Sie bestätigen in dem für mich im Augenblick allein wichtigen Punkte die Einigkeit der Anschauung, daß der Zeitpunkt für einen Streik noch nicht gekommen war, auch wenn man auf dem Standpunkt der christlichen Bergarbeiter stand, die glaubten, eine Reihe erheblicher Forderungen an die Zechenverwaltungen stellen zu müssen. Eine ähnliche Stellung haben die evangelischen Bergarbeiter eingenommen. Ich bin auch heute noch der Meinung, daß, wenn es sich nur darum handelt, eine angemessene Erhöhung der Löhne herbeizuführen, der Streik nicht notwendig war und daß er jedenfalls begonnen ist, ehe die vorhandenen Mittel und Möglichkeiten zu einer friedlichen Beilegung erschöpft waren. (Beifall und Hört! Hört!) Ich will hier in keine Untersuchung darüber eintreten, was zuletzt die Ursache dieses Streiks gewesen ist, welche Erwägungen der Führer den Streik schließlich ausgelöst haben.

Es ist richtig, daß auch die sozialdemokratische Presse auf England hingewiesen hat, obwohl sie ausdrücklich verneint hat, daß ein Sympathiestreik beabsichtigt werde. Auf der anderen Seite hat diese Presse darauf hingewiesen, daß am 11. März — das war der Tag, an dem in einer Reihe anderer Länder Sympathiedemonstrationen für die englischen Arbeiter beabsichtigt waren (Hört, hört!) — alle diese Länder ihre Augen auf das Verhalten der deutschen Bergleute gerichtet hatten (Hört, hört!); und ich möchte feststellen, daß mir eine ganze Reihe von Protokollen über Ausschußverhandlungen vorliegen, in denen die Ausschußmitglieder des alten Verbandes erklärt haben, die Lohnverhältnisse ihrer Zechen seien ja, daß man dabei zweifeln könne, ob ein Streik notwendig ist (Hört, hört!); es handele sich aber nicht um die Löhne, sondern um einen von der Organisation befohlenen Streik (Hört, hört! Rufe von Soz.: Das steht in den Protokollen?) — ja, das steht in den Protokollen. (Hört, hört!) Nun aber erkläre ich hiermit ausdrücklich: die Frage, was den Streik veranlaßt hat, will ich heute und hier nicht entscheiden, es hat nämlich auch kein Interesse. Was ich nun noch weiter darzulegen habe, ist die zweifellose Richtigkeit der Auffassung, daß der Streik, wenn er eine Lohnverbesserung erstrebt, in diesem Augenblick nicht notwendig ist. (Zuruf von den Soz.: Das ist Ihre Auffassung!) — Gewiß, ich werde sie gleich des Näheren darlegen. Der Staatssekretär gibt nunmehr Zahlentabellen für die Bewegung der Kohlenpreise auf der einen und der Bergarbeiterlöhne auf der anderen Seite für die Jahre 1906 bis 1911 bezw. 1912. Es ergibt sich hieraus, daß die Preise bei der Fettkohle im Jahre 1911 gegen das Jahr 1907 um 5,5 Prozent, bei dem Hochofenkoks um 10 Prozent zurückstanden, daß dagegen die Löhne — wenn man die Verminderung der Zahl der Schichten mit in Rechnung stellt — im Jahre 1911 gegen die des Jahres 1907 nur um 4 Prozent zurückstanden, für alle Bergarbeiter berechnet, bei den Häuern um 7 Prozent.

Um diese Zahlen richtig zu würdigen, muß man sich auch vor Augen halten, wie die Verhältnisse sich voraussichtlich 1912 gestalten werden. Hierfür habe ich vor mir eine Reihe Zahlen der fiskalischen Zechen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Löhne in diesen Werken jetzt schon den Höchststand des Jahres 1908 überschritten haben. (Hört! Hört!) Nun wird man mir vielleicht sagen, daß das fiskalische Zechen seien, und daß die fiskalischen Zechen in den Löhnen immer etwas voranzugehen pflegen. Das ist an sich richtig, ändert aber nicht das Geringste daran, daß die hohen Löhne in den fiskalischen Zechen des Ruhrreviers zu einem Teil zurückzuführen sind auf die Lage in anderen Revieren. Ich habe hier auch eine Anzahl Lohnangaben von Privatzechen, die eine ganz ähnliche Entwicklung zeigen. Auch sie ergeben durchweg seit 1911 bis in das Jahr 1912 hinein eine zum Teil erhebliche Steigerung der Löhne über das [illegible]jahr 1908 hinaus. Nun wird man einwenden, daß, selbst wenn der Fiskus und eine Reihe von Privatzechen dieses günstige Bild zeigen, das kein Beweis dafür sei, daß nun die anderen Zechen das auch machen würden. Jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß, daß das ausgeschlossen ist, daß die Löhne auf den einzelnen Zechen zwar aus verschiedenen Gründen schwanken, daß aber, wenn der Fiskus und große Zechen eine Lohnsteigerung vornehmen, die anderen Zechen unter allen Umständen folgen müssen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Entwicklung der Dinge ist also nicht so gewesen, daß ein Streik notwendig gewesen wäre. (Hört, hört! rechts und im Zentr.) Nun kommt noch hinzu, daß auf die Anregung der Zechenverwaltungen hin fast ausnahmslos noch im Laufe dieser Woche mit den Arbeiterausschüssen verhandelt worden ist und zwar auch auf den Zechen, die grundsätzlich die Arbeiterausschüsse für die Lohnfrage nicht als zuständig betrachten. Allerdings ist, das will ich ausdrücklich feststellen, eine fünfzehnprozentige Lohnerhöhung als nicht durchführbar bezeichnet worden und zwar schon aus technischen Gründen, die jeder mit den Verhältnissen Vertraute kennt. Den Arbeiterausschüssen sind die Verhältnisse in den einzelnen Fällen eingehend dargelegt worden. Die Zechen haben die tatsächliche Lage den Ausschußmitgliedern geschildert, wonach schon die Löhne seit Monaten im Aufsteigen begriffen sind, und sie haben ihnen zugesichert, daß bei anhaltender Konjunktur ein weiteres Ansteigen eintreten wird. Das alles beweist, daß die Zechen ein weites Entgegenkommen geübt haben. Aber die Zechen sind noch weiter gegangen. Sie wären in der Lage gewesen, sämtliche Arbeiter, die am Montag unter Kontraktbruch die Arbeit niedergelegt haben, nach dreitägigem Fehlen als entlassen anzusehen und sie mit einem sechstägigen Schichtlohn zu bestrafen.

Die Zechen haben das nicht getan, sondern sie haben diesen Termin auf den nächsten Sonnabend verschoben. Sie wollen damit den Belegschaften die Möglichkeit geben, noch einmal die Verhältnisse zu prüfen, und sie wollen denjenigen Arbeitswilligen, die in der Unruhe der ersten Tage infolge mangelhaften Schutzes auf dem Wege zur Arbeit zurückgehalten wurden, ermöglichen, ohne Verluste zu erleiden, unter stärkerem Schutz wieder zur Arbeit zu gehen. (Beifall rechts und im Zentrum. Unruhe bei den Soz.) Ich schließe diesen Teil meiner Ausführungen mit der nochmaligen Betonung, daß angesichts des Verhaltens der Zechenverwaltungen, des Standes der Löhne kein hinreichender Anlaß zu einem Streik vorlag. (Zuruf bei den Soz.: „Anwalt der Zechen!") Hier wird mir zugerufen, ich sei ein Anwalt der Zechen. (Lachen.) Solange ich ein öffentliches Amt bekleide, bin ich bemüht gewesen, die Dinge objektiv und ruhig darzulegen. Was ich hier gesagt habe, sind keine Meinungen, sondern feststehende Zahlen, und ich halte mich für verpflichtet, dieses Material vor dem Lande bekanntzugeben, damit man draußen in der Lage ist, sich über die Notwendigkeit der jetzigen Lohnbewegung ein unbefangenes Urteil zu bilden. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum. Unruhe und Zurufe bei den Soz.) Man hat mich nun gefragt, was ich unter den obwaltenden Umständen zur Beilegung des Streiks tun könne. Selbst wenn ich geneigt wäre, jetzt einzugreifen, würden dazu die eigentlichen Voraussetzungen fehlen. (Sehr richtig!)

Sie (zu den Soz.) sind in den Streik getreten. (Zurufe bei den Soz.: Wir?) Ihre Leute! (Heiterkeit.) Also trotz der Bereitwilligkeit der Zechen zu Verhandlungen ist der Streik begonnen worden. Wir werden zunächst einmal abwarten müssen, zu welchem Ergebnis das Verhalten der Zechenverwaltungen in dieser Woche führen wird. Geht der Streik weiter, so können Sie mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Zechenverwaltungen dann zu nichts mehr bereit sein werden. (Sehr richtig! rechts und im Zentr., erneuter Zuruf bei den Soz.: Zechenanwalt!) Ich bin kein Anwalt der Zechen, sondern ich prüfe jetzt die Chancen des Streiks. Eine Vermittlung sans phrase würde den Streik nicht beendigen, sondern nur verlängern. Eine Vermittlung kann nur dann mit Erfolg aufgenommen werden, wenn die Zeit dafür reif ist und wenn beide Teile für die Vermittlung bereit sind. Ein vorzeitiges Eingreifen in eine derartige Bewegung würde ein direkter Fehler sein, und würde das Ende nur hinausschieben. (Sehr richtig!) Wenn in dieser ganzen Entwicklung der Streik des Jahres 1912 ein ganz anderes Bild bietet, wie der Streik von 1905, so hat er auch auf der anderen Seite ein ganz neues Bild gezeigt, daß auch für die Behörden, in erster Linie allerdings für die Landesbehörden, eine Reihe neuer schwieriger Aufgaben gebracht hat. Die Arbeitseinstellung war nur teilweise. Nicht nur große Mengen unorganisierter, sondern auch der größte Teil der christlichen Gewerkschaften beteiligt sich aus wohlerwogenen und zutreffenden Gründen am Streik nicht.

Diese große Menge organisierter Arbeitswilliger stellt selbstverständlich an die Behörden die Anforderung eines absoluten und sicheren Schutzes. (Beifall rechts und im Zentrum. Unruhe bei den Soz.) Die Arbeitswilligen können beanspruchen, daß die Wege zu den Zechen frei sind, daß sie ohne Schädigung ihres Körpers und ihrer Ehre den Weg zur Arbeit zurücklegen können. Die Behörden in Preußen sind sich der Bedeutung ihrer Aufgabe keinen Augenblick nicht bewußt gewesen. Der Schutz der Arbeitswilligen ist im weitesten Umfange durchgeführt. Es sind 5000 Polizeimannschaften im Ruhrrevier vereinigt worden, und wir haben die Hoffnung, daß es uns gelingen wird, mit diesem Material den Arbeitswilligen einen Schutz zu gewährleisten. (Beifall rechts und im Zentrum.) Diese Maßnahmen sind notwendig gewesen — auch nach meiner persönlichen Ueberzeugung notwendig gewesen — weil wir Ihre (zu den Soz.) Disziplin bisher überschätzt haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir bleiben dabei, was der preußische Minister des Innern wiederholt erklärt hat: Es ist in Preußen nicht üblich, zur Unterstützung der Polizei Militär heranzuholen, sofern es nicht absolut notwendig ist. Wenn im Streikgebiet das Polizeipersonal, nachdem es nun genügend eingewöhnt ist, nicht genügt, um die Arbeitswilligen zu schützen, so wird die Regierung nicht zögern, Militär heranzuholen. (Großer Lärm der Soz. Sie rufen: Schießen! Schießen!) Wer zuerst geschossen hat, das wird sich noch herausstellen. (Zurufe der Soz.: Auf Vater und Mutter schießen! Anhaltende Unruhe.) Auf Vater und Mutter wird nicht geschossen, sondern es werden die Arbeitswilligen geschützt gegen Angriffe auf ihre Gesundheit, auf ihre Ehre. (Stürmischer Beifall.) Die öffentliche Arbeit zu schützen, das ist die Aufgabe des Staates. (Lebhafter Beifall; Lärm der Soz.) Das mag Ihnen unangenehm sein, aber daran sind diejenigen schuld — (der Nachsatz wird vom Lärm verschlungen). Wir werden unnachsichtlich gegen die einschreiten, die die Freiheit anderer unwürdig beschränken. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Sachse (Soz.):

Früher schrieb einmal der kommandierende General aus dem Streikgebiet nach Berlin: Es ist hier alles ruhig, bis auf die Zivilbehörde! So auch hier. Es ist alles ruhig, bis auf das Zentrum und seine Helfershelfer! (Großer Lärm im Zentr. und rechts.) Ein großer Teil der Christlichen geht mit uns. Heute haben wieder zahlreiche Christliche die Arbeit niedergelegt. (Hört, hört! Beifall der Soz.) Unwahr sind die Nachrichten über Zusammenstöße in Bochum. Kein einziger Zusammenstoß hat stattgefunden. (Hört, hört!) Die Christlichen haben bereits selbst Streikbureaus errichtet. Das ist wieder der alte kameradschaftliche Geist von 1905. (Lebh. Beifall der Soz.) Wieder kämpfen wir gemeinsam und haben unsere Streikbureaus in einem Hause, in einem Zimmer. (Bravo! links.) Alle wären die Christlichen mit uns gegangen, wenn nicht gewisse Leute wären! (Lärm bei den Soz., Zurufe: Verräter!) Ich will diese Leute nicht näher charakterisieren, um keinen unparlamentarischen Ausdruck gebrauchen zu müssen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das ist die München-Gladbacher Schule! Sie haben das Volk verhetzt und irregeführt. (Gelächter im Zentr.) Viele Christlichen haben sich schon unserem Verbande angeschlossen, obgleich die christlichen Führer sie flehentlich baten, doch auszuharren.

Bezeichnend ist, daß die gelben Arbeiter ganz auf Seite der Christlichen stehen. (Gelächter der Soz.) Sie sagen von den Erklärungen der Christlichen: „Das sind gesunde gelbe Ansichten, diese Gründe können wir uns zu eigen machen!" (Schallendes Gelächter links.) Soweit ist es mit den Christlichen gekommen. Ich gratuliere Ihnen, Herr Schiffer! (Lachen i. Zentr.) Es ist kein Sympathiestreik für England. Der Staatssekretär war ehrlicher als der Zentrumsredner. Er hat festgestellt, daß diese Lohnbewegung schon seit dem Spätherbst 1910 in der Luft liegt. Und wenn in England auch alles ruhig gewesen wäre, wir mußten nach den Wahlen den Streik machen. (Hört! hört!) Alles andere über Verhandlungen mit England ist unwahr. Herr Giesberts hat den traurigen Mut gehabt, vor einigen Tagen hier zu erklären, der alte Verband habe gesagt, er wolle den Christlichen ein schmerzstillendes Halsband umlegen. Alles unwahr! Herr Delbrück erklärte: Voller Schutz den Arbeitern, die arbeiten wollen. Wir verlangen auch volle Freiheit, vollen Schutz für die, die nicht arbeiten wollen. (Stürmischer Beifall der Soz.) Schamlos wäre es, wenn einer das Gegenteil wollte! Beide Teile müssen geschützt werden. Schon machen die Christlichen Terrorismusversuche. (Hört, hört!)

Beim Mansfelder Streik hat der Kollege Giesberts noch dem einergisch sein wollenden Fraktionskollegen Faßbender Vorwürfe deswegen gemacht, weil dieser den Streikbruch verteidigte und Schutz für die Streikbrecher verlangte. Seitdem haben wir ein vollständiges Umschwenken im christlichen Lager erlebt. Vor sieben Jahren hat der christliche Führer Efferts erklärt, die Zechenbesitzer hätten freiwillig noch niemals eine Lohnerhöhung bewilligt. Er hat damals erklärt, daß, wenn die Zechenbesitzer ihre Versprechungen gehalten hätten, es 1905 zu keinem Streik gekommen wäre, und daß, wenn die Bergherren ihre Versprechungen nicht halten, dies Kontraktbruch sei. Jetzt sind es dieselben christlichen Führer, die gegen den Streik predigen, uns weis machen wollen, die Zechenbesitzer würden freiwillig nachgeben. (Abg. Behrens ruft: Tun sie auch!) Nein! Kollege Behrens! Mit den hartgesottenen Bergherren muß man Fraktur sprechen! Da heißt es: die Zähne gezeigt! Nur dem Mutigen gehört die Zukunft! (Lebh. Beifall bei den Soz.) Die christlichen Brüder sagen das selbst: wenn ihre Führer nicht gegen den Streik wären, wenn die christlichen Arbeiter auf Streikunterstützung rechnen könnten, würde Mann und Maus streiken. (Sehr richtig! bei den Soz.) Herr Giesberts hat unsere zehn Forderungen als durchaus berechtigt bezeichnet, dafür berufe ich mich auf den Herrn Staatssekretär als Zeugen. Nur die Zeit sei nicht geeignet, sagt Herr Giesberts. Aber wenn die Zeit jetzt nicht geeignet sein soll, dann weiß ich wirklich nicht. Der christliche Sekretär Vogelsang hat schon im November 1909 gesagt, in zwei oder drei Jahren würde der Kampf mit den sozialdemokratischen Brüdern entbrennen, dann würde es sich um Sein oder Nichtsein des christlichen Gewerkvereins handeln; würden die Christlichen dann unterliegen, so würde die Sozialdemokratie die Regierungspartei werden. (Heiterkeit bei den Soz.)

Die Christlichen haben politische Motive gehabt, das hat Brust selbst anerkannt. Mit Eichenprügeln und Revolvern ist man früher gegen uns vorgegangen, selbst Frauen hat man damit bedroht. Selbst die „Köln. Volksztg." hat bei einem christlichen Streik in Lothringen anerkannt, daß die Arbeitswilligen in der Regel nicht aus anständigen Elementen bestehen, und der Abg. Hitze hat den Streikbruch einen Verrat der Standesehre genannt. Danach sind auch Ihre Leute! Militär ist in Dortmund, Polizei zu Tausenden im Streikgebiet; die armen Gemeinden müssen das bezahlen. (Zuruf vom Zentrum: Sie sind schuld daran!) — Nein Sie! Unser Dreibund ist stolz darauf, die Arbeiterinteressen zu vertreten; auch bei Ihnen ist ein Dreibund: Polizei, Scharfmacher und, Gott sei es geklagt, der christliche Gewerkverein! Der hat die Lüge verbreitet, Hue sei ungeladen zu der Konferenz mit dem Staatssekretär hier im Reichstagsgebäude erschienen. (Zurufe: Das ist Wahrheit!) — Nein, bleiben Sie bei der Wahrheit!

Hue mußte sowieso nach Berlin zu einer Sitzung über ein Statut für Volksversicherung. Da habe ich ihm gesagt, dann gehst du vielleicht auch auf die Konferenz. Da bin ich hier hinten in das Zimmer gegangen, der Staatssekretär war gerade hinausgegangen, aber Unterstaatssekretär Richter war da und Oberberghauptmann v. Velsen. Ich sagte: Hue ist hier, könnte er nicht an der Sitzung teilnehmen? Bitte, bitte! sagte da der Unterstaatssekretär (Heiterkeit.), und Herr v. Velsen sagte: Ja, bitte, holen Sie ihn doch, er ist mein Landsmann! (Heiterkeit.) Hue ist ausdrücklich zugelassen worden. Ich frage die Herren Delbrück, v. Velsen und seinen Chef Sydow, wann die Lohnerhöhung eintreten sollte, warum hat die fiskalische Verwaltung keinen Schritt dazu getan? Man hat Schauernachrichten verbreitet; wie sind aber die Unruhen entstanden? Durch das Vorgehen der Polizei. Der Redner schildert in diesem Sinne eine Reihe von Vorfällen und bemerkt auf das Gelächter von rechts: Sie lachen. Sie wollen es also so haben: Zurufe rechts: Nein, wir lachen, weil es nicht wahr sein kann!)

Es muß jetzt aufgefordert werden, die Kinder nicht in die Schule zu schicken, weil sie Gefahr laufen, von der Polizei verletzt zu werden. Selbst die Kölnische Zeitung schreibt z. B. aus dem Herner Bezirk: Wenn einige Bergleute behauptet hätten, sie fürchteten sich zur Arbeit zu gehen, so sei das nur als eine Ausrede anzusehen. (Hört! Hört! bei den Soz.) In Solingen wollten die feiernden Arbeiter in eine Versammlung gehen; da erschien berittene Polizei, drängte sie in den Saal hinein und haute von hinten ein, als es nicht so schnell ging. (Pfuirufe bei den Soz.)

Vizepräsident Dove: Pfuirufe sind parlamentarisch nicht zulässig. (Erneute Pfuirufe.) Wenn Sie damit fortfahren, so muß ich die einzelnen Herren ermitteln und zur Ordnung rufen.

Abg. Sachse (Soz.):

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", das Blatt der Zechenbesitzer, schreibt noch in ihrer gestrigen Mittagsausgabe: Man kann feststellen, daß nach wie vor im allgemeinen die Lage unverändert ist und mit Ausnahme des Hamborner Krawalls irgendwelche ernste Ausschreitungen nicht vorgekommen sind. Gerüchte verdichten sich zu Berichten, aber bei genauer Feststellung ergab es sich, daß es verhältnismäßig harmlose Zusammenrottungen waren. Streikbureaus werden schon untersagt. So provoziert man. Die Streikbrecher werden aufgefordert zu schießen, und einigen haben die Arbeiter die Revolver schon abnehmen müssen. So geht es in Deutschland zu, von dem Graf Posadowsky einmal sagte, daß alle denkbaren Rechtsgarantien vorhanden seien. (Großes Gelächter der Soz. Zuruf: Man muß sich schämen, ein Preuße zu sein!) Wir haben die Streikenden zur Ruhe ermahnt und zur Vermeidung des Alkohols, und wenn der Staatssekretär über die Disziplin bei uns spottet — lieber Herr Staatssekretär (Große Heiterkeit): ich wollte Sie einmal sehen und Ihre Kollegen, wenn Sie in der Weise von den Polizisten behandelt würden (Stürmischer

Beifall der Soz.), ob Ihnen da nicht die Galle überläuft gegen diese Polizeiwirtschaft, gegen diese Bluthunde! (Große Unruhe und Tumult.)

Vizepräsident Dove erzwingt mühsam Ruhe: Die Bezeichnung von Beamten als Bluthunde ist unzulässig. Ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Sachse (Soz.):

Als die ersten Berliner Polizisten eintrafen, wurden wir gefragt, ob das die Leute von Moabit seien, ob vielleicht der Mörder von Herrmann dabei sei. (Große Unruhe. Beifall bei den Soz.) Wer ist schuld an solcher Aufregung? (Abg. Graf Westarp ruft: Der frivole Streik ist da Schuld! Lärm der Soz.) Bei Ihnen, Herr Graf Westarp, ist natürlich jeder Streik frivol; wenn Sie aber mit dem Jammerlohn von fünf Mark eine zehnköpfige Familie ernähren müßten, würden Sie auch Streikhetzer werden. In das preußische Herrenhaus (Zurufe von den Soz.: Irrenhaus! — Vizepräsident Dove: Sie dürfen ein Institut des preußischen Staates nicht verunglimpfen. (Heiterkeit bei den Soz.) Im preußischen Herrenhaus hat Herr v. Puttkamer den Mut gehabt, eine Rede zu halten, die geradezu nach Blut gedürstet hat. Wie hat Herr Bued seinerzeit gehetzt. Sie (nach rechts) behaupten, Sie wollen das Organisationsrecht nicht antasten. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Sie wollen das Organisationsrecht beseitigen, deshalb schreien Sie nach Schutz der Arbeitswilligen.

Herr Weidtmann hat im Herrenhaus erklärt, daß nur die Lohnfrage uns in den Ausstand getrieben hat. Hier haben Sie, Herr Staatssekretär, einen Zeugen für unsere Behauptung, der Ihnen hoffentlich genügt. Freilich widersprach er sich selbst später und erklärte, daß nur der Kampf zwischen den beiden großen Organisationen den Streik verursacht habe. Welch lächerliche Behauptung! Es ist auch nicht wahr, daß wir aus Erbitterung über unsere Niederlage bei den Wahlen in Rheinland-Westfalen den Streik proklamiert haben. Wir haben dort 55 000 Stimmen gewonnen und nur gegen die vereinigten Gegenparteien mußte Hue unterliegen. Gerade die Haltung des Herrn Weidtmann hat die Aufregung unter den Arbeitern hervorgerufen. Der Bochumer Bergwerksverein hat es durchgedrückt, daß den Arbeitern die so geringen Leistungen der Witwen- und Waisenrenten wieder abgenommen wurden. Unsere ganz mäßigen Forderungen hat Herr Weidtmann mit Zynismus zurückgewiesen. Im Knappschaftsverein haben die Arbeiter nichts zu sagen, an dem Etat dürfen sie nichts ändern. Ueberall herrscht der Herrenstandpunkt, das Herrenrecht!

Wir nutzen mit dem Streik eine günstige Konjunktur aus. Tut das der Kaufmann nicht auch? Vergessen Sie auch die Teuerung nicht! Dabei sind die Werksüberschüsse ganz namhaft gestiegen. Die Zechen könnten die Löhne wohl erhöhen, wenn sie nur wollten. Die Verhandlungen, zu denen die Arbeiterausschüsse zugezogen waren, waren nur Theater; feste Zusagen wurden nicht gemacht. Damit wären auch die Voraussetzungen für eine Vermittlung der Regierung gegeben, und Sie könnten den Frieden schon morgen haben. (Hört! Hört!) Aber die Kohlenbarone wollen ihre Arbeiter wie rechtlose Hunde behandeln! (Unruhe; Beifall bei den Soz.) Die Scharfmacher haben jetzt Militär und Maschinengewehre kommen lassen, die Arbeiter werden aber doch nicht zu Kreuze kriechen. Hätten Sie unsere Ordnungsmänner wie 1905 wirken lassen (Abg. Dr. Arendt (Rp.) ruft: Wäre alles drunter und drüber gegangen!) nein, Herr Arendt, sie hätten die Ordnung aufrecht erhalten wie im Mansfelder Streik. (Abg. Dr. Arendt: Wenn das Militär nicht gekommen wäre!)

Glauben die Zechenbesitzer, jetzt ist das Militär da, jetzt ist alles gut, so irren sie sich. Die Arbeiter sind keine Sklaven mehr. (Stürmischer Beifall der Soz., der sich bei jedem folgenden Satze des Redners erneuert.) Die Arbeiter lassen sich nicht wie Hunde behandeln. Die Arbeiter fordern ihr Recht. Sie, meine Herren von der Rechten, vom Zentrum, von der Regierung, Sie haben dem arbeitenden Volk die Lebensmittel künstlich verteuert. (Große Unruhe und Widerspruch rechts.) Die Löhne müssen erhöht werden; ob fünfzehn, vierzehn oder dreizehn Prozent, darüber läßt sich reden. (Abg. Behrens: Hört! Hört!) Ich schließe mit dem Wort unseres verehrten Dichters Kämpoem: Wir sind keine rote Verräterschar, wir wollen nur Menschenrechte, wir krümmen keinem Kinde ein Haar, doch sind wir klar zum Gefecht, wir kämpfen um unser gutes Recht, ein Freier zu sein und kein ewiger Knecht. (Lebh. Beifall d. Soz.)

Abg. Rogalla v. Bieberstein (Kons.):

Die Rede, die wir eben gehört haben, wird den Frieden nicht wahren. (Sehr richtig! Unruhe b. d. Soz.) Daß jetzt Militär in das Streikgebiet gesandt worden ist — ich und meine Freunde begrüßen das mit lebhafter Freude. (Großer Lärm b. d. Soz. und Rufe: Pfui!) Denn es scheint, daß die Polizei nicht ausgereicht hat, den Schutz der Arbeitswilligen und der friedlichen Bürger so auszuüben, wie es dringend notwendig war. (Sehr richtig! — Lachen und Unruhe b. d. Soz.) Herr Sachs hat es natürlich so hingestellt, als ob die sozialdemokratischen streikenden Arbeiter wie in Moabit an allem unschuldig sind. (Rufe b. d. Soz: Sehr richtig!) Dem widerspreche ich mit aller Energie. Ich lege gegen diese Verunglimpfung der Polizei, die im Streikgebiet ihr schweres Amt in treuer Pflichterfüllung tut, energisch Verwahrung ein. (Lebhafter Beifall.)

Herr Sachse hat die Depesche, die aus dem Ruhrrevier an den Reichskanzler gesandt wurde, eingehend besprochen. Es sind aber Dutzende von Depeschen bei den maßgebenden Stellen eingegangen, in denen die Arbeitswilligen darlegen, in welch unerhörter Weise sie von den streikenden sozialdemokratischen Arbeitern behandelt werden. (Großer Lärm b. d. Soz.) Der Staatssekretär bezeichnet den Streik als unnötig, wenn es sich nur um eine Erhöhung der Löhne gehandelt hätte. Wir geben ihm recht, der Streik ist nach unserer Ansicht unberechtigt. (Sehr richtig! und Unruhe.) Er war leichtsinnig vom Zaune gebrochen. (Großer Lärm bei den Soz.) Herr Sachse hat eben noch gesagt, wer diesem Streik politische Motive zugrunde lege, behaupte eine ungeheure Heuchelei. (Sehr richtig b. d. Soz.) Trotzdem behaupte ich, daß der Streik auf politischen Gründen beruht. (Großer lang andauernder Lärm bei den Soz. Ruf: Glocke des Präsidenten.)

Präsident Dr. Kaempf: Wer hat das Wort Lüge ausgesprochen? (Der Abg. Sachse meldet sich.) Nachdem sich der Abg. Sachse zu dem Worte bekannt hat, rufe ich ihn zur Ordnung.

Abg. v. Bieberstein:

Die Gewerkschaften haben mit der Inszenierung des Streikes eine Machtprobe ablegen wollen. (Stürmischer Widerspruch b. d. Soz.) Diese Machtprobe wird Ihnen allerdings nicht gelingen, und an der Verantwortung, die Ihnen aus Ihrem Vorgehen erwächst, werden Sie unendlich schwer zu tragen haben. (Sehr richtig! rechts.) Weiter ist der Streik entschieden ein Sympathiestreik für die englischen Arbeiter. (Lachen und Unruhe b. d. Soz. Zurufe: Dummes Zeug!) Ob Sie darüber lachen oder das bestreiten oder „dummes Zeug" rufen, was nicht ganz parlamentarisch erscheint, (sehr richtig! rechts) so ist der Streik doch in diesem Augenblick eine große Dummheit. Das hat selbst Herr Hue vor einigen Wochen zugegeben, der Streik nutzt nur den Grubenherren in England und schadet ebenso den englischen Arbeitern wie unseren. (Zurufe b. d. Soz.: Dann ist es doch kein Sympathiestreik!) Die englischen Arbeiter können jetzt in Ruhe abwarten, weil wir ihnen jetzt ihre Absatzgebiete nicht abnehmen können. Damit werden unsere Arbeiter aufs entschiedenste geschädigt.

Die Hauptsache aber ist: Der Streik wurde in Szene gesetzt aus Haß, aus Zorn gegen die christlichen Gewerkschaften. (Lärm der Soz.) Das ist des Pudels Kern. Sie wollten das Ende der christlichen Gewerkschaften herbeiführen. War dieser Streik notwendig? Nein! Im Bergrevier herrschte eine allgemeine Zufriedenheit! (Zurufe der Soz.: Sie müssen's ja wissen!) Die Zechen sind in loyalster Weise entgegengekommen. Die 10 Forderungen des alten Verbandes konnten nicht bewilligt werden. Die Sozialdemokraten sind schuld an diesem frivolen Streik. (Lärm der Soz.) Den Christlichen gebührt Dank, daß sie nicht mitmachen, obwohl auch sie eine Lohnerhöhung für nötig halten. (Gelächter der Soz.) Der Streik wird keinen Erfolg haben. Soweit sind wir noch nicht, daß die Sozialdemokratie die Löhne bestimmt. (Lachen der Soz.) Sonst würde es bald keine Arbeitgeber mehr geben.

Es ist in der heutigen Zeit wirklich kein Vergnügen, weder gewerblicher, noch landwirtschaftlicher Arbeitgeber zu sein. Die Leute im Ruhrrevier sind systematisch verhetzt worden. Viele streiken, nicht weil sie den Streik wollen, sondern weil sie durch brutale Gewalt an der Arbeit behindert werden. (Lebh. Beifall rechts und im Zentr., Gelächter bei den Soz.) Wir verlangen den Schutz der Arbeitswilligen, den Schutz der persönlichen Freiheit, den Schutz der christlichen Gewerkschaften. Die Unternehmer erkennen es dankbar an, daß sie nicht mitgemacht haben. Ueber die Polizeimaßnahmen wird der preußische Minister des Innern im Landtage Rede und Antwort stehen. Militär muß zum Schutze der Arbeitswilligen bereit sein. Ich freue mich, daß der Staatssekretär für energischen Schutz sorgen will. Ich richte auch in diesem Hause im Namen meiner Fraktion an die preußische Regierung den Wunsch, und wir erwarten (Zurufe der Soz.: Befehlen!), daß die preußische Regierung mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, die Ruhe und Ordnung im Streikgebiet aufrecht erhält. Wir verlangen, daß die Regierung alle Machtmittel entfaltet, um die Arbeitswilligen und deren Angehörige zu schützen vor der brutalen Vergewaltigung der volksverhetzenden Sozialdemokratie. (Lebh. Beifall rechts und im Zentr., großer Lärm bei den Soz.)

Preuß. Minister Dr. Sydow:

Gegenüber einer Aeußerung des Abg. Sachse habe ich im Namen der preußischen Regierung zu erklären, daß vor ihr alle gleich sind, die sich mit den Gesetzen nicht in Widerspruch setzen, die Streikenden wie die Arbeitswilligen. (Zuruf der Soz.: Ist ja nicht wahr!) Es ist wohl wahr. Wer sich beim Streik nichts zuschulden kommen läßt, wer in die persönliche Freiheit anderer nicht eingreift, dem wird kein Beamter etwas tun. Ich verweise auf eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Essen, in der es ausdrücklich heißt: Streikende, die sich ruhig verhalten und insbesondere Arbeitswillige nicht belästigen, haben bei etwaigen Angriffen der Gegenpartei ebenso sicher auf den Schutz der Polizeibeamten zu rechnen, wie diejenigen, die ruhig ihrer Arbeit nachgehen und sich jedes Angriffs auf Personen und Sachen enthalten. Wenn man Herrn Sachse gehört hat, müßte man glauben, es gehe im Ruhrrevier etwa folgendermaßen zu: Die Polizeibeamten und Schutzleute von auswärts gehen auf die Straße und suchen einen Streikenden, um ihn womöglich anzuschießen. Die Arbeitswilligen aber ziehen mit Schwertern und Stangen los, um die Streikenden mit Gewalt zur Arbeit zu zwingen. (Heiterkeit.) Wir haben viele Telegramme bekommen, in denen sich Arbeitswillige über Belästigungen beschweren.

Mir liegt ein gestern abgesandter Bericht vom Regierungspräsidenten in Münster vor, der ein etwas anderes Bild von den Vorgängen gibt, wie es Herr Sachse darstellt. Dieser Bericht, der objektiv ermittelte Tatsachen enthält (Große Unruhe b. d. Soz. Zuruf: Objektiv?) — jawohl objektiv — darin heißt es, daß es leider an verschiedenen Stellen nicht in wünschenswertem Maße gelungen ist, den Arbeitswilligen wirksamen Schutz zu gewähren. (Hört, hört! Abg. Ledebour: Befehle Arbeit!) So schnell können wir nicht arbeiten, daß wir heute bereits einen bestellten Bericht übersandt haben, was gestern geschehen ist. Weiter heißt es darin: Am 11. März sammelten sich beim Schichtwechsel kurz vor dem Eingang zur Zeche „Ewald" dreihundert Personen, die die Straße teilweise versperrten und die Arbeitswilligen durch Zurufe teilweise beschimpften. Die Polizei mahnte zur Ruhe. Als sich die Menge nochmals zu Pfuirufen hinreißen ließ, forderte der Polizeikommissar die Menge zum Verlassen auf. Darauf ertönten erneute Pfuirufe. Jetzt gingen die Beamten mit den Waffen vor. (Hört, hört rechts; Pfuirufe b. d. Soz.) Zwei Bergleute sind über Arbeitswillige hergefallen und haben einen von ihnen schwer verletzt, so daß ihm das linke Auge durchgeschlagen wurde. (Hört, hört! rechts.)

Die zur Mittagsschicht fahrenden Radler wurden angefallen, auch von Weibern. (Stürmische Zwischenrufe bei den Soz.: Weiber, Weiber!) Diese Damen also (Große Heiterkeit.) haben die Räder festgehalten und die Radler konnten nicht einfahren, weil man sie ernstlich bedrohte. Kinder, die ihren Vätern das Mittagessen bringen wollten, wurden angehalten und ihnen die Henkeltöpfe weggenommen. (Hört, hört! rechts.) Die Streikenden gingen von Haus zu Haus, um zu sehen, ob die betreffenden Bergarbeiter zur Schicht gegangen seien. Das sind natürlich bloß Mittel, um die Arbeitswilligen zu belästigen. Bemerkenswert ist, daß Frauen mit Kinderwagen vorgeschickt wurden. (Stürmischer Gelächter bei den Soz. Hört, hört! rechts.) Auf der Zeche Radbod wurden Arbeitswillige durch Beschimpfung an der Arbeit zu hindern gesucht. (Zuruf bei den Soz.: Das glauben Sie doch selbst nicht!) Jawohl, ich bin sogar fest überzeugt davon.

Nun möchte ich noch auf einen Punkt kommen, der wahrscheinlich auch bei Ihrer Gemütsstimmung in Ruhe behandelt werden kann (Heiterkeit): die Frage des Herrn Sachse, warum die Regierung den fiskalischen Arbeitern nicht greifbare Vorschläge machte. An der Spitze der Forderungen stand die 15prozentige Lohnerhöhung. Die geht weit über das hinaus, was der Bergbau tragen kann. 15 Prozent vom Jahreslohn im Ruhrrevier macht mit Knappschaftsbeiträgen 80 Millionen Mark. Die Preissteigerung wird 67½ Millionen bringen; die 15 Prozent Lohnsteigerung würde also mehr betragen, und manche Zechen würden direkt Verluste haben. Der Minister gibt einzelne Berechnungsbeispiele. Der fiskalische Bergbau zahlte 1911 110 Millionen Mark an Löhnen; 15 Proz. davon waren 16 Millionen; das Ganze, was er an die allgemeine Staatskasse abführt, ist 11½ Millionen; der Fiskus würde also 5 Millionen Defizit haben. Wollen Sie, daß der Bergbau nicht eine Wohltätigkeitseinrichtung ist, sondern ein kaufmännisches Unternehmen, dann können Sie das nicht verlangen. (Sehr wahr.)

Aber überhaupt, derartige schematische Lohnsteigerungen sind nicht angängig. Die Verhältnisse in den Revieren, die Lebenshaltung im Norden und Süden sind verschieden. Dazu kommt das Angebot an Arbeitskräften; die fiskalischen Zechen müssen deshalb etwas höhere Löhne zahlen als die übrigen; daraus aber zu folgern, daß auch die anderen Zechen die gleichen Löhne zahlen sollen, wäre unbillig. Auch innerhalb derselben Zeche kommen große Verschiedenheiten vor, sowohl was die Art der Arbeit anbetrifft, als auch die Leute. Es gibt fleißige und minder fleißige Leute; da muß man sich Arbeit und Leute ansehen und danach entscheiden. Noch schwieriger ist eine schematische Regelung der Gedinge. Sie werden überall finden, daß die Bergwerksdirektionen gesagt haben: Wir denken ungefähr so und so viel bei den Schichtlöhnen zuzulegen, und wir nehmen an, daß auch das Gedinge steigern wird. (Der Minister gibt einige Beispiele.) Sie sehen also aus dem allen, daß der Streik nicht zufällig ausgebrochen ist, sondern von vornherein beschlossen war; es wurde der Masse beigebracht, sie mußte jetzt die Konjunktur ausnutzen. (Beifall.)

Dr. Böttger (Natl.):

Ich spreche für meinen Fraktionsfreund Heckmann, der leider durch seinen Unfall noch verhindert ist, sich an der Erörterung zu beteiligen. Von dem Interpellanten haben wir gehört, daß der Streik eine innere Berechtigung nicht hat, und andere Redner haben sich ihm angeschlossen. Auch der Staatssekretär hat sich auf rein historischer Grundlage zu der Annahme bekannt, daß der Streik im Wesentlichen auf politische Motive zurückzuführen ist. Auch ich erkenne eine innere Berechtigung des Streiks nicht an. Die nichtorganisierten und christlichen Arbeiter, die gegen körperliche und geistige Angriffe von allen Seiten standhalten, verdienen unseren Dank, daß sie in ihrer schwierigen Stellung aushalten. Mögen ihre Bemühungen Erfolg haben, damit eine Verständigung schließlich zustande komme, die der Besserung der Konjunktur entspricht. Die Aufgabe der Regierung ist, die Ruhe im Ruhrgebiet aufrecht zu erhalten und es scheint, daß sie dafür die nötigen Garantien bietet. Wenn die Regierung so fortfährt, so muß der Streik in kurzer Zeit zu Ende gehen.

Die drei Verbände fordern eine Aenderung der Lohnverhältnisse und der Lohnzahlung. Letztere ist verbesserungsbedürftig, auch wenn die Zechen einige Schreiber mehr einstellen müssen. Auch über die Neben- und Ueberschichten und paritätischen Arbeitsnachweis und Schiedsgerichte läßt sich reden. Wie weit das im einzelnen geschehen kann, müssen die zuständigen Instanzen entscheiden, die Arbeiterausschüsse und Zechenverwaltungen. Die Menge und Höhe der Forderungen beweisen aber noch nicht die Berechtigung des Streikes, und es ist bezeichnend, daß diesmal dem Streik die Sympathien des Publikums so gut wie ganz fehlen. Er ist von ihm moralisch verurteilt worden als ein Manöver der sozialistischen Internationale, als Sympathiekundgebung für die streikenden Engländer.

Die Lohnfrage hat aber alle anderen Streikpunkte zurückgedrängt. Da aber nach den letzten Lohnerhöhungen, und dem zum 1. April bevorstehenden, der Streik keine Vorteile für die Arbeiter hervorholen kann, ja verurteilt die öffentliche Meinung den Streik als unberechtigt und frivol. Gegenüber der Forderung einer 15prozentigen Lohnerhöhung ist doch festzustellen, daß mit Ausnahme der Häuer alle anderen Arbeiter unter und über Tag die Löhne von 1907 bereits wieder erreicht oder schon überschritten haben. Der Redner begründet das in einer eingehenden Statistik, in der er außerdem ausführt, daß die Teuerung der Lebensverhältnisse nicht, wie die Verbände behaupten, 14 Prozent, sondern noch nicht 9 Prozent betrage. Die Berechnung stellt sich für das Jahr 1910 noch günstiger.

Es liegen bündige Erklärungen über die Lohnerhöhung vom 1. April ab vor. Darauf muß man sich verlassen. Freilich ist ebenso deutlich erklärt worden, daß eine generelle fünfzehnprozentige Lohnerhöhung ausgeschlossen ist. Der Minister hat das ja eben ausgeführt. Ein Teil der besonders leistungsfähigen Zechen würde vielleicht noch eine Dividende zahlen können, der größere Teil müßte mit Zubuße arbeiten und über kurz oder lang einstellen und alsdann Tausende von Arbeitern zum Feiern bringen. Nun tritt aber noch in den zehn Punkten der Bergarbeiterforderungen das Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit auf, das notgedrungen zu einer weiteren Verteuerung des Betriebs und zur Verminderung des Ertrages führen muß. Die Belegschaft müßte vermehrt werden, was alles in allem wiederum wieder 65 Millionen mehr kosten würde. Solche starken Verschiebungen bei den Produktionskosten setzen nicht nur die Dividenden in Gefahr, sondern auch den ganzen Betrieb und den Wettbewerb auf dem Weltmarkt. (Sehr wahr!)

Die Steinkohle ist nun einmal Weltmarktartikel und ohne den schwer erstrittenen Außenhandel können die Ruhrkohlenzechen auf die Dauer nicht existieren. Also diese Frage muß mit Vorsicht behandelt werden, gerade auch im Interesse der Bergarbeiter. Läßt die Forderung sich erfüllen, ohne daß die Volkswirtschaft Schaden leidet, so wird man ihr gern zustimmen da die Arbeit des Bergmanns beschwerlich ist und er der Zeit der Erholung und der geistigen und körperlichen Auffrischung ganz besonders bedarf. Es ist unmöglich, all die übrigen Forderungen durchzusprechen. Was berechtigt ist und den Betrieb der Werke nicht stört, muß sich durchsetzen bei den Verhandlungen der Instanzen. Mögen die Arbeitswilligen ausharren und ihnen ein ausreichender Schutz zuteil werden. Möge der harte und erbitterte Lohnkampf im Ruhrrevier bald beendet sein, möge er nicht zu schwere Wunden schlagen. Möge der friedlichen Verständigung das zufallen, was dem unberechtigten Streik und dem Terrorismus versagt sein muß. (Lebhafter Beifall.)

Weiterberatung Freitag 1 Uhr. Vorher Nachtragsetat und schleuniger Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Grafen Oppersdorff. Dieser Antrag ist nicht vom Zentrum sondern von volksparteilichen Abgeordneten gestellt, was zu Heiterkeit Veranlassung gibt.

Schluß 6½ Uhr.

MARCHIVUM

Wohnungs-Einrichtungen

Ausstellung geschmackvoll arrangierter Musterzimmer und hervorragender Einzelmöbel in 5 Stockwerken.

Kostenvoranschläge gratis. — Eigene Entwürfe. — Weitgehendste Garantie. Man verlange Kataloge. 19744

Joseph Reis Söhne

Gegründet 1867. Teleph. 940 T 1, 4 Neckarstr

Herter's moderne Leihbibliothek

gegenüber der Ingenieurschule O 5, 15

Monatsabonnement von M. 1.— an.
Jahresabonnement von M. 8.— an.
Auch Lesen gegen tagweise Berechnung. 21055

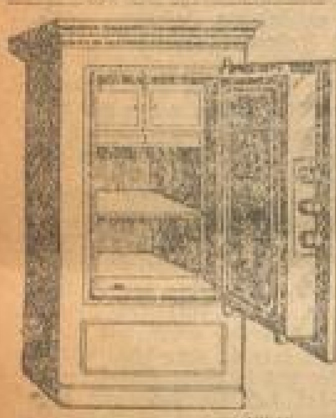
Abonnement für Auswärtige.
Stets Eingang von Neuheiten.

Fussboden-Glanzlack
gebrauchsfertig, in Dosen und offen

Parkettboden- und Linoleum-Wachs
hervorragende Qualitäten.

Friedrich Becker, am Markt

Fabrikniederlage der Chemischen Fabrik MANZ & GAMBER G. m. b. H., Mannheim. 22234



Tresore
Aktenschränke
Kassenschränke
Wandgeldschränke
Vollkommenste Auswahl
Einfache Sicherheit gegen Feuer- u. Einbruch
Grosse Auswahl
Lager und Fabrik
Alphornstr. 13
Teleph. 4323
L. Schiffers
19615

Erste Schwetzinger Apfelweinkelterei

Jakob Deimann

Mannheimerstr. 48/50 Mannheimerstr. 48/50

empfiehlt prima süßen sowie alten

Apfelwein per Liter 25 Pfg.

franko vors Haus per eigener Fuhre in Gebinden von 30 Liter an aufwärts.

NB. Bei Bestellungen beliebe man genau anzugeben ob alten oder süßen Apfelwein. 18284

Größtes Lager aller Sorten
Rot- u. Weissweine
Branntweinbrennerei.

Entlaufen

1 Schäferhund

schwarz mit gelb. Abzugeben gegen 40 Mk. Belohnung G 7, 42. 15507

Vermischtes

Für Herren!

Herrenkleider werden tadellos aufgebügelt u. ausgebessert bei billiger Bedienung. Postkarte genügt. 66539

Joh. Rübel, Schneider, S 6, 20, 4 Trepp.

Dame,

welche geh. Ab. 4. Apollo (Gal.-Pl.) war, wird von bewußt. Herrn auf G. um Lebensgfch. geb. unt. Nr. 15514 an die Exped. d. Bl.

Juwelen-Arbeiten

jed. Art bill. sol. schön u. bill.
Juwelierwerkstätte Apel
O 7, 15 (Laden). Heidelbergerstr. Ankauf, Tausch, Verkauf. Tel. 3548.

Verkauf

Pianino billig zu verkaufen. 68795 G 2, 19, Laden.

1 Bettl., Schreibt. Küchenschrank, Bürot. m. Kopierpreß. W. u. Anz. f. gr. F. D. z. v. Rupprechtstr. 14. 15457

Gut erh. Fahrrad bill. zu verk. M 2, 14 III.

1 Rothschildsessel, 1 seid. gr. Lampenschirm und 1 Staffelei zu verkaufen. 15542 M 7, 16, 2. Etage.

Wegen Umzug u. Aufgabe des Haushalts sind bill. z. verk. Schränke, Tisch, Kommode, Sofa, Bild, Bettlade, m. R. u. Rost und Matr., Nachttisch, Waschtisch, Küchengeich., Eing. Gläser u. Krüge, 2 Sägen u. l. m. 2 sch. Oleander. Frau Wittmann, Meerfeldstr. 61.

Spiegelschrank neu, für nur 59 M. B 1, 8 [illegible] (69023)

Weg. Umz. bill. z. vk. 1 gr. Wollenkissen m. Z.-Ansch. 1 gr. zl. Badewanne u. 1 Eismasch. Dammstr. 32 II.

Elegant. weißer Kinderkastenwagen billig zu verk. 15480 U 5, 17. II.

Haus- u. Hofhund für jedermann geeignet, billig zu verkauf. Näheres E 7, 13, II Ifs. 15602

Krankenfahrstuhl für Zimmer, ganz neu, mit bedeut. Nachl. zu verkauf. Anzusehen ½2—7 Uhr 15394 Schimperstr. 2.

Liegenschaften

Villa in Auerbach a. d. Bergstr 7 Zimmer, Nebenräume und Garten zu M. 18000 bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Off. unter Nr. 15030 an die Exp. ds. Bl.

Käufern und Mietern offeriere ich meine sofort beziehbare moderne gebaute vier **Villen** mit 9 bis 11 Zimmer Bad, Gas, elektr. Licht Warmwasserheizung Loggien, Balkon, Garten, im schönsten Villenviertel Heidelbergs zum Preis von 38—48000 Mk. 10695 A. Kreth, Schlierbach.

Bauplätze in guter Lage mit Baugeld und II. Hypot. günst. zu verkaufen. Näheres Chiffre unt. 68780 a. d. Exp.

Herrlich gelegenes **Obstgut** mit neuzeitl. **Villa** Aussicht auf Gebirge und Rheinebene, in 20 Min. v. Karlsruhe u. Durlach z. erst. für 65000 Mk. **zu verkaufen.** Näheres Durlach, Leopoldstr. 9. 8675

Stellen finden

Kaufmännisch. Verein e. V. Ludwigshafen a. Rh. Gegr. 1886 — 1250 Mitgl.

Eigene **Stellen-Vermittlung,** welche wir unseren Mitgliedern und den Prinzipalen kostenfrei zur Verfügung stellen. 11995 Dieselbe kann auch von Nichtmitgliedern in Anspruch genommen werden. 11995

Durchaus erfahrener jünger. **Kaufmann**, militärfrei, für dauernde Stellung auf **Baubüro** ges. Wer ähnl. Stellung gehabt, bevorzugt. Offerten unter Nr. 68869 an die Exped.

Bei gut fundierter Lebensversicherungsgesellschaft, welche die Lebens- und Volksbranche betreibt, findet leistungsfähiger **Inspektor** gut bezahlte dauernde Stellung. Unbescholtene Bewerber wollen ausführliche Offerten unter P. 336 an die Exp. d. Bl. richten. 8677

Gesucht wird ein geschickter 68951 **Dampfkranmaschinist** für Greiferbetrieb unter günstig. Bedingungen nach Budenheim a. Main. Auskunft hier Friedrich Karlstraße 12, parterre.

Tüchtige, selbständige **Kesselschmiede** für sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an die 69030 Gesellschaft für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn a. N.

Tüchtiger, selbständiger **Cartonagenarbeiter** sofort gesucht. 68902 **Gruber & Co.** Chokoladen-Fabrik Waldhofstr.

Perfekte **Stenotypistin** flott in Stenographie zum baldigsten Eintritt gesucht. Bewerberinnen, welche gut französisch korrespondieren können, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugniscopien, Angabe des Alters, Gehaltsansprüche u. Eintritt unter Nr. 68972 an die Expedition ds. Blatt.

Für die Küche des allgemeinen Krankenhauses für sofort fleißiges und solides 492 **Mädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. Näheres bei der Wirtschafterin zu erfragen

Schneiderinnen werden sofort gesucht. 68998 P 7, 1.

Tüchtige **Taillen u. Aermelarbeiterin** gesucht. R 2, 2a. II. 69001

Ordentliches, **zuverläss. Mädchen** das gut kochen kann, zum 1. April gesucht. 68996 Karl Ludwigstr. 31.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarb. sof. od. 1. April gesucht. 69019 Friedrich Karlstr. 2, III.

Gesucht auf 1. April ein **zuverlässig. tücht. Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Rheinstr. 5. Tel. 122. 69034

Ält. geb. Fräulein das sich auch gerne im Haushalt etwas nützlich zeigt, zu zwei größeren Kindern nach der Schweiz gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 68946

Jüng. Mädchen für leichte Hausarb. tagsüber gesucht. Näheres N 2, 9, Eckladen. 15471

Ordentliches Mädchen welches gut bürgerl. kochen kann per sofort od. 1. April gesucht. 69062 Kunze, M 2, 6.

Braves jüng. Mädchen f. kl. bess. Haushalt gesucht. Vorzustell. zwisch. 2—4 Uhr 15297 Akademiestr. 15 1 Tr.

Braves Mädchen zu einem Kinde gesucht. Q 2, 19, 2 Tr.

Lehrlingsgesuche

Kaufmännischer Lehrling aus guter Familie m. gut. Schulzeugn. u. anständiger Handschrift findet in hiesigem Engros-Gesch. Aufnahme. Gewissenh. Ausbildung in Kontor und Magazin zugesich. Selbstgeschriebene Offert. unter 15499 a. d. Exp. ds. Bl.

Kellner-Lehrling in ein bess. Restaurant per sofort gesucht. Günst. Bedingungen. Gefl. Offerten unter Nr. 15510 an die Exp.

Goldarbeiterlehrling nur braver Junge mit guter Schulbildung kann Platz finden. Gefl. Offrt. unter Nr. 69033 an die Exped. ds. Bl.

Lehrmädchen

Lehrmädchen. Ein solid. Mädchen geg. sofort. Vergüt. ges. 68989 Näh. im Verlag.

Frauenverein Abteilung VII. (Heranbild. weibl. Dienstboten). Die Sprechstunde für Lehrmädchen, die an Ostern in eine Stelle eintreten wollen und für Hausfrauen, die ein Lehrmädchen ausbilden wollen, finden Dienstags und Freitags, nachm. 4—6 Uhr statt. Bureau: Schwetzingerstraße 88, Volksküche II 2. Stock links. 67779

Mietgesuche

Suche kleinere 15399 **Villa** zu mieten sof. od. später. Vermittl. verbeten. Heidelberg bevorzugt. Off. bitte man mit Preis an R. Wiedemann, B 6, 18 zu senden.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer m. sep. Eingang gesucht. Offert. an den Hausmeister der Handels-Hochschule. 68941

Bess. Fräulein sucht per 1. April gut möbl. Zimmer (ev. Wohn- und Schlafzimmer) Jungbusch-Friedrichsbrücke. Offerten mit Preis unter Nr. 68912 an die Expedition ds. Bl.

1—2 leere Zimme. (Weh z.) oder Zimmer mit Küche zu mieten ges. Off. m. Preisang. u. 15190 a. d. Exped.

Zu vermieten

C 7, 11 3 Trepp., 1 groß. Zimmer m. Küche an kinderlose Leute auf 1. April zu verm. 15417

D 3, 4 1 Stiege, 5 Zimmer, Küche und Magdzim. per 1. April z. v. Näh. Laden.

D 4, 14, 5 Zimmer, neu hergericht, nebst Zubeh. sofort zu vermieten. Näheres Laden. 26150

Nächst der Börse F 4 schöne 6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. 4. 12 zu M. 1150 zu vermieten. Näheres durch 25018 Isidor Kaufmann, B 6, 7, Telephon 231.

G 5, 15 3 Zim. u. Küche auf 1. April an ruhige Leute zu verm. Näheres 2. Stock. 15439

H 7, 21 (Luisenring) 3. Stock, Wohnung von 7 Zim. mit Zubehör per 1. [illegible] zu verm. 26106

K 2. 18 5. St., 1 od. 2 Zim. u. Küche zu vm. Näh. 4. St. lks. 15028

K 3, 9 2. St. 4 Zim., Küche u. Zub. p. Ap. z. v. Näh. part. 26138

K 4, 8 part. 5 Zimm., Küche, evtl. m. Magazin per 1. Mai z. vm. Näh. II. St. 14890

L 12, 14 sch. Wohnung. 5 Zim. u. Zub. zu verm. Näh. part. 25416

R 3, 10, 2. Stock. Zwei große und ein kl. Zimmer ev. Bad u. Küche per 1. April zu verm. Näh. part. 26175

S 1, 16 2 Zimmer und Küche p. 1. April zu verm. Näh. Laden.

S 6, 31 2 × 2 Zimmer und Küche im Seitb. auf 1. April z. vm. Näh. S 6, 31, 1. St. r.

T 3, 7 2. St., 1 Zim., Küche Alkov zu vm.

Augartenstr. 36 Zimm. u. Küche an ruh. Leute zu vm. Näh. Waldstadtstraße 54. 26119

Charlottenstr. 8 6 Zimm. m. Zub. III. Etage, 1. Juli beziehbar zu vm. Näh. part. oder Tel. 4694. 26153

Gontardstr. 18, II. St. Schöne 4-Zimmer-Wohng. zu vermieten. 15485

Emil Heckelstraße 18, 3 Zim. m Zubehör auf 1. April zu verm. Tägl. einzusehen mittags bis 4 Uhr. Samstag u. Sonntag ausgeschlossen. 14965

Hafenstr. Nr. 24 vierter Stock, neu hergerichtete 3 Zimmer-Wohnung, Küche u. Zubehör per 1. April zu v. 26173 Näheres B 7, 19, 2. St.

Käferthalerstr. 9—11 4 Zimmerwhng m. Zubeh. p. 1. April z. verm. 14829

Kepplerstraße 15, schöne 4-Zimmer-Wohnung, Küche, Badezimmer, per 1. Mai zu verm. 15239 Näheres 4. Stock, rechts

Laurentiusstr. 20, 2 Zimmer u. Küche im 5. Stock per 1. April zu vermieten. Näheres bei Hein part. 26165

Meerfeldstr. 55 3 Zimmer, Küche, Badezim. u. Speisekammer auf 1. April zu v. 26117 Näh. part. od. Tel. 3194.

Mittelstraße 41 3 Zimmer und Küche im Vorderh. a. 1. April z. verm. 26128

Oststadt, Friedr. Karlstr. 1 hochpart., großer Salon und Diele, 6—7 Zimmer, Centralheizung, Elektrisch, Garten auf 1. April z. v. Näh. L 4, 9, 2 St. l. (15333)

Prinz Wilhelmstr. 17 sch. 4 Zimmer, Bad, Speisek., Mans. p. 1. April z. v. 26156

Pflügersgrundstraße 43 5. Stock, 2 Zimmer und Küche per 1. April zu v. Näh. parterre. 15399

Renneršhofstr. 27. Sch. 4-Zimmer-Wohnung m. freier Aussicht a. Rhein, Bad, Speicher, Mädchenz., Gas u. elektr. Licht p. sof. zu vermieten. Näh. Parterre daselbst Herbold. 26115

Rheinhäuserstr. 22 2 Z. und Küche per 1. April oder später zu vermieten. Näh. 4. St. r. 15159

Rheinhäuserstr. 46, Schöne Wohnungen, 3 Zimmer u. Küche u. 1 Zimmer u. Küche an ord. Leute p. 1. April zu vm. Näh. Laden. 15085

Rheindammstr. 47 3 Zimmer und Küche mit Balkon an ruhige Leute auf 1. April billig zu verm. Näheres part. 14879

Rheinhäuserstr. 99 4 Zimmer und Küche part. zu verm. 15013 Näh. W. Groß, K 1, 12.

Lange Rötterstr. 24 3. St., Wohnung v. 3 Zim. Küche u. Mansarde per 1. April zu verm. 26167 A. Daub, S 1, 16, Tel. 1490.

Lange Rötterstr. 50 3. u. 4. Stock, schöne neu herger. 3 Zim.-Wohng., Mans., Bad, Speisekam. sof. zu v. Näh. M. Ely, 2. Stock. Tel. 4102. 26058

Rupprechtstr. 13, 5. St. 3 Zim. u. Küch. a. 1. Apr. an einz. Frau o. ruh. Leute z. v. N. p. 15882

Seckenheimerstraße 78 3 Zimmer u. Küche bis 1. April z. verm. 14891 Näheres part.

Schwetzingerstr. 124 2 Zimm. u. Küche III. St. z. v. Näh. W. Groß, K 1, 12.

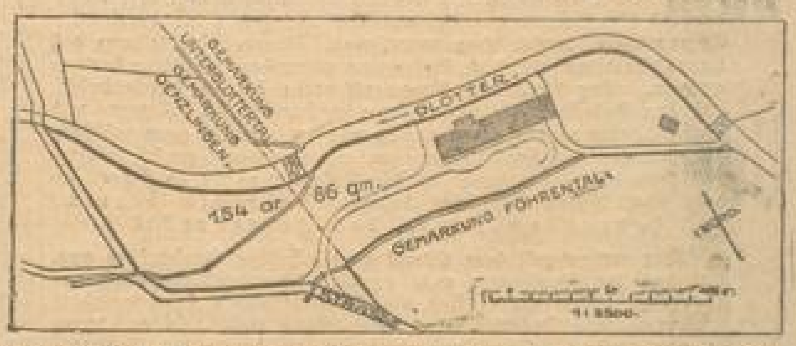
Neubau Seckenhstr. 118, geräumige 3-Zimmerwohnungen mit Bad per 1. Mai zu verm. Näh. Karl Brandt, Seckenhstr. 21, 2. Stock. 15343

Fabrik-Anwesen in Freiburg i. Br.

Ein direkt hinter dem Hauptbahnhof u. der Eilguthalle in Freiburg gelegenes 3½ stöckig. Fabrikgebäude, in dem bislang Großbuchbinderei betrieben wurde, ist wegen Zusammenlegung des Gesamtbetriebs bald preiswert zu verkauf. Das Grundstück umfaßt insgesamt 43 ar 79 qm. Im Hauptgebäude befinden sich große, hell. Arbeitsräume und eine Dienstwohnung. Ferner sind vorhanden gr. Magazingebäude, Stallung, eigene elektr. Kraftanlage mit Dampfmaschine von 45 PS, 2 Dampfkessel mit 45 und 35 qm Heizflächen, 1 Dynamo von 100 Ampère und eine Zusatzdynamo von 30 Ampère Leistung, elektrische Lichtanlage, 2 elektrische Aufzüge und Dampfheizung. Die Objekte sind sehr solid gebaut und sehr gut erhalten.

Reflektanten wird bereitwilligst Auskunft erteilt. Anfragen unter Nr. 22121 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fabrikgebäude in Unterglottertal



(in der Nähe von Freiburg im Breisgau) 3½ km von der Bahnstation Denzlingen entfernt, ist mit dem zugehörigen Gelände (gesamte Größe 154 ar 86 qm) preiswert zu verkaufen. Das Objekt ist 1900 solid erbaut und sehr gut erhalten. Es umfaßt ein großes hübsches Fabrikgebäude nebst einem Wohnhaus mit zwei Wohnungen. Ferner sind vorhanden: eigene 15 PS Wasserkraft (Turbine) mit Dynamo für elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Sauggaskraftmaschine von 12 PS und eigene Brunnenanlage.

Die Anlage eignet sich zu Betrieben jeder Art und kann mit Rücksicht auf das große dazu gehörige Areal nach Belieben vergrößert werden. Billige Arbeitskräfte vorhanden. Anfragen erbeten unt. 22122 an die Expedition d. Bl.

Plissé- Brennerei Rolle, Q 7, 20 Telephon 5036. Anfertigung von Stoffknöpfen. flach und halbkugel 21004

K. ZEYHER & CIE.
MÖBELFABRIK
Telephon 1016 Gegründet 1864 F 7, 16a
Werkstätten für
Innenausbau u. Möbel
Büro-Einrichtungen
Deutsch und amerik. System
Laden-Einrichtungen
jeder Branche
gediegenste, fachm. Ausführung
in allen Preislagen u. Stylarten
Prima Referenzen. 18960

Honig Von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Echtheit und Reinheit untersucht, per Pfd. 1 M. 5 Pfd 4,75 M, Schwarzwaldhaus E 2, 4|5.

Schleusenweg 5 (am Parkring), schöne 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Speisekammer ec., sof. od. per 1. April a. ruh. Fam. bill. z. vrm. Näh. pt.

Stockhornstraße 59/61 schöne helle Wohng. besteh. aus 2 Zimmer, Küche und Kammer im 3. St. sofort billig zu vermieten.

Tattersallstraße 41 am Friedrichsplatz schöne 7 Zim.-Wohn. m. Zub. p. 1. April z. v. Näh. 5. St. 26149

Tullastrasse hochpt., 6 Zim., Garderobe u. all. Zubeh. per 1. April z. vrm. Näh. Goethestr. 12, I. Tel. 2405. 15405

Tullastr. 19 7 Zimmer, 2, 3, 4 Zimmer zu vermieten. Anfragen von 2—5 Uhr Büro Goethestraße 4, Georg Wörtlein, Baumeister.

Traitteurstr. 15 1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. 25848 Näheres S 3, 14.

Tullastr. 15 gegen d. Rosengart., schöne geräum. 7 Zim.-Wohnung m. Bad, Gas, elektr. Licht u. all. Zubeh. sof. od. 1. April zu verm. Preis 1700 Mk. Zu erfrag. Luisenring 20, 1 Tr. Tel. 2065 od. Tullastraße 15, 5. St. 25996

Verschaffeltstr. 22/24, 5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waschküche und sonstiges Zub. per April zu verm. Näh. im Laden oder Q 3, 8. 26170

Wespinstr. 8 part. 3 Zim.-Wohn. m. Bad, Kam. u. el. Licht p. 1. April z. vm. Näh. 2. St. 26111

Windeckstr. 49 2. St., 3 gr. Zimmer, Küche, Keller ec. auf 1. April z. vm. 14908 Näh. b. Brehm, 4. Stock.

In der Nähe des Bahnhofs 5 Zimmer p. 1. Apr. zu vermieten. 26137 Näheres Tattersallstr. 24, 3. Stock.